



**Gutes Älterwerden in der Gemeinde Herbertingen –
Wir gestalten unsere Zukunft!**



**Bürgerbeteiligungs–
und Konzeptionsprozess 2019**

Bürgerbeteiligungs- und Konzeptionsprozess Gemeinde Herbertingen

Gemeinde vertreten durch Herrn Bürgermeister **Magnus Hoppe**

Verantwortlich für die Konzeptionsberatung und Prozessbegleitung:
Vinzenz Service GmbH, Gemeindefachberatung und -begleitung

Peter Beck

Dipl.Soz. Dipl.Päd.

Prozessbegleitung und -unterstützung:

- **Selina Elfert**, Gemeinwesenarbeit Herbertingen
 - **Sylke Arnold**, Assistenz Vinzenz Service GmbH
 - **Mitglieder der Steuerungsgruppe**
-

Konzeptzusammenfassung:

Sarah Gärtner

Dipl.Sozpäd. (FH), MBA

Gliederung

1	Vorwort	4
2	Bürgertische	
2.1.	Bürgertisch 1 „Das Leben zu Hause stärken“	
	Bürgertisch 1/1 - Selbstbestimmt leben ...? Orte der Zukunft	5
	Bürgertisch 1/2 – Zuhause leben – bestens versorgt	16
	Bürgertisch 1/3 – Dem Wohnen Zuhause eine Zukunft geben	30
	Bürgertisch 1/4 – Quo vadis – Herbertingen?	41
2.2	Bürgertisch 2 „Für mehr Lebensqualität“	
	Bürgertisch 2/1 – Nachbarschaft im Aufwind	52
	Bürgertisch 2/2 – Soziales Netzwerk von Jung und Alt	62
	Bürgertisch 2/3 – Lebensqualität plus vor Ort	70
2.2	Bürgertisch 3 „Innovatives Bürgerkonzept von Morgen“	
	Bürgertisch 3/1 – Begegnung, Kontakte, Treffs ...	77
	Bürgertisch 3/2 – Bürger/innen für und mit Bürger/innen	87
	Bürgertisch 3/3 – Neu gestalten: Haus der offenen Altenhilfe – Jordans-Reutter-Platz	99
2.2	Bürgertisch 4 „Wohnen ist mehr – Plan B?“	
	Bürgertisch 4/1 – Gutes Leben und Wohnen in der Gemeinde	108
	Bürgertisch 4/2 – Attraktives Wohnen – bunte Vielfalt	119
	Bürgertisch 4/3 – Ambulante Wohngemeinschaften im Trend!	130
3.	Zusammenfassung der Handlungsfelder und erste Maßnahmen	143
4.	Priorisierung von Maßnahmen/ Projekten und deren Umsetzung	159

Quellenhinweise

Bürgerbeteiligungsprozess 2018/ 2019

- Gutes Älterwerden in der Gemeinde Herbertingen –

Wir gestalten unsere Zukunft!

Sehr geehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger der Gemeinde Herbertingen
mit den Teilorten Hundersingen, Marbach und Mieterkingen,

nun halten wir sie in den Händen – unsere Bürgerkonzeption! Wie versprochen, ist es ein dickes Buch mit vielen Seiten, schönen Bildern, viel Text, etwas Fachchinesisch und ganz vielen Ideen geworden. Ein solches Werk läuft von Natur aus Gefahr, in den Schreibtischschubladen der Gemeinde zu verschwinden.

Doch nicht diese Konzeption! Hierzu sind viel zu viele gute Ansätze, Anregungen, Gedanken und Maßnahmen enthalten – von Ihnen, liebe Bürgerinnen und Bürger – die es einfach nicht erlauben und viel zu wichtig sind, als dass sie in Vergessenheit geraten.

Stellt diese Dokumentation des umfassenden Bürgerbeteiligungsprozesses aus dem Frühjahr 2019 doch auch nur einen Zwischenschritt dar. Einen Schritt auf dem Weg hin zu einem Selbstverständnis des Miteinanders der Generationen und einer sich sorgenden Gemeinschaft.

Auf diesem Weg werden noch viele weitere Schritte folgen, die erfolgreiche Gründung des Vereins Bürgergemeinschaft Gemeinde Herbertingen e. V. im Juli dieses Jahres ist bereits Einer davon.

An dieser Stelle möchte ich mich bedanken, bei all denen, die zu diesem Werk beigetragen haben. In erster Linie sind das die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bürgerische, sie haben durch ihr aktives Mitwirken die Inhalte dieser Konzeption im Wesentlichen mitbestimmt. Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei Herrn Peter Beck und seinen Mitarbeitenden für die kompetente Begleitung des gesamten Prozesses. Ein großer Dank geht aber auch nicht zuletzt an die Mitglieder der Steuerungsgruppe des Bürgerbeteiligungsprozesses, die die Vorbereitung und Durchführung dieses für Herbertingen einzigartigen Weges unterstützt haben.

Lassen Sie uns nun das vorliegende Dokument für den weiteren Weg nutzen – als Nachschlagewerk, Ideensammlung oder auch als Erinnerung daran, was Sie, was wir, liebe Bürgerinnen und Bürger, gemeinsam zu leisten im Stande sind. Nehmen wir nun richtig Fahrt auf und füllen unsere Bürgerkonzeption mit Leben!

Ihr

Magnus Hoppe
Bürgermeister

Bürgertisch 1/1

Mittwoch, 03.04.2019 – 19.00 Uhr bis 21.30 Uhr

Selbstbestimmt Leben...? Orte mit Zukunft

Der demografische und soziale Wandel zeigt Auswirkungen auf alle Generationen. Welche Beobachtungen machen wir vor Ort? Wie könnten sich die Veränderungen zu interessanten Chancen entwickeln?

Übersicht des Abendprogrammes:

- | Einführung und Ziele der Bürgertische. Was motiviert zur Teilnahme?
- | Demografische und soziale Trends mit ihren Auswirkungen
- | Selbstbestimmt leben im Alter?! Wie, was, wo?
- | „Wandel“ als Sorge oder/und als Chance verstehen?
- | Ausblick BT 1/2

Es wurden insbesondere folgende **Themenbereiche** erarbeitet:

- | **Was könnte Bürger/innen zur Mitgestaltung motivieren?**
- | **Was beobachten Sie bzw. welche Meinung haben Sie zu sozialen Trends und den Alterstrends?**
- | **Welche Auswirkungen hat der demografische Wandel für die Gemeinde Herbertingen?**

Bearbeitung am Bürgertisch

Bürgerkonzeption – Meine Motivation für die Beteiligung

Welche Erwartungen haben die Bürger/innen der Gemeinde Herbertingen an ihre Mitbürger/innen, die Gemeinschaft, Angebote und wie könnte auch ein Älterwerden vor Ort interessant sein/werden?

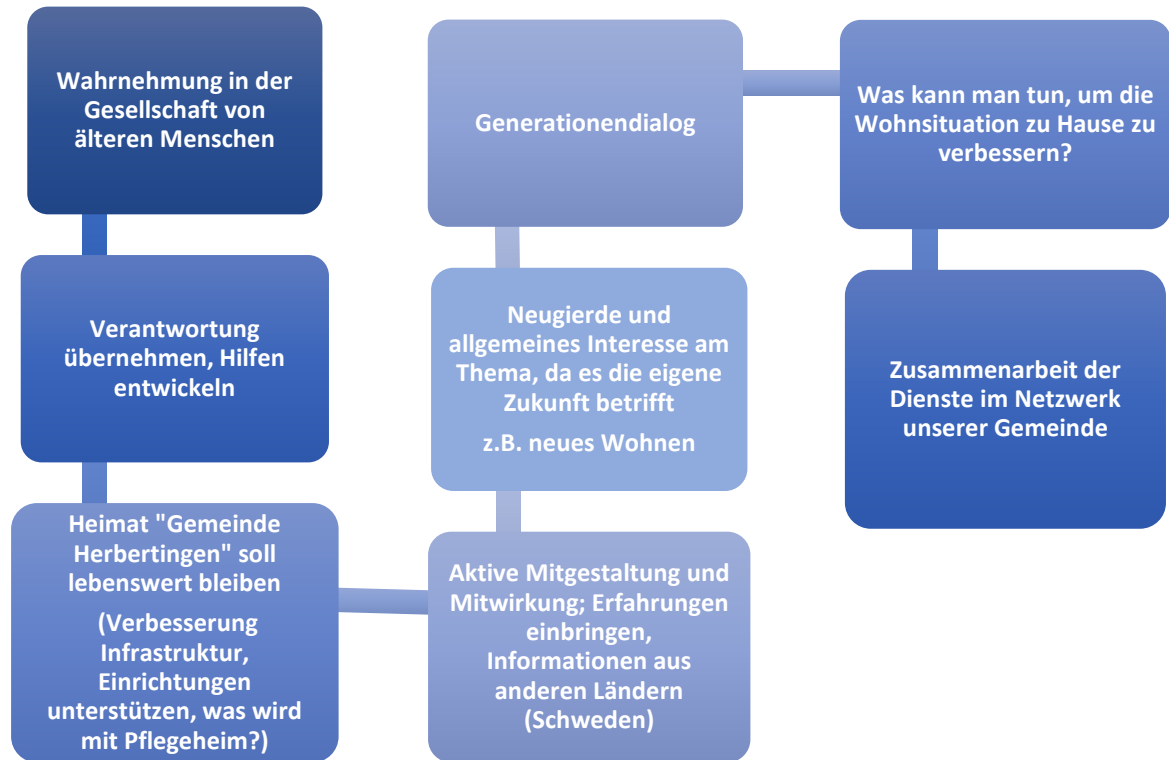


Abbildung: Motivation für die Beteiligung (siehe Bürgertisch 1/1, 2019)

Bürgerkonzeption

– Lebendige Dorfmitte mit Stärkung von Wohnen und Infrastruktur

Die Bürger- und Gemeindekonzeption rund um das Thema Älterwerden erwartet einen Bürgerdialog mit und über Grundsatzfragen in der Gemeinde und den Ortsteilen. Die Teilnehmer/innen des Bürgertisches benennen dazu:

- es braucht eine Vision des Zusammenlebens
- ein Verständnis von Jung und Alt
- Orte der Begegnung und Kontakte
- offene Treffs zum Gespräch
- Angebote/Hobbies, die Menschen zusammenbringen
- Solidarität der „Schwächeren“, Hilfesuchenden gegenüber
- Vertrauen und Wachsen von Gemeinschaft...
- Aktive Bürgerschaft, welche auch mal selbst handelt
- interessante Aufgaben, die Spaß machen
- Gespräch mit dem „Nachbarn“

Zentrale Konzeptionsaspekte für ein gutes Leben und Wohnen im Alter

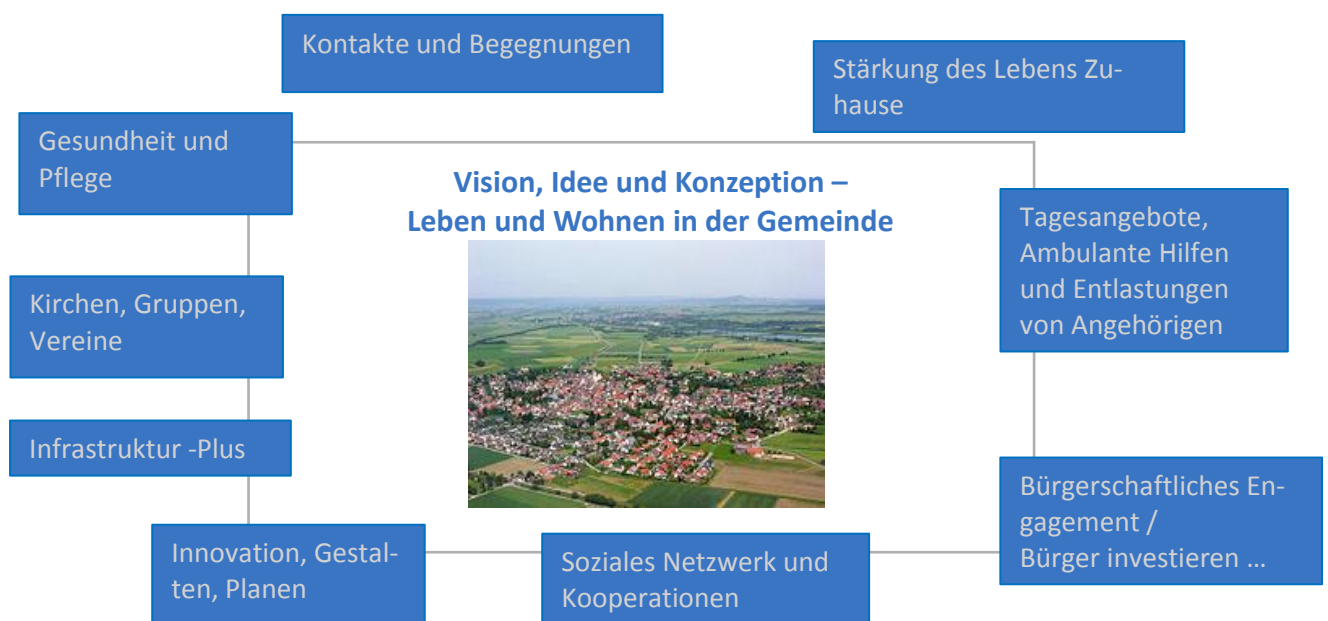


Abbildung: Lebendige Dorfmitte (siehe Bürgertisch 1/1, 2019)

Bürgerengagement in der Gemeinde zum „Guten Älterwerden“

Warum tragen die Bürger/innen der Gemeinde Herbertingen auch eine Mitverantwortung für ihr Gemeinwesen? Weswegen stehen sie in den Fragen der Entwicklung ihrer Gemeinde (Konzeption, Maßnahmen etc.) im Mittelpunkt des Geschehens, der Gestaltung von Lebensbereichen, einem Engagement mit und für Mitbürger/innen usw.? Ich gestalte die Konzeption mit, weil...

Warum liegt die kommunale Bürgerbeteiligung für Ältere und für Gemeinden im Trend? Bürger gestalten – engagieren sich – verantworten

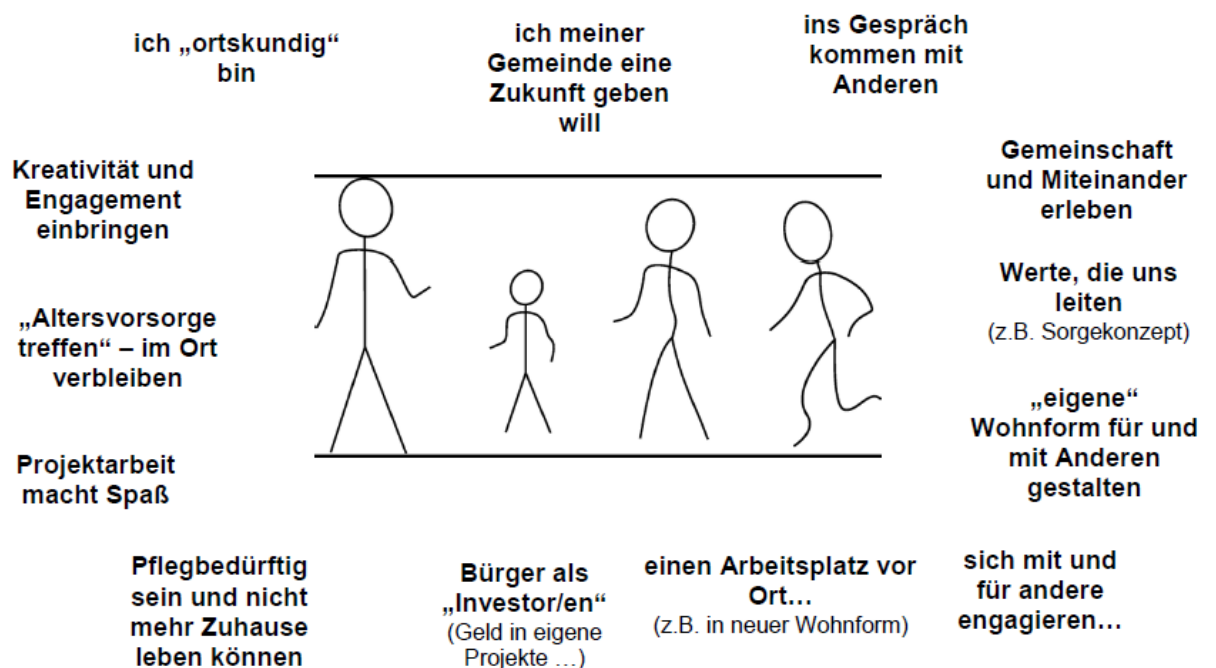


Abbildung: Bürger gestalten - engagieren sich - verantworten (siehe Bürgertisch 1/1, 2019)

Bearbeitung am Bürgertisch

Blick auf die sozialen Trends und Alters-Trends – ihre Auswirkungen, Folgen, Chancen

Sammlung der Teilnehmer/innen und Erfahrungsaustausch

Hochaltrigkeit	Singularisierung	Familie in Veränderung	Kulturelle Vielfalt
Was verbinden Sie mit dem Begriff?			
- Nicht genügend, qualifizierte Pflegefachkräfte - Familie kann das nicht mehr leisten – ist überfordert! - Passende Wohnsituation - Altersgenerationen haben andere Vorstellungen - Verschiedene Generationen – unterschiedliche Erwartungen - Trend zu mehr selbstbestimmtem Leben - Alter als neuer Lebensabschnitt - Die Jungen werden wohl sehr alt werden	- Jung bis Alt betroffen - Vereinsamung, Ein-Personen-Haushalte, Ich-bezogen, Einzelkämpfer - Verlust von Netzwerken - Keine sozialen Kontakte - Arbeitsleben, Studium, Ausbildung, Rente - Tod des Partners/Kinder - Wegzug der Kinder - Unfreiwillig alleinlebend - Alleinleben heißt noch nicht einsam zu sein - Angst vor wachsendem Egoismus - Wirtschaft und Arbeitsleben befördern das singuläre Leben	- Kinder sind oft weit weg - Frauen sind oft berufstätig - Sorge was wird mit dem Partner – wer versorgt ihn - Hohe Scheidungsrate– Single-Leben - Wissen: wir sind auf andere Hilfe angewiesen! - Vereinsamung der Senioren - Neu definieren? - Gibt es Zeit der Gemeinschaftspflege, der Gespräche in der Familie? - Familie wird von vielen Außeneinflüssen bestimmt - Kann man noch von einem Generationenvertrag reden?	- Integration - Einzelne Gruppierungen (Parallelgesellschaft) - Unterschiedliche Werte und Bedürfnisse/Interessen - Generationen-Unterschiede - Chancen für Kooperationen – voneinander Wissen lernen - Vernetzung/Digitalisierung - Andere (neue) Kommunikationsformen - Alter/Gesellschaft wird bunter - Bereitschaft/Offenheit für... - Vielfalt auch im Sterben - Das „Bunterwerden“ hat auch interessante Lebensaspekte - Vielen Mitbürgern fehlt ein realistischer Blick über den eigenen Tellerand

Welche gesellschaftlichen, politischen (Aus-) Wirkungen und Auseinandersetzungen nehmen wir dazu wahr?

- Sich gegenseitig fit halten - Gemeinsam etwas schaffen - Auch im Alter sorgsam miteinander umgehen - Gegenseitiges Lernen und Erleben ist notwendig - So wie Kinder ein Bestandteil der Familie sind, so sollten auch die „Alten“ ein Bestandteil sein.	- Vereinsamung – vermehrt krankheitsanfällig - Veränderte Kommunikationswege - Viele Kontakte – weniger Begegnungen - Erwartungshaltung gesteigert durch mehr Einzelinteressen - Selbstverwirklichung – Selbstbestimmung - Wirtschaftliche Interessen im Mittelpunkt – weniger die Sozialen - Ängste: Wer hilft, unterstützt, bezahlt?	- Zusammenleben auch mit anderen Menschen aus fremden Ländern - Finanzielle Mittel – sind sie ausreichend? - Pflege zu Hause muss vom Staat besser gefördert werden - Pflege ist zu teuer - Bsp: Österreich – 1/3 zahlt der Betroffene und 2/3 zahlt der Staat - Warum Eigentum vor staatlicher Unterstützung? - Mehr Tagespflege anbieten! - Betreuung, Kontakte, Hilfen nicht ganz aus der Familie hinausverlagern (Es geht um <u>meine</u> Eltern...)	- Zuwanderungspolitik - Illegale Beschäftigung in Privathaushalten - Finanzielle Diskussion – Vergütung von Pflegekräften - Verteilungsproblematik - Anerkennungsverfahren für ausländische Pflegefachkräfte - Neue generalisierte Ausbildung - Sicherheit (Kriminalitätsrate) „Anerkennung“ des Pflegeberufes „Integrationslotsen“ in Pflegeeinrichtungen - Wird das Alter in gesellschaftlichen Diskussionen überhaupt berücksichtigt? – Generationendialog, der nicht mehr stattfindet
---	--	---	--

Fachliche Inputs:

- alle 10 Jahre werden wir 2,5 Jahre älter - ab 60 Jahre – 2/3 Frauen und 1/3 Männer	- ab 65 Jahre → knapp 50% Singles - Zuhause leben im Alter? 87% haben den Wunsch und nur 38% bekommen ihn erfüllt!	- Vergleich: Familiengrößen 1900 – 2030 - Wer sorgt für mich? - Lebensumstände und Verhalten haben sich verändert	- Nicht nur Ausländer, sondern auch ständig hinzukommende Neubürger! - Andere Kulturen können interessant sein - Sprache ist Zugangsschlüssel!
---	---	---	--

Tabelle: Soziale und Alterstrends (siehe Bürgertisch 1/1, 2019)

Anlagen zum Bearbeitungsthema

Immer mehr Menschen in Deutschland leben allein. Das Alleinleben ist – über alle Altersgruppen hinweg – ein fester Bestandteil der Lebenswirklichkeit geworden.

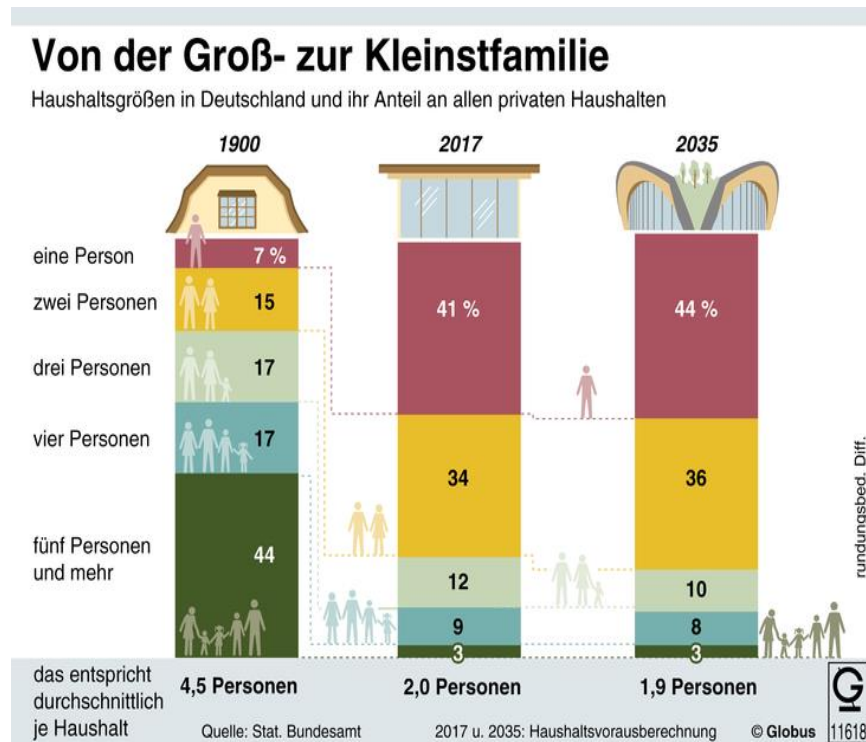


Abbildung: Von der Groß- zur Kleinstfamilie (siehe statistisches Bundesamt, 2015)

Das Zusammenleben mit verwandten Personen ist eine Wohnform, welche vor allem im späteren Lebensalter an Bedeutung gewinnt. Je älter die Alleinstehenden waren, desto häufiger lebten sie noch vor einigen Jahren mit nahen Verwandten zusammen (mit über 65 Jahre waren es 85%). Im Hinblick auf die zukünftigen familiären Veränderungen wird sich dies jedoch als problematisch zeigen.

Ein-Personen-Haushalte in Herbertingen – wie viel Prozent jeder Altersgruppe leben alleine?

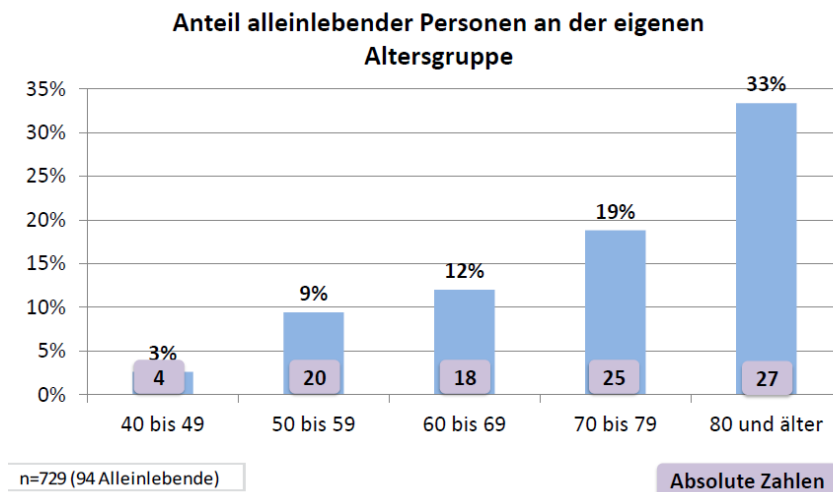


Abbildung: Anteil alleinlebender Personen in der eigenen Altersgruppe (siehe AGP Sozialforschung, Bürgerumfrage in Herbertingen 2018)

Bearbeitung am Bürgertisch

Demografischer und sozialer Wandel – Konsequenzen vor Ort

Die Auseinandersetzung mit dem Wandel zeigte folgende Erwartungen bzw. Handlungsfelder



Abbildung: Sozialen- und Alterstrends (siehe Bürgertisch 1/1, 2019)

Bearbeitung am Bürgertisch

Selbstbestimmt leben ...? Ort mit Zukunft!?

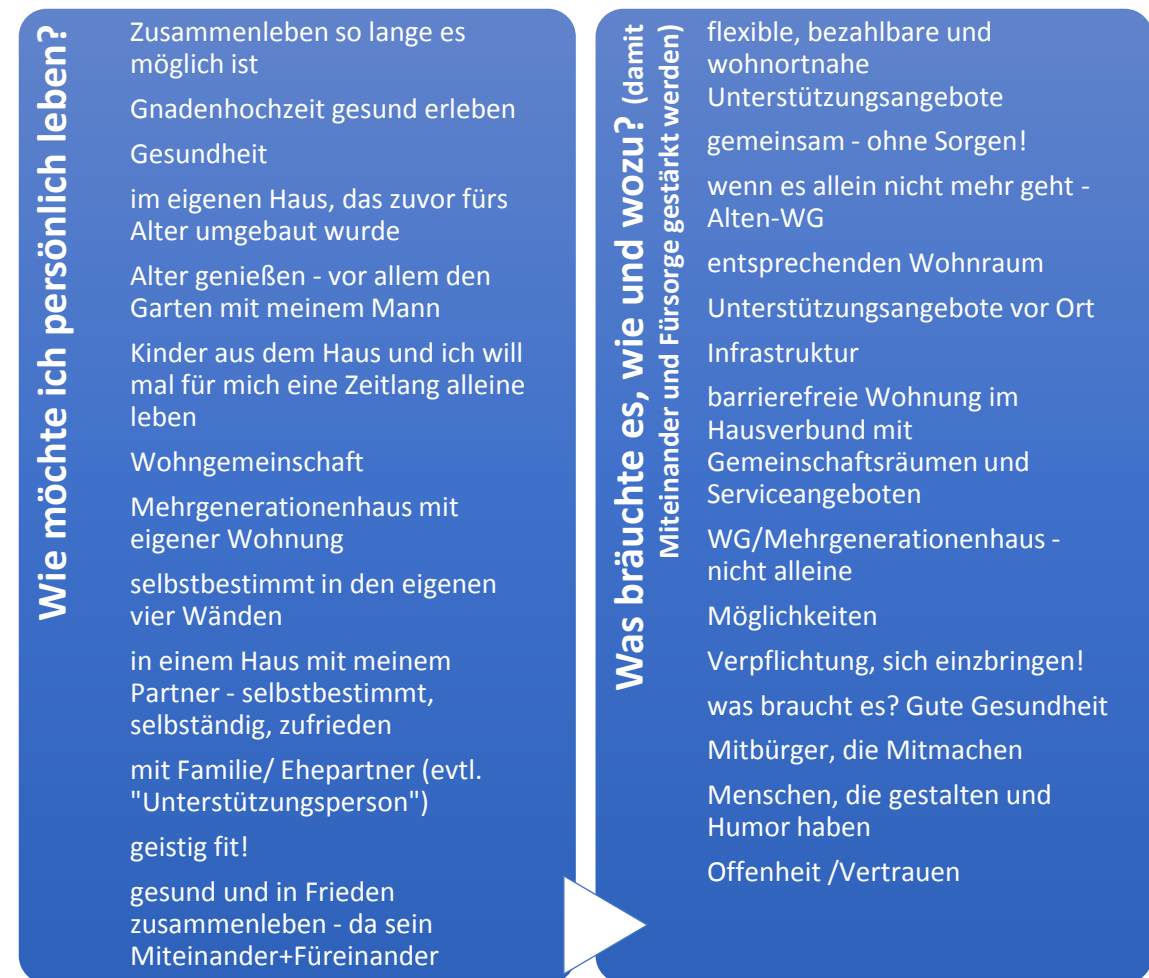


Tabelle: Ort der Zukunft in Herbertingen (siehe Bürgertisch 1/1, 2019)

Bearbeitung am Bürgertisch

Was sind für Sie letztlich diese Veränderungen/ist dieser Wandel?

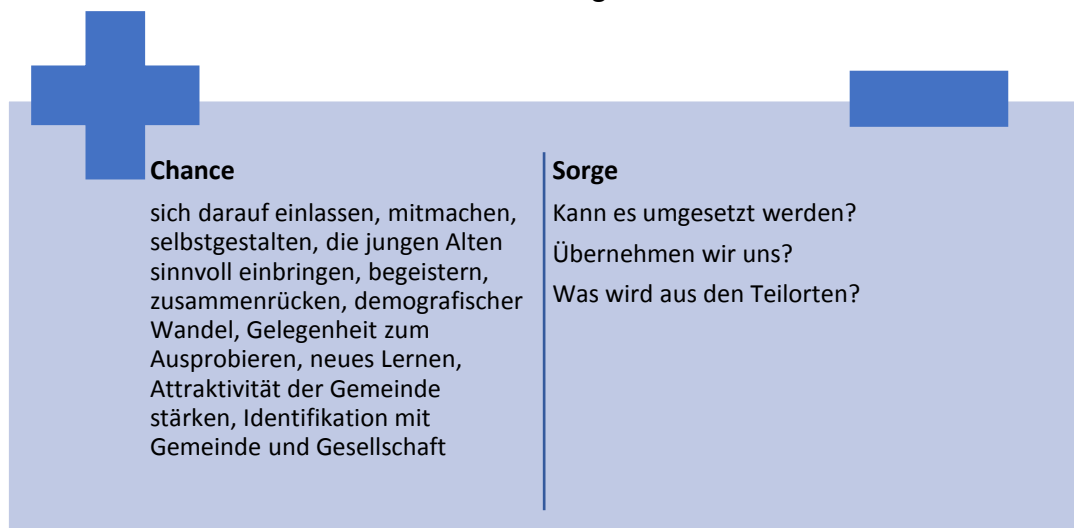


Abbildung: Wandel, Veränderung (siehe Bürgertisch 1/1, 2019)

Zusammenfassung

Um Orte mit Zukunft zu schaffen, wird es wichtig sein den demografischen Wandel mit seinen Veränderungen als „**kulturelle und soziale Herausforderung**“ zu sehen. Somit geht es in erster Linie um die Beschreibung der Chancen des Miteinanders, des Zusammenlebens, der Orte der Begegnungen und das Umsorgtsein: **Den öffentlichen Raum mitgestalten - Qualität von Begegnung.**

Ergebnisse im Hinblick auf die Themenschwerpunkte des Bürgertisches

Es wurden insbesondere folgende **Themenbereiche** erarbeitet:

Wie empfinden Sie die sozialen Trends und die Alterstrends?

- | **Hochaltrigkeit** – Viele Mitbürger/innen bleiben mobil/aktiv – Einbindung in die Aktivitäten des Gemeinwesens. Thema „Jung und Alt“ stärken. Junge Ältere haben eine andere Vision vom Älterwerden z.B. selbstbestimmtes Leben.
- | **Familie in Veränderung** – Angewiesen auf die Hilfe von Anderen, sind die finanziellen Mittel ausreichend? Familie ist oft überfordert, Hilfen verlagern sich, Pflegepersonal der Zukunft.
- | **Singularisierung** – Trend Vereinsamung, wer hilft, unterstützt, bezahlt?
- | **Kulturelle Vielfalt** – unterschiedliche Bedürfnisse, Chancen für Kooperationen, Zuwanderungspolitik, Kulturen leben lassen aber auch Gemeinsamkeiten pflegen.

Welche Auswirkungen hat der demografische Wandel für die Gemeinde Herbertingen? Durch die Bürgerkonzeption und ihre Umsetzung wird ...

- | die **Attraktivität** der Gemeinde gestärkt (Infrastruktur/Nachbarschaft/Unterstützungsangebote/passende Wohnformen schaffen).
- | die **Identifikation mit der Gemeinde** intensiviert – Füreinander + Miteinander.
- | ein **neues Zusammenleben** möglich sein (Dialog).
- | Interessantes zu Infrastruktur/Wohnen entstehen.
- | Leben für Ältere zu Hause gestärkt.
- | Nachbarschaft neu „entdeckt“.

Teilnehmer/innen des Bürgertisches 1/1

Bürgermeister Hoppe, Magnus	Neuburger, Brigitte
Binder, Christine	Neuburger, Georg
Baumhauer, Renate	Neuburger, Irmgard
Beller, Gerda	Rauschkolb Ulrike
Blersch, Maria	Rees, Kathrin
Bley, Helmut	Rees, Volkmar
Döringer, Ludwig	Rehm, Annemarie
Grimm, Angelika	Rink, Werner
Gerstner, Maria	Schuttkowski, Ruth
Langner, Regina	Schnell, Dorle
Lorenz, Horst	Weiß, Franz
Lorenz, Theresia	Weiß Hedwig
Maucher, Franz	Wohlwender, Lieselotte
Maucher, Margit	
Müller, Manfred	28 Teilnehmer

Bürgertisch 1/2

Mittwoch, 17.04.2019 – 19.00 Uhr bis 21.30 Uhr

Zuhause leben – bestens umsorgt

Welche Erwartungen und Wünsche haben wir an eine gute Zukunft in den „eigenen vier Wänden“? Belebt, umsorgt, versorgt und barrierefrei – was genau? Was hat sich zur Stärkung und Unterstützung (z.B. im Pflegefall, bei Demenz) so getan? Anforderungen an Wohnen, Umfeld, Netzwerk und Gemeinde.

Übersicht des Abendprogrammes:

- | Rückblick BT 1/1
- | Die Zukunft in meinen „vier Wänden“
- | Belebt, umsorgt, versorgt – Teilhabe und Unterstützung der zu Pflegenden und an Demenz Erkrankten ganz konkret – Bedeutung –
- | Altengerecht, barrierefrei, behindertengerecht – da fällt mir ein...
- | Zusammenfassung der unterstützenden Angebote
- | Ausblick BT 1/3

Es wurden insbesondere folgende **Themenbereiche** erarbeitet:

- | **So lange wie möglich zu Hause leben – wie kann es gelingen und was ist dafür notwendig?**
- | **Was heißt Pflegebedürftigkeit/ Demenz?**
- | **Belastungen für Angehörige**
- | **Konkrete Hilfen/Dienste rund um die Pflege zu Hause**
- | **Planung und Wohnstrategie - Ideen**

Pflege und Demenz zu Hause

Die häusliche Versorgung bei Pflege- und Betreuungsbedarf nimmt einen wichtigen Stellenwert in unserer Gesellschaft ein. Die Familie sozusagen als größter „Pflegedienst der Nation“ leistet gemeinsam mit der ambulanten Hintergrundversorgung (z.B. Angehörige, Nachbarn, Besuchsdienste) Enormes. Der Bürgertisch 1/2 informierte sich über die Faktoren der Pflegebedürftigkeit, Pflegebedarfe und Erkrankungen der Demenz sowie ihre Folgen bzw. Herausforderungen.

Einschränkungen durch Pflegebedürftigkeit:

- | **Kognitive und kommunikative Fähigkeiten**
- | **Mobilität**
- | Gestaltung des **Alltagslebens** und **sozialer Kontakte**
- | Umgang mit **krankheits- und therapiebedingten Belastungen**
- | **Selbstversorgung**
- | **Verhaltensweise** und psychische Problemlagen

Versorgung der pflegebedürftigen Menschen

Pflegebedürftige 2015 nach Versorgungsart



¹ Einschl. teilstationärer Pflegeheime.

Abbildung: Pflegebedürftigkeit 2015 nach Versorgungsart (siehe Pflegestatistik, 2015)

Derzeitiger Pflege- und Betreuungsbedarf in der Gemeinde Herbertingen

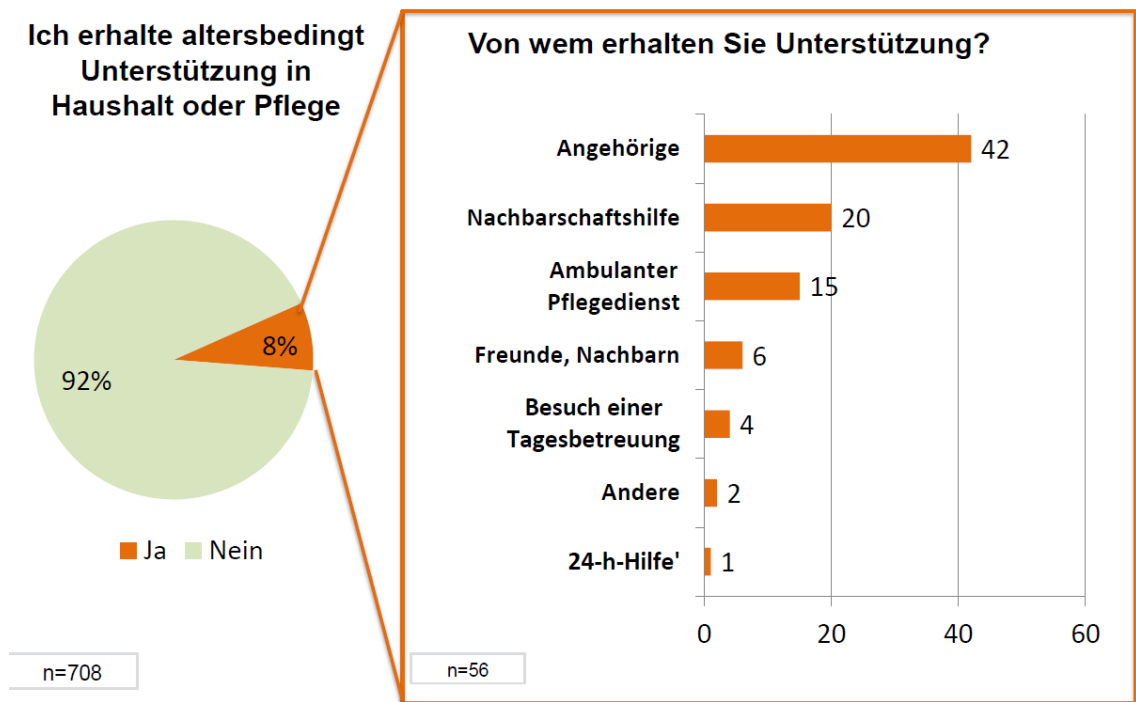


Abbildung: Pflege- und Betreuungsbedarf in Herbertingen (siehe Sozialforschung APG 2018)

Rahmenbedingungen bei möglichem Pflegebedarf nach Altersgruppen in der Gemeinde Herbertingen

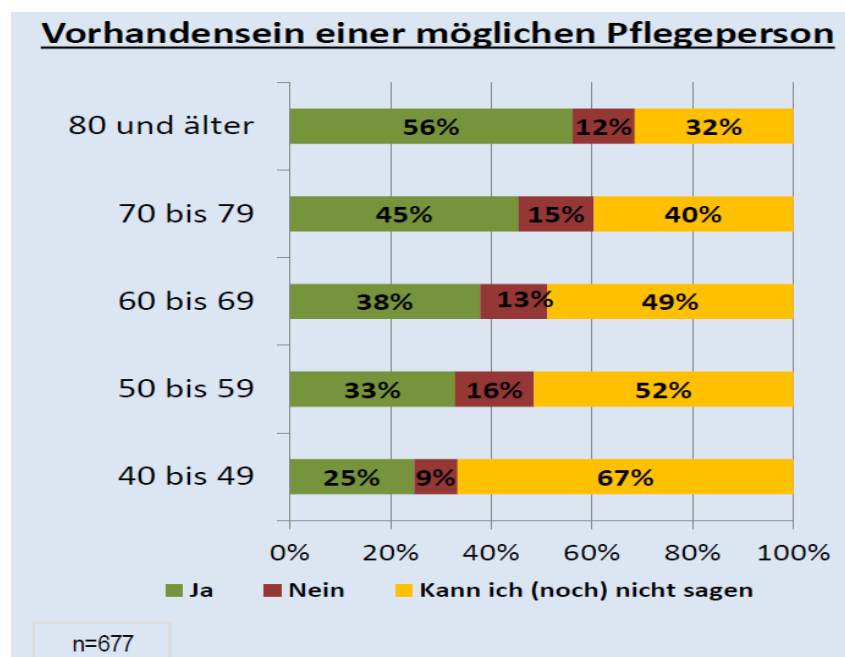


Abbildung: Rahmenbedingungen bei möglichem Pflegebedarf (siehe Sozialforschung APG 2018)

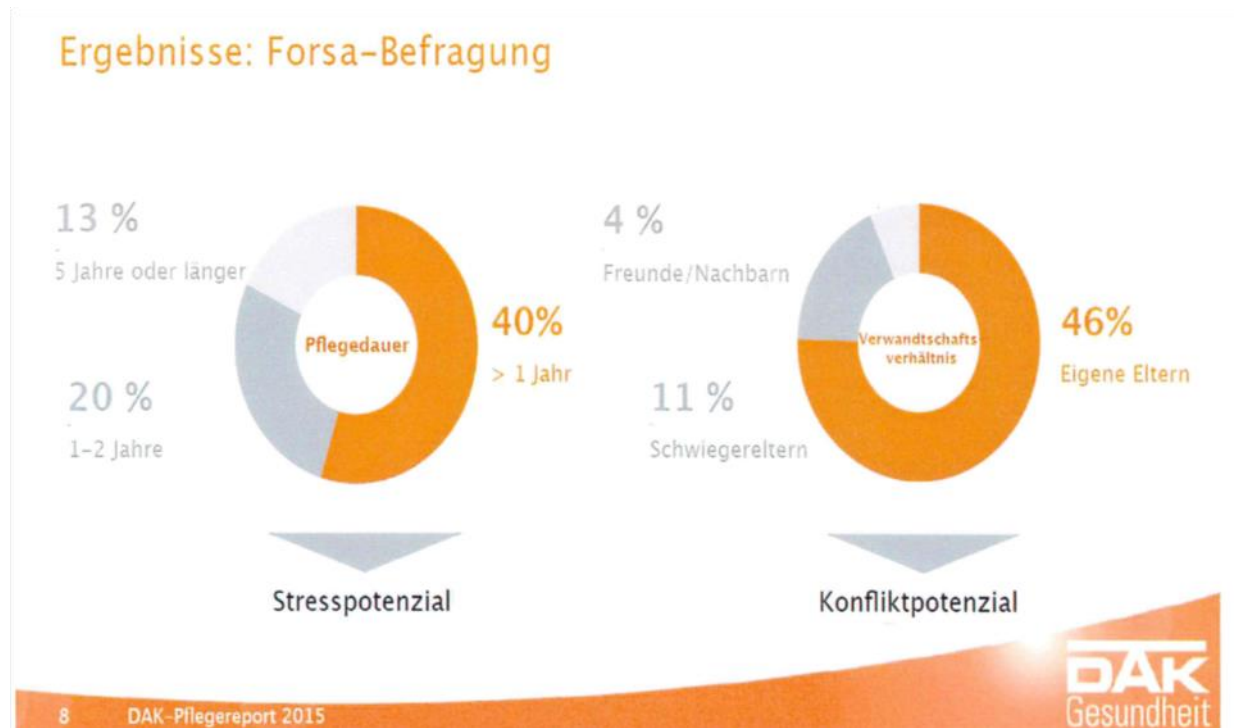


Abbildung: Forsa-Befragung (siehe Bürgertisch 1/2, 2019)

Pflege und Demenz



"Pflegetbedürftig (...) sind Personen, die gesundheitlich bedingt Beeinträchtigungen der Selbständigkeit oder der Fähigkeiten aufweisen und deshalb der Hilfe anderer bedürften. Es muss sich um Personen handeln, die körperliche, kognitive oder psychische Beeinträchtigungen oder gesundheitlich bedingte Belastungen oder Anforderungen nicht selbständig kompensieren oder bewältigen können. Die Pflegebedürftigkeit muss auf Dauer, voraussichtlich für mind. sechs Monate und mit mind. der in § 15 festgelegten Schwere bestehen."

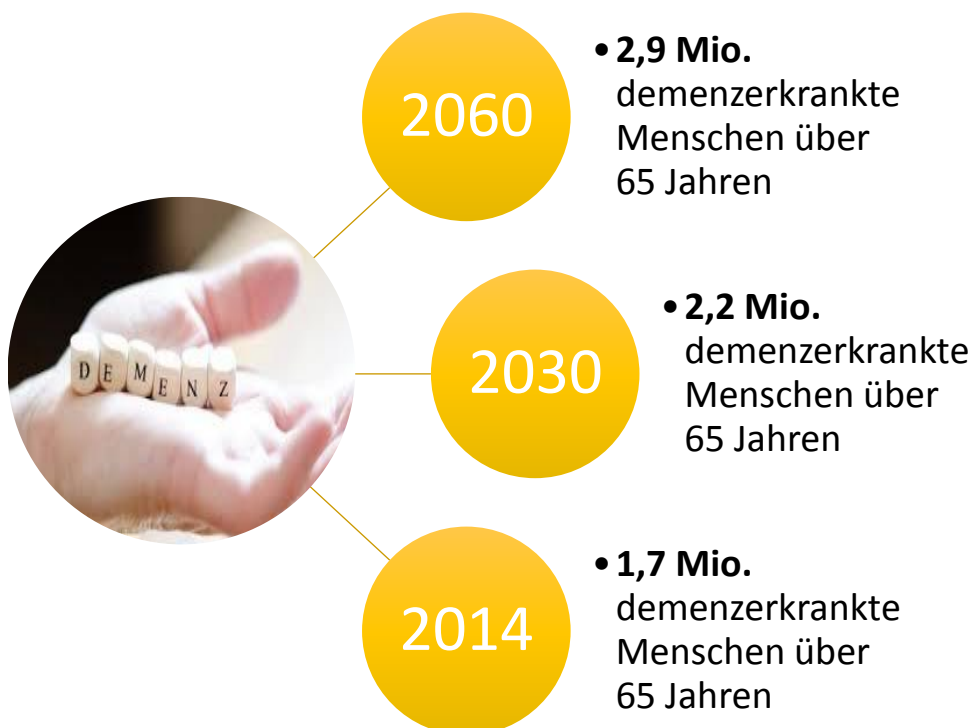
Zitat: Pflegebedürftigkeit (siehe Pflegeversicherungsgesetz)

Das stetige Älterwerden der Menschen hat in besonderem Maße Auswirkungen auf das deutsche Gesundheits- und Pflegesystem. Neben den psychischen Erkrankungen wie Depression und demenzieller Erkrankung, steigen im Allgemeinen das Ausmaß und die Anzahl der Erkrankungen (wie Krankheiten des Kreislaufsystems, psychische und Verhaltensstörungen, Krankheiten des Nervensystems, Krankheiten des Bewegungsapparates, Krebserkrankungen, Senilität) und die Pflegewahrscheinlichkeit mit höherem Alter.

Als ein häufig auftretendes Krankheitsbild mit entsprechendem Hilfe- und Pflegebedarf im Alter lässt sich die Demenz nennen:

Demenz ist der Oberbegriff für Erkrankungsbilder, die mit einem Verlust der geistigen Funktionen wie Denken, Erinnern, Orientierung und Verknüpfen von Denkinhalten einhergehen, wie auch Veränderung von Sozialverhalten, Persönlichkeit, Antrieb oder Stimmung auslösen und die dazu führen, dass alltägliche Aktivitäten nicht mehr eigenständig durchgeführt werden können (vgl. alzheimerinfo.de, 2017). Gemäß der WHO ist die Demenz eine der bedeutendsten gesellschaftlichen, gesundheitlichen und ökonomischen Risiken des 21. Jahrhunderts.

Geschätzte Veränderung der **Zahl der demenziell erkrankten Menschen** in Deutschland zwischen 2014 und 2060.



Eigene Darstellung: Zahl der demenziell erkrankten Menschen (nach statistischem Bundesamt, 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung)

Bearbeitung am Bürgertisch 1/2

Welche Bedeutung sollte die Teilhabe für Pflege und Demenz in der Gesellschaft und der Gemeinde haben?



Abbildung: Bedeutung der Teilhabe (siehe Bürgertisch 1/2, 2019)

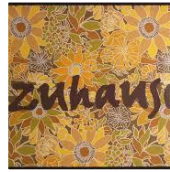
Teilhabe und Unterstützung der zu Pflegenden und an Demenz Erkrankten Bearbeitung am Bürgertisch

Aktivierendes zu Hause mit Pflegebedürftigen



Teilhabe und Unterstützung bei/in

- Zeitung vorlesen- politische Teilhabe
- Einkaufen gehen
- Arzttermine, Friseur, Fahrdienste
- Medikamente, Hygiene, Körperpflege
- Haushalt, Reinigungsarbeiten
- Bürokratische Angelegenheiten begleiten, übernehmen
- Freizeitgestaltung/Spiele/Singen
- Elektronik erklären
- Zeit für ein Gespräch
- am Dorfgeschehen teilnehmen - Erzählkreis
- Hilfe zur Begleitung



Nachhaltige Unterstützung durch

- Familie, Nachbarn, Freunde
- Gleichaltrige, Jahrgänger
- Vereine, Nachbarschaftshilfe
- Bürger helfen Bürger
- Beratungsgremium
- Kooperation von Schülern, Familien
- Besuchsdienst der Gemeinde
- Altenhilfe
- Seniorennachmittage
- VDK Angebote nutzen
- wenn Angehörige nicht mehr können - Patenlösung
- häusliche Wohn- und Pflegeberatung

Die „kleinen Dienste“ von Außen



Teilhabe und Unterstützung bei/ in

- Einkaufen, Rasenmähen, Fahrdienste, Spaziergänge
- Technische Dienste
- Wäschepflege, Blumenpflege, Haustierpflege, Feste
- Begleitung bei Behörden- und Arztbesuche
- einfach nur besuchen, reden, Zeit haben
- Aktiv werden: kann ich was tun?



Nachhaltige Unterstützung durch

- Nachbarn, Freunde, Verwandtschaft
- Vereine, Nachbarschaftshilfe, Bürgergemeinschaft
- Schüler, Rentner
- die "kleine Ausfahrt" mit dem Pflegebedürftigen
- Nachbarschaft kann durch "Notfall", "Engpässe" wachsen
- Geburtstags- bzw. Namenstagspflege

Angebote untertags, nachts oder auf Zeit



Teilhabe und Unterstützung bei/in

- Körper- und Behandlungspflege
- Mobilisation
- Unterstützung bei geschäftlichen + behördlichen Dingen
- Essen, Haushalt
- Arztbesuche oder Hausbesuche des Arztes
- Soziale Kontakte – Unterhaltung
- Krankheit und Alter als Teil des Lebens verstehen
- Begleitung zur Kirche und zum Einkaufen



Nachhaltige Unterstützung durch

- Sozialstation
- Nachbarschaftshilfe
- Hausnotruf (→ in der Nacht)
- Angehörige, Nachbarn, Freunde
- Besuchsdienste, Hospizgruppe, 24-Std.-Hilfe
- Tages- und auch Nachtpflege, Demenzgruppe
- Essen auf Rädern
- Begegnungsstätte, Altennachmittag durch Kirche
- Kurzzeitpflege durch stationäre Einrichtung
- Pflegekooperationen mit anderen Betroffenen aus der Nachbarschaft

Grundversorgung und Mobilität



Teilhabe und Unterstützung bei/in

- Nachbarschaftshilfe
- E-Mobil von der Gemeinde
- Ausfahrtdienst von Apotheke
- Taxi
- Essen auf Rädern
- Hol- und Bringdienste (auch Ehrenamtlich)
- Besuchsdienste beständig einrichten
- kleine Nachbarschaftsdienste organisieren
- organisierte Nachbarschaftshilfe
- offene Treffen von Pflegebedürftigen und Angehörigen organisieren z.B. Grillabend



Nachhaltige Unterstützung durch

- Angehörige, Nachbarn, gute Freunde (Aufteilung)
- Fahrgemeinschaft
- Mitfahrbänke
- Ehrenamtliche
- Veranstaltungsbesuche über Bürgerverein organisieren
- "Zeitbank" könnte häusliche Arbeit punktuell entlasten
- Jugendaktion oder Projekt --> Patenschaft z.B. Zeitung vorlesen, Spaziergang machen
- Biografie von Menschen in der Gemeinde schreiben

Entlastung/ Ausgleich für Angehörige



Teilhabe und Unterstützung bei/in

- Zeitweise Betreuung von außen
- Kurzzeitpflege
- Freizeit/ Freiraum für die pflegenden Angehörigen schaffen
- Informationsabende zu Demenz u. Pflegebedürftigkeit
- AG für pflegende Angehörige
- Tagesbetreuungsgruppe



Nachhaltige Unterstützung durch

- Menschen aus dem Umfeld der Organisationen (koordiniert)
- Nachbarschaft, Freunde
- Nachbarschaftshilfe
- Ambulante Pflegedienste (zeitweise)
- Professionelle Organisationen
- mit Angehörigen Zeit verbringen z.B. beim Sport
- Ausflug organisieren
- Kurzzeitpflege - Organisation oder Entlastung durch Verhinderungspflege

Im Betreuten Wohnen zu Hause unterstützt sein ...



Teilhabe und Unterstützung bei/in

- Autonomie beachten
- Freizeitgestaltung
- Pflege, Hauswirtschaft
- Formulare ausfüllen, Bankgeschäfte, Versicherungen
- Soziale Kontakte (Gefahr der Vereinsamung)
- Begleitung zu Arztbesuchen und Gottesdiensten
- Fahrdienste, Besorgungen, Friedhof
- Unterstützung bei Höherstufung von Pflegebedürftigen (Pflegegrade)



Nachhaltige Unterstützung durch

- Familie, Angehörige
- Nachbarschaftshilfe (Koordination)
- Essen auf Rädern
- Ambulanter Pflegedienst
- Sanitätshaus, Besuchsdienst
- Prof. Reinigungsdienst
- Hausnotruf
- Technische Assistenzsysteme
- Hausbewohner – Nachbarn füreinander da sein in der Wohnanlage
- Bringdienste (z.B. Supermarkt, Apotheke)
- alle Dienste und Angebote der Gemeinde in einem Heft mit Ansprechpartner

Sonderfrage außerhalb des Zuhause Lebens: im Pflegeheim von außen unterstützt mit/durch ...



Teilhabe und Unterstützung bei/in

- Besuche (feste Zeiten)
- Etwas erzählen aus dem Ort – Geschichten von früher
- Alte Bilder anschauen
- Kleinen Spaziergang oder Ausflug machen
- Arztbesuche, Friedhof
- in die Kirche mitnehmen
- Kontakte/Besuche organisieren (z.B. 1x Woche – eine Stunde)
- ein Hobby pflegen z.B. Spielen, Garten und Pflanzen, Kochrezepte
- Zeitung/Romane lesen
- Demenz: Altes auffrischen
- mehr Mitgestaltung im Pflegeheim
- kein Diktat von oben?
- sensibel mit Angehörigen umgehen
- die sogenannten "kleinen Dinge" im Alltag der Pflegebedürftigen vertreten (sie sind für Betroffene "große Dinge")



Nachhaltige Unterstützung durch

- Angehörige
- Bürgergemeinschaft: mit Projekt Jung für Alt und Alt für Jung
- Mobiler Hilfsdienst (versichert)
- Patenlösung
- Zeitbank: Bürger für Bürger
- ggf. Hospizdienst einbinden
- eigener Bereich bzw. Ansprechpartner zur Koordination durch Bürgergemeinschaft
- "Anlaufstelle" für Beschwerden, Anregungen, Kommunikationsprobleme hin zur Pflege und Leitung/Mitarbeiter
- den Heimgesprechern "Platz" der Aussprache einräumen
- wirkliche Seelsorge (nicht Management) muss Zeit und Raum finden
- Mitbürger gestalten lassen; motivieren...

Zusammenfassung



Ziel ist es, Angebote vor Ort zu schaffen, so dass der **Verbleib der Senioren/innen zuhause, in der Umgebung bzw. Gemeinde** gestärkt wird. Hierbei sind die unterstützenden Dienste und Hilfen für das häusliche Umfeld durch Nachbarn, Freunde, Bekannte und bürgerschaftlich Engagierte unerlässlich und verhelfen zu mehr Sicherheit und Erleichterung, wo die Grundversorgung gefährdet ist. Denn gerade die Gemeinschaft mit den verbindlichen **nachbarschaftlichen Beziehungen** verhindert Vereinsamung, wenn die Familie nicht in der Nähe ist.

Wohnen zu Hause – Altengerecht, Barrierefrei, Behindertengerecht

Wenn ich an Konzept, Planung, Bau und Kosten denke, fällt mir ein...? oder habe ich folgende Fragen...?

- | Gesetzliche Vorgaben – viele Hürden
- | Wohnberatung vor Ort (z.B. einmal im Monat durch Landkreis)
- | Checkliste oder Themen der Barrierefreiheit
- | Energetisches Bauen spielt eine große Rolle (z.B. KDV)
- | Finanzierung, z.B. 4000 Euro - Pflegeversicherung
- | Spezialisierte Handwerker (woher bekomme ich sie?)
- | Fördermöglichkeiten
- | Kleine Veränderungen helfen oft weiter
- | Erleichterung durch körperliche Belastung Angehöriger
- | Hilfsmittel ... für alle ein interessantes Thema
- | „Raum“ für 24 Std-Betreuung
- | zu wenig Mietwohnungen, bezahlbarer Wohnraum
- | (nicht nutzbare) Leerstände – Strategie
- | „Wohnstrategie“ des privaten Wohnungsbaues – der Nutzung von Leerständen in der Gemeinde Herbertingen beständig angehen
- | Ganze Straßen/Plätze zur Wohnentwicklung mit Barrierefreiheit, altersgerechten Wohnungen, Infrastruktur in den Blick nehmen
- | Mietwohnraum für Geringverdiener fördern
- | Unabhängige Planung und Bauberatung zu Hause



Besonderer Komfort: Diese oberirdige Dusche bietet auch ausreichend Platz für einen Klappstuhl und einen Haltegriff. FOTO: VEGA/PIRELLA



Einen barrierefreien Zugang zum Haus wissen Senioren besonders zu schätzen, er ist aber für Bewohner jeden Alters praktisch und bequem. FOTO: JÜRGEN LIPPERS/SCHEIBBAUS

Barrierefrei und gut zu bewirtschaften

Die Ansprüche an ein Eigenheim verändern sich im Laufe des Lebens – Daher kann sich ein Hausbau im Alter noch einmal lohnen

Von Katja Fischer

MÜNCHEN/BONN (dpa) – Kurz vor der Rente noch einmal ein Haus bauen? Für viele Menschen ist das genau der richtige Zeitpunkt. Sie wollen ein Heim, das sie auch im höheren Alter noch bewirtschaften und genießen können – eines, das nicht zu groß und nicht zu klein ist. Manche verkaufen dafür ihr lange bewohntes Familienhaus, aus dem die Kinder ausgezogen sind. Für andere ist es der erste Hausbau ihres Lebens.

„Zum Bauen ist man nie zu alt“, betont Maria Böhrer von der Beratungsstelle Barrierefreiheit der Bayerischen Architektenkammer. „Mit mehr Lebenserfahrung setzen die Menschen aber andere Prioritäten.“ Auch Erhard Hackler, Geschäftsführer der Deutschen Seniorenliga in Bonn, sagt: „Mit 60 baut man anders als mit 30.“ Nicht nur die familiäre Situation hat sich geändert, es zeichnet sich manchmal auch schon ab, welche Mobilitätseinschränkungen in der Zukunft auftreten können. Und: „Häuser für Ältere müssen barrierefrei sein, ohne altbacken zu wirken.“ Worauf sollte man nun achten?

Größe: Am ehesten entscheidet sich die Größe der Häuser: Mit 50 oder 60 plus planen Bauherren nicht mehr für große Familien, sondern für einen oder zwei Bewohner. Ratsam ist es allerdings, an eine spätere mögliche Pflegebedürftigkeit zu denken und nach Möglichkeit eine Einlieger-

wohnung oder ein Appartement für eine Pflegekraft einzuplanen. So lange diese Räume nicht benötigt werden, können sie als Gästezimmer für Familie und Freunde dienen. Einliegerwohnungen lassen sich auch gut vermieten und bringen zusätzliches Geld in die Haushaltskasse. Wird das Haus irgendwann aber doch zu klein, ist eine Erweiterung möglich. „Es gibt Wohnmodule, die in kurzer Zeit angebracht werden können, wenn neuer Platzbedarf entsteht“, erklärt Christoph Wandschell vom Bundesverband Deutscher Fertigbau.

Standort: Während junge Familien ihr Eigenheim gern im Grünen bauen, zieht es ältere Leute oft in be-

lebtere Gegenden. „In der Stadt finden sie leichter die Infrastruktur, die im Alter wichtig ist“, erklärt Böhrer. Eine gute Verkehrsbindung, Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten, Unterhaltung und Kultur gewinnen an Bedeutung – das alles bietet oft auch schon die nächstgrößere Ortschaft unweit des bisherigen Wohnortes. Ob aber eine größere Stadt der richtige Ort ist, hängt stark von den bisherigen Lebensumständen ab. „Wer lange und gern auf dem Land gelebt hat, wird im Alter nicht mehr in die Stadt ziehen“, sagt Böhrer.

Grundriss: Praktisch ist ein ebenerdiges barrierefreies Haus. Doch solche Bungalows lassen sich

nur auf relativ großen Grundstücken realisieren. Die sind teuer und rar. „Ein zweistöckiges Haus kann aber auch eine gute Lösung sein, wenn es zweckmäßig geplant und eingerichtet wird“, erklärt Hackler. In der Regel befinden sich in zweistöckigen Häusern unten Wohnbereich und Küche, in der oberen Etage Schlafzimmer und Bäder. Das kann zum Problem werden, wenn die Mobilität nachlässt. „Es ist durchaus möglich, diese übliche Aufteilung umzudrehen“, erklärt Wandschell. Alternativ: „Ein Personenaufzug bringt zum Beispiel einen großen Gewinn an Komfort und Bewegungsfreiheit“, sagt Hackler.

Alltags Helfer: Technische Lösungen tragen dazu bei, dass Menschen lange selbstständig in ihrem Zuhause leben können. „Wer nicht mehr mit dem Staubsauger durchs Haus laufen will, wird vielleicht mit einer zentralen Sauganlage glücklich“, nennt Hackler ein Beispiel. Dabei wird ein Staubsauger im Keller oder Hauswirtschaftsraum platziert und an ein Rohrsystem angeschlossen. Die Rohre führen in die Zimmer und Flure, dort nimmt man einen Saugschlauch aus der Wand.

Praktisch sind auch Leuchteisen vom Schlafzimmer ins Bad, ebenerdige Duschen und Küchen, bei denen die Schränke nach unten geogen werden können. „Wenn so etwas gleich bei der Planung des Hauses berücksichtigt wird, ist es günstiger, als es später nachzurüsten.“



Wenn im Alter die Treppen zum Hindernis werden, kann ein HomeLift eingebaut werden. Das dauert laut Hersteller meist nur wenige Tage und funktioniert mit Strom aus der Steckdose. FOTO: LITTECH/MARKIN SCHILLER/PIRA

Generationenhaus: Klare Vereinbarungen treffen

Es hat durchaus seinen Reiz, im Alter mit den erwachsenen Kindern zusammen ein neues Haus zu bauen. „Dann muss aber jede Partei ihren eigenen Haushalt haben“, erklärt Maria Böhrer von der Beratungsstelle Barrierefreiheit der Bayerischen Architektenkammer. Leben lang und Alt unter einem Dach, brauchen alle ihre Freiäume und ihre Rückzugsmöglichkeiten.

Und beide Seiten dürfen nicht zu viel voneinander erwarten: „Kinder fühlen sich zwar oft ihren Eltern gegenüber verpflichtet und helfen,

wo sie können“, erklärt Erhard Hackler von der Deutschen Seniorenliga. „Die Vorstellung, in einem Mehrgenerationenhaus automatisch Putzhilfe oder Pflieger abrufbar zu haben, geht aber in der Regel nicht auf.“ Umgekehrt sind die Großeltern schnell überfordert, wenn sie sich ständig um die Enkel kümmern sollen. „Wer mit seinen Kindern unter einem Dach wohnt, sollte mit ihnen von vornherein klare Vereinbarungen treffen. Das ist nicht böse gemeint, erleichtert aber das Zusammenleben enorm“, betont Böhrer.

Ergebnisse im Hinblick auf den Themenschwerpunkt des Bürgertisches

So lange wie möglich zu Hause leben – wie kann es gelingen und was ist dafür notwendig?

Hilfe zur Selbsthilfe für ein selbstbestimmtes Leben

- | am örtlichen Leben teilhaben können → Entlastungen
- | Zeit haben für Aktivitäten, z.B. Bürger für Bürger
- | Beratungsgremium, Vermittlung, Koordination, Kooperation
- | Angebote zur Unterstützung Pflege/Demenz (z.B. Vorträge, Finanzen etc.)

Dinge, die professionelle Dienste nicht übernehmen

- | beständig organisierte Kontakt- und Besuchsdienste
- | alles Rund ums Haus – Technik, Hauswirtschaft, Haustiere
- | Organisation – Bürgergemeinschaft und Kooperationen
- | Nachbarschaftliche Dienste organisieren
- | Soziales Netzwerk der Hilfen ist transparent (Wo? Wie? Ansprechpartner?)

Krankheit und Alter als Teil des Lebens

- | Unterstützende Aufgaben aus der Pflege und Versorgung
- | Jugend/Aktivgenerationen zum „Thema“ bringen
- | Tagespflege, Betreuungsgruppe, Demenzgruppe
- | Wertediskussionen und öffentliche „Aufklärung“

Fahr- und Bringdienste entwickeln/ausbauen

- | Teilhabe am öffentlichen Leben ermöglichen (z.B. Begegnungsangebote)
- | Hol- und Bringdienste für Grundversorgung
- | Essen auf Rädern mit Gesprächspartner

Vollversorgende, pflegende Angehörige entlasten

- | Treffen vor Ort von Pflegebedürftigen
- | Freiraum, Auszeit, Fahrt
- | Menschen im Umfeld (Freunde, Nachbarn – kleine Dienste)
- | Mehr Beratung in Pflege und Anleitung
- | Tagesentlastungen und auch Wochenendangebote

„Selbstbestimmung“ ist im Mittelpunkt Betroffener

- | Grundpflege, Verhinderungspflege...mit Wertehaltung/Sensibilität
- | Behördengänge begleiten, Anträge ausfüllen
- | soziale Kontakte
- | Tag der „Wünsche“
- | Freizeit-Reise mit Pflegebedürftigen (z.B. Wochenende)

Basis – Koordination, Organisation, Ansprechpartner, Beratung vor Ort

- | Gemeinwesenmitarbeiterin als Kontaktstelle
- | Infobroschüre – wo gibt es was?
- | Netzwerk in Zusammenarbeit bringen

Teilnehmer/innen des Bürgertisches 1/2

Bürgermeister Hoppe, Magnus	Neuburger, Irmgard
Bley, Helmut	Neuburger, Josef
Boellaard, Bettina Dr.	Neuburger, Maria
Brand, Helmut	Neuburger, Rolf
Dengler-Baur, Renate	Rehm, Annemarie
Döringer, Ludwig	Richter, Renate
Eisele, Reinhold	Rink, Werner
Fischer, Herbert	Rees, Kathrin
Grimm, Angelika	Sauter, Tilly
Geiger, Ruth	Schmidt, Edmund
Gerstner, Maria	Schmidt, Maria
Heydasch, Barbara	Schneider, Filbert
Hawel, Antonie	Silger, Daniela
Hertz, K.	Rees, Volkmar
Knoll, Marlies	Rechle Birgit
Langner, Regina	Wächs Anni
Lorenz, Horst	Weiß, Franz
Lorenz, Theresia	Weiß, Hedwig
Müller, Manfred	Weiß, Josefine
Nassal, Armin	Wohlwender Lieselotte
Neher, Elisabeth	
	42 Teilnehmer

Bürgertisch 1/3

Mittwoch, 09.05.2019 – 19.00 Uhr bis 21.30 Uhr

Dem Wohnen Zuhause eine Zukunft geben

An dem Abend werden konzeptionelle Wohnvarianten von herkömmlichen Lebensstrukturen bis hin zu neuen Formen aufgezeigt und gestaltet. Wohnmodelle, Wohnanpassungen und -strategien stehen im Fokus. Die Perspektiven des bezahlbaren Wohnraums dürfen nicht fehlen.

Übersicht des Abendprogrammes:

- | Rückschau: Wohnumfeld und Wohnvielfalt (siehe BT 1/2, 3/2: Bürgergemeinschaft Herbertingen 2020; BT 2/2: Soziales Netzwerk; BT 4/2: Wohnwerkstatt Hundersingen; BT 1/2, 4/2: Weiterentwicklung des Wohnens)
- | Wohn- und Betreuungsformen
- | Aktuelle Wohnraumhindernisse – Perspektiven
- | Ausblick BT 1/4

Es wurden insbesondere folgende **Themenbereiche** erarbeitet:

- | **Grundfragestellungen – Wohnen zu Hause**
- | **Betreuungs-Wohnformen Zuhause**
- | **Wohnen entwickeln – Vor-Ort-Maßnahmen/Strategie**
- | **Altengerechtes und barrierefreies Wohnen**
- | **Zusammenfassung/Empfehlungen**

Dem Wohnen zu Hause eine Zukunft geben – konzeptionelle Weiterentwicklung des eigenen Wohnens

Dem ausgeprägten Wunsch der älteren Generationen, trotz möglicher Beeinträchtigungen den „Lebensabend“ in der eigenen, gewohnten Umgebung oder auch den eigenen „vier Wänden“ verbringen zu können, ist anhaltend hoch.

Gut vorbereitet gilt es, rechtzeitig Angehörige in konzeptionelle Überlegungen und Planungen einzubinden, Vorsorgeabsicherungen zu treffen, gegebenenfalls planerische sowie bauliche Anpassungen anzugehen sowie finanzielle Herausforderungen zu klären. Bürgertisch 1 fördert diese Wohnraum- und Versorgungsoffensiven und beabsichtigt mit Informationen, Tipps und qualitativen sowie quantitativen Ausbau des Hilfenetzwerkes dem Leben zu Hause verbesserte Perspektiven zu geben.

Folgende Grundfragestellungen stehen im Zusammenhang mit der Aufwertung und dem Versorgtsein im privaten/persönlichen Wohnumfeld:

- | Wie und mit wem werde ich/will ich meinen „Lebensabend“ verbringen?
- | Habe ich körperliche/seelische Beeinträchtigungen, die eine gewisse Grundversorgung erfordern (z.B. Mobilitätsthema)?
- | Wer sorgt für mich bzw. könnte für mich sorgen? Für wen Sorge ich? (siehe Seite 34, oben)
- | Habe ich ein „gutes“ Umfeld z.B. Kontakte, Einkauf, Bushaltestelle?
- | Ist meine Wohnung/mein Haus altengerecht/barrierefrei ausgebaut bzw. teilweise angepasst?
- | Welche private Lebens- und Wohnkonzeption strebe ich an (siehe Seite 35)?
- | Bin ich offen für Neues/Veränderungen (z.B. unterstützendes Wohnen)?
- | Ergeben sich Perspektiven aus meinem privaten Umfeld eine neue Wohnform einzurichten?
- | Ist mein Wohnraum (Gebäude/Grundstück) groß/zu groß (siehe Seite 34, unten)?
- | Bräuchte ich eine „unabhängige“ Fachberatung zu Wohnen, Planen und Finanzierung?
- | Was braucht es zur Vorbereitung einer „Pflegesituation“?
- | Wie und was könnten Nachbarn/Angehörige aktiv im Miteinander tun?

Wohnen zu Hause stärken

BEREICH	WOHN- und LEBENSFORMEN
Wohnungsanpassung und – entwicklung zu Hause	• Straßen- und Platzentwicklung z.B. Begegnungsort, Ortsmitte • Verschiedene Wohnformen (senioren- und behindertengerecht, barrierefrei) • Häuser/ Wohnungen (Appartement) und Begegnung • Wohnraum am Umfeld orientiert (z.B. Bauernhof, Handwerkerhof, Fabrik)
Unterstützendes Wohnen, Service, Dienste	• „Hausmeister“ + Handwerker-Dienst • Wohnen mit Pflicht- und/ oder Wahlleistungen (siehe BAW) • Residenzmodelle (Wohnen + Service) • Persönliches Betreuer-Modell • Hereinschau- und Tagesgemeinschaft
Verbund- und Versorgungskonzepte	• Untervermieter- Unterstützungsmodell • Alten-WG • Versorgungs- Erbschaftsmodell • Pflegewohnen auf Zeit • Quartierswohnen / Konzept
Generations- und kulturübergreifende Modelle	• Jung und Alt > Lebensräume • Integrationswohnform (ggf. auf Zeit) • Familie-Plus – Modell • Mehrgenerationenhaus
Soziales Wohnen – Konzepte	• Sozialer Wohnungsbau (bzw. Wohnraum) • Alten- und Behindertenwohnen auf Zeit • Wohnraummodelle (variabel) • Unterstützungspartner – Wohnen
Wohninvestition (Plan B)	• Genossenschaftliches Wohnen • Kleinstpflegebereich (unter 15 Plätze) • Gemeinsamer Haushalt (WG) • Anteilermodell • Miet- und/ oder Kaufmodell • Anbietergestützte Wohngemeinschaft • Selbstverantwortete Wohngemeinschaft

Verschiedene Betreuungs- und Wohnformen zu Hause „unter die Lupe genommen“ – Bürgertisch 1/3 – Tischgruppen

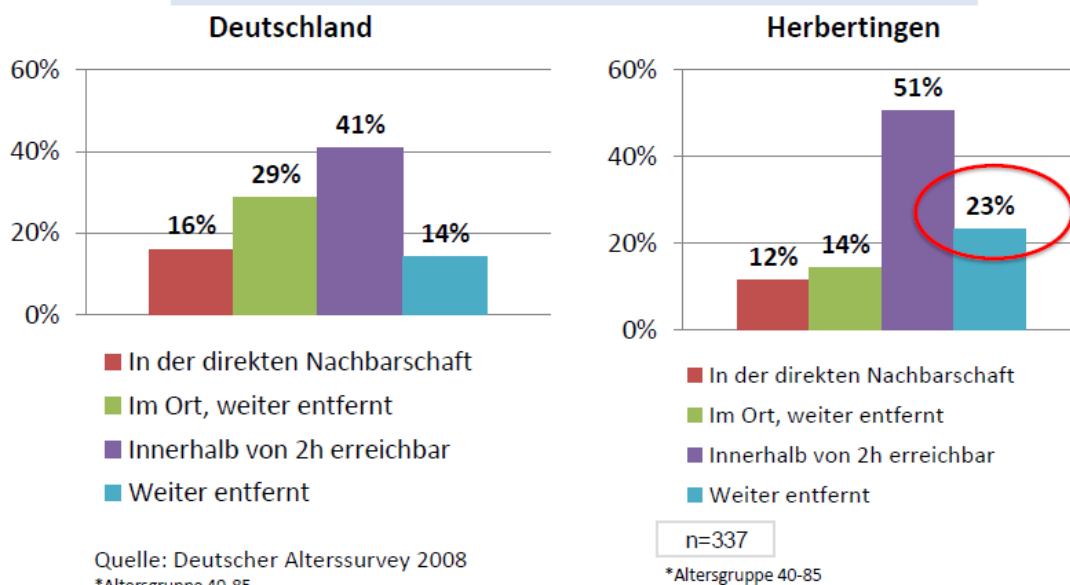
Fragen	Die persönliche Betreuung/ Pflege (z.B. osteuropäische Kraft)	Mietfreiheit – Erbschaftsmodell – Betreuung	Pflegewohnen auf Zeit im anderen Haushalt (Kleinstheim)	Familie-Plus-Modell (in anderer Familie integriert)	Haushaltszusammenführung (kleine Gemeinschaft und Versorgungseinheit)
Finde ich gut?	Gewohnte Umgebung, nie alleine, Gesprächspartner, alle Hilfen (meist ohne Pflege), persönliche Beziehung, Vertrauen kann wachsen und wertvoll sein	Betroffene/r bleibt zu Hause, Sicherheit, Beruhigung, keine Vereinsamung, WG-Charakter oder Haus Selbstbestimmt, neue Kontakte (Familie)	Versorgung ist gesichert, meistens Vor-Ort-Verbleib, persönlich, wie zu Hause, familiär, ggf. 1:1 Betreuung, Versorgungsvertrag	Sichere Versorgung und persönliche Integration Oma-Opa-Aufgaben, Botengänge, Kinderbetreuung, Haushalt, nicht allein – meine Familie	Da bin ich nicht alleine, Besorgungen, Arbeitsteilung, Stärken nutzen, Spielen, Ausflüge, mehr finanzieller Spielraum, keine so große Wohnung, Freunde-Modell
Ist zu beachten / zu prüfen (kritischer Blick...)?	Funktioniert die Beziehung? Wechsel alle vier Monate? Schwarzarbeit? Sprachprobleme? Unterschiedliche Kulturen und Religionen, Wohnmöglichkeit der Betreuung notwendig; wenig freie Zeit, Zuverlässigkeit / Ehrlichkeit? trotzdem ambulanter Pflegedienst	Welche Motivation steckt dahinter? Kenne ich den/die Partner, braucht zusätzlich einen bestellten Betreuer (Prüfung, Kontrolle, Finanzen) Großes Risiko: wie entwickelt sich Beziehung, Chemie Vertrag mit Ausstieg, Anwalt... Genaue Leistungsbeschreibung	Macht die Betreuung die Aufgabe mit „Herzblut“? Ist Geld im Mittelpunkt? Ist das Wohnen in meiner vertrauten Umgebung? Räumliche Situation ausreichend? Vertragskontrolle (Parten?) Haftungsfragen	Vertrauen ist aufzubauen, Umstellungszeit, Probewohnen, Konfliktfähigkeit, tadelloser Leumund, alle Familienangehörigen müssen einverstanden sein, Haftpflicht klären und Finanzen Viel „Umtrieb“, eigenes Zimmer mit Bad	Kompromissbereit sein, hohe Toleranz, Chemie?, auch Gemeinschafts- und Rückzugsräume, das Alte-Freunde-WG-Modell, Aufgabenteilung muss klar sein, braucht Organisation und Struktur, Probewohnen, Haushaltsführung wer? Wie?
Für wen könnte das Modell interessant sein (Empfehlung)?	Alleinstehende, Familie, in der alle arbeiten, Ruhebedürftige, Wo Nähe, Bezug und Tagesstruktur mehr gefragt ist, gesprächsoffen, gesprächsbereit, man braucht Räume... Individuelle Kost, Haushalt	Wenn keine Angehörigen oder Kümmerer mehr da sind (Trendmodell). Für Vermögende aber auch für Menschen, bei denen die Rente nicht zur persönlichen Betreuung ausreicht. Haus- und Gartenversorger – Liebhaber Luxusbetreuung?	Personen mit „Rest – Eigenständigkeit“, Menschen, die sich auch aktiv einbringen möchten / können, Personen, die Anschluss suchen und am / im eigenen Ort bleiben wollen, kleine Haushalte, familiärer Anschluss	Jüngere Familien mit Kindern und viel Wohnraum (ggf. Haustiere), alleinstehende Senioren, bei denen die Kinder außerhalb leben, Singles, Paare, noch gebraucht werden!	Alleinstehende mit großem bzw. zu großem Wohnraum, Personen, die nicht Rückbauen können (z.B. wegen der Kosten), gemeinsame Interessen und Freundschaften, nicht Hochaltrige, geistig-körperliche Fitte beginnen, Sozialhilfe

Abbildung: Wohnmodelle (siehe Bürgertisch 1/3, 2019)

Entfernung zum nächsten erwachsenen Kind im Vergleich



Wohnort des nächsten erwachsenen Kindes, außerhalb des eigenen Haushalts

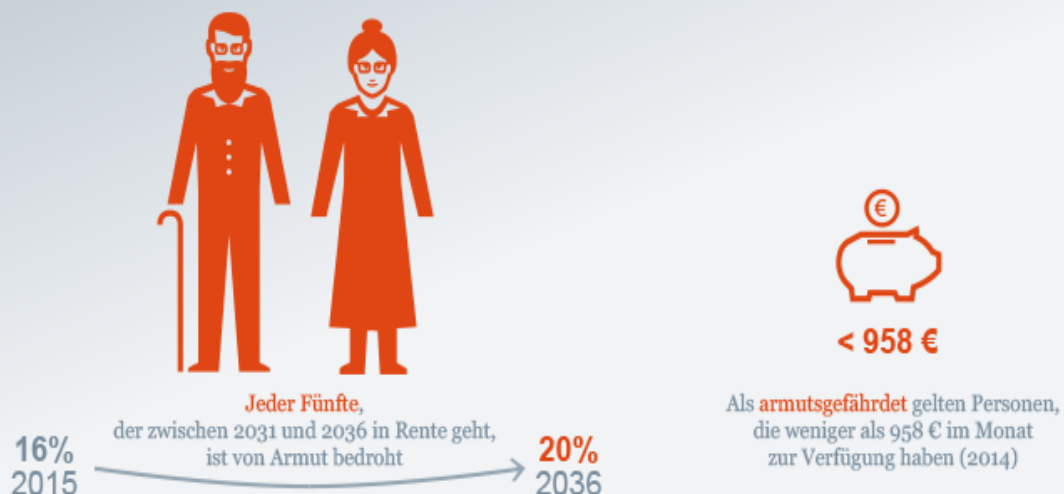


© AGP Sozialforschung

28.09.2018

8

Altersarmut in Deutschland – Tendenz steigend



Quelle: Bertelsmann Stiftung, 2017

© DW

Bearbeitung am Bürgertisch/ Tischgruppen

Wohnentwicklungen brauchen Vor-Ort-Maßnahmen/Strategien ... zu aktuellen Themen rund um's Wohnen

Die Teilnehmer/innen entwickelten Ideen für ein Wohnen in ihrer Gemeinde

Bezahlbarer Wohnraum?	Fehlen von barrierefreiem Wohnraum	Wohnraum-NOT!	Neuen, altengerechten Wohnraum entwickeln
Was macht ihn teuer?	Was sind große Barrieren?	Gründe hierfür?	Was braucht Wohnen für Umgebung?
Baupreise, Nachfrage, Handwerker sind ausgelastet, Fachkräfte fehlen, teure Grundstückspreise, viel Bürokratie, innerörtliche Verdichtungsbebauung schwer möglich, Nebenkosten-Haushaltsgeld, individuelle Pläne	Treppen, Stufen, Absätze, schmale Türen, kleine Bäder, Badewanne, schlechte Beleuchtung, Stufen bei Wohnungseingängen, Küche nicht Rollstuhlgerecht, Terrasse und Garten nicht für Gehwagen, alte Heizung, Ofen, Fenster... Schlafzimmer im Obergeschoss (bei Pflege?)	Eigentümer „horten“, Reichtum durch Invest, Erbstreitigkeiten, alles für den Urenkel aufheben, Mieterschutz und Mieterprobleme, Besitzer brauchen kein Geld, Umbauten zu teuer, besser Grundstück als Geld auf der Bank, viel Neubauten → Flächenverbrauch Keine Wohnkonzepte? Gemeindestrategie und Unterstützung?	Zentrale Lage oder Versorgungsnähe, Ärzte, Apotheken, Grundversorgung oder/und Hol- und Bringdienste, Netzwerke (siehe Bürgertische), Mobilitätsangebote, unterschiedlichste Wohnformen (Mix), viel Begegnung und Orte! Barrierefreie Wege/Zugänge? Anschluss an ÖPNV?
Ideen / Vorschläge zur Leistbarkeit Wohnraum	Tipps zur Veränderung inkl. kleiner Maßnahmen	„Anreize“ zur Behebung der Wohnraum-not?	Ideen zu Standorten, Synergien in Herbertingen?
Sicherheit für Untermieter, Mietrecht vereinfachen, Tausch (Haus gegen Wohnung), Baugenossenschaft ohne Gewinnmaximierung, Wohnungstausch, Wohnfläche nach Personenzahl, Eigenleistungen, mehr bauliche Standards, Kehrwoche statt „Putzkolonne“, weniger Luxus und Ansprüche, Sozialwohnraumförderung	Treppenlift (Aufzug), Handläufe bei schiefen Ebenen, Sitzmöglichkeit in der Dusche, WC-Erhöhung, Badumbau (ebenerdige Dusche), bessere Beleuchtungen, Hausnotruf, Bewegungsmelder, Funkfinger, Küche behindertengerecht, Zugang zu Schränken, Lichtschaltern etc. erhöhen, Waschmaschine in die Wohnung (raus aus dem Keller)	Verpachtungen anbieten / Erbpacht, Wohnrecht im neuen Haus anbieten „kostenlos“; Gewinnbeteiligung von Mieteinnahmen, anwaltliche Beratung / Mediation für Erbgemeinschaft kostenlos, interessante Alternativen anbieten (z.B. Ortsrand); Besitzer von „guter Sache“ überzeugen, Aufklärung z.B. Folgen von Altsubstanz, Förderung von Sanierungen	• Areal Storchen-, Holz-, Ochsen-gasse, Sonnenstraße • Areal Angerstraße / Ulrich-Pfeiffer-Straße • Am Friedhof (zwischen Bahnhofstraße und Friedhof) • Hirsch – Mieterkingen • Marbach?

Abbildung: Wohnentwicklungen (siehe Bürgertisch 1/3, 2019)

Rechtsgrundlagen - Barrierefreiheit

Grundsätzliches – GG Artikel 33, Abs. 3 (barrierefreies Bauen, UN-Konvention, Art. 9

- | 7,6 Millionen schwerbehinderte Menschen in der BRD
- | 32% über 75 Jahre
- | 44% zwischen 55 bis 74 Jahre
- | Schwerbehinderung durch körperliche, geistige u. seelische Beeinträchtigungen

Definition

- | Barrierefreiheit (barrierearm) – DIN 18040: öffentliche Gebäude Wohnungen, Freiräume
- | Rollstuhlgerecht (behindertengerecht) – DIN 18040 Teil 2: Bewegungsflächen 150/150, Türdurchgang 90 cm

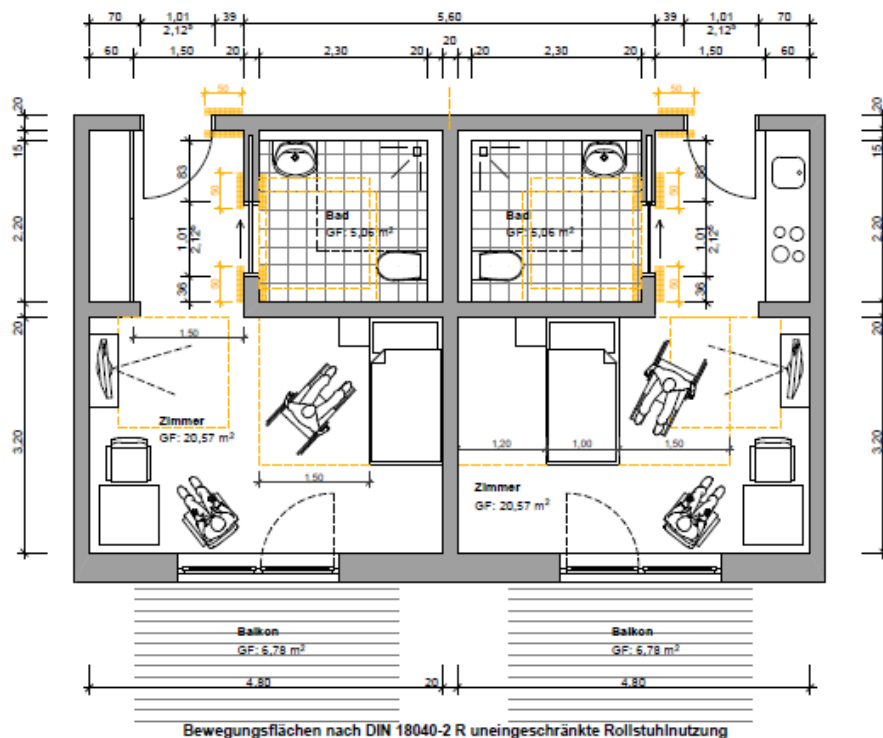
Anwendungsbereiche (z.B. LBO)

- | Bewegungsflächen
- | Stufen- und Schwellenlosigkeit
- | Türen (Durchgangsbreiten)
- | Bodenbeläge
- | Bäder
- | Abstellflächen (Gehwagen)
- | Weiteres: Wohnungszugänge, Stellplätze (350/ 500cm)

Besonderes

- | Informations- und Leitsysteme
- | Digitale Technik/ Unterstützung

Beispiel für Schlafzimmer und Bad → Barrierefrei



Altengerechtes Wohnen – Zuhause: Fördermöglichkeiten 2019/2020

Umbau durch Eigentümer, Käufer, Mieter

| Kreditanstalt für Wiederaufbau (Kfz-Bank)

Zinsgünstiger Kredit (0,75% – 0,85%) oder Zuschuss bis 50.000 Euro (Hausbank oder Versicherung)

Abbau von Barrieren (10% der förderfähigen Kosten – max. 5.000 Euro)

Einbruchschutz (Kfz) Zuschuss v.b.z. 1.6000 Euro

Immobilie zum Standard

Altengerechtes Haus – bis 12,5% der förderfähigen Investitionen, max. 6.250 Euro und zusätzliche Mittel bei gleichzeitiger Energieeffizienz

| Weitere Förderung durch das Land

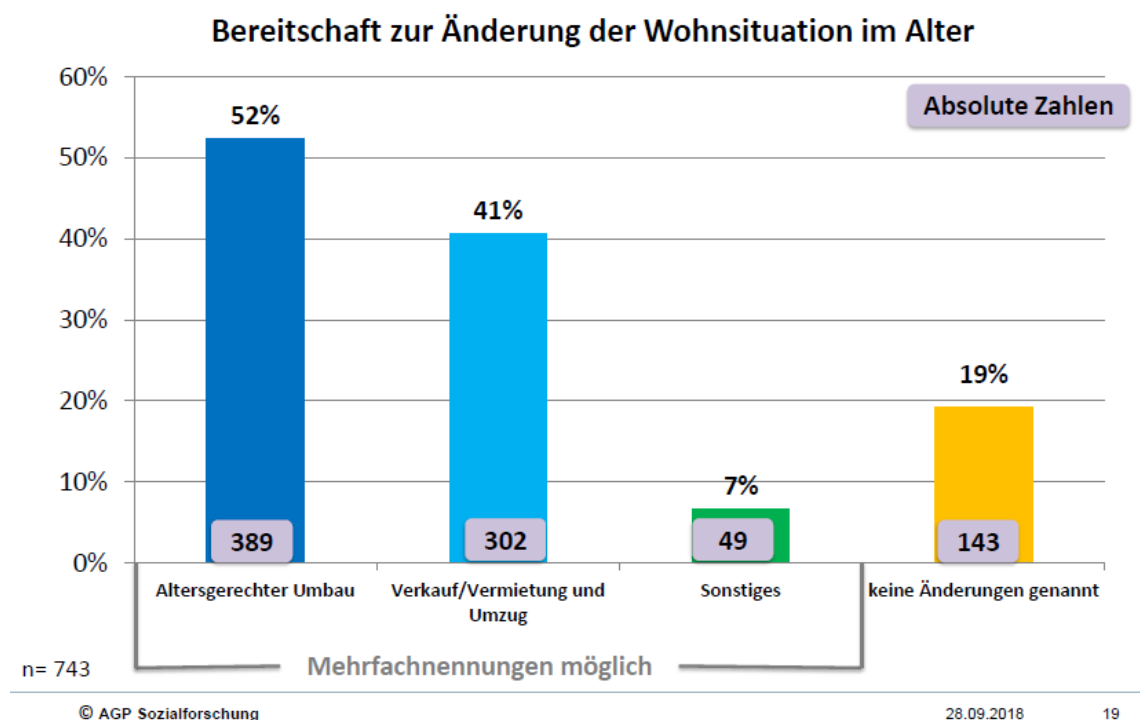
Förderprogramm Wohnungsbau Baden-Württemberg 2018/2019 – 50.000 Euro (über Kfz-Darlehen)

| Pflegekasse

4.000 Euro bei vorhandenen Beeinträchtigungen für Umbaumaßnahmen

Hinweis: bezahlbarer Wohnraum – Initiativen der Kirche

Wohnen im Alter: Umbaubereitschaft und Bereitschaft zu Verkauf und Vermietung



Zusammenfassung

Der **Wunsch Älterer im „eigenen“ Zuhause und in gewohnter Umgebung** auch im Versorgungsfall **zu verbleiben**, ist hoch. Erschwert werden oftmals Betreuungs- und Pflegesituationen zu Hause durch unzureichenden altengerechten Wohnraum, zu große Wohnstellen sowie fehlendem und finanzierbarem Wohnraum. **Zukunftstragendes und attraktives Wohnen ist in einem engen Zusammenhang mit Begegnungs- und Unterstützungsangeboten mit einer guten Infrastruktur** in der Gemeinde, Mobilitätsangeboten und Entwicklungen von Wohnraum und Immobilien (z.B. leerstehende Gebäude) zu betrachten und weiterzuentwickeln.

Ergebnisse im Hinblick auf den Themenschwerpunkt des Bürgertisches Betreuungs- und Wohnformen Zuhause – Ideenpool/ Varianten



Persönliche Betreuung/ Pflege

- gewohnte Umgebung, persönliche Beziehung
- versch. Kulturen, Sprachen, Zuverlässigkeit?, nötig: Pflegedienst
- für Alleinstehende, bei denen Nähe, Tagesstruktur wichtig ist



Mietfreiheit - Erbschaftsmodell-Betreuung

- gewohnte Umgebung, WG-Charakter
- Risiko: wie entwickelt sich Beziehung, nötig: Verträge, Leistungsbeschreibung, Betreuer
- für Alleinstehende



Pflegewohnen auf Zeit im anderen Haushalt

gesicherte Versorgung, familiärer Charakter
Motivation der Betreuung?, nötig Vertrag, Haftungskklärung
für Menschen mit Eigenständigkeit, im Ort bleiben wollen



Familie-Plus-Modell

sicherte Versorgung, persönliche Integration, familiärer Charakter
nötig: Vertrauen, Konfliktfähigkeit, Risiko: viel Umtrieb
für Menschen, die noch gebraucht werden wollen, junge Familien mit viel Wohnraum



Haushaltszusammenführung (kleine Gemeinschaft)

Arbeitsteilung, Freunde-Modell
nötig: Kompromisbereitschaft, Organisation, Struktur
für Alleinstehende mit großem Wohnraum gemeinsame Interessen, wenig Beeinträchtigungen

Handlungsfelder und Wohnstrategie

Empfehlung:

Die Weiterentwicklung des persönlichen Mietwohnens erfordert eine Anlaufstelle bei Anfragen/Änderungen der Wohnsituationen, Unterstützung bei Wohnraumanpassungen und –veränderungen, Konzeptionen und Ideen bei der Gestaltung von Wohnplätzen und deren Entwicklung (z.B. attraktive Plätze/Wohnen)

Runder Tisch >Wohnentwicklung und Wohnstrategie< mit Gemeinde, Sachverständigen, Bauexperten und Initiativen:

Altengerechten neuen Wohnraum → Themen wie:

- | Zentrale Lage
- | Teilweise Barrierefreiheit (z.B. Bad und Zugang zur Wohnung)
- | Grundversorgung, Mobilitätsangebote
- | Netzwerk, gesellschaftliche Angebote

Barrierefreier Wohnraum → Themen wie:

- | Treppenlift, Handlauf
- | Bad- und Küchenumbau
- | Notruf, bessere Beleuchtung
- | Wohnberatung vor Ort (DIN 18040)
- | Finanzierung

Wohnraumbeschaffung → Themen wie:

- | Pflegewohnen auf Zeit
- | Erbpacht, Mieteinnahmenbeteiligung
- | Wohnrecht, Wohnalternativen anbieten
- | Beratung, Mediation, Aufklärung

Bezahlbarer Wohnraum → Themen wie:

- | Standardhaus mit einfacher Bauweise/Ausstattung
- | Wohnungstausch (großes Haus gegen kleine Wohnung)
- | Subventionierter Mietwohnraum
- | Baugenossenschaft

Mögliche Entwicklungsstandorte Wohnen/Infrastruktur:

- | Areal Storchengasse
- | Areal Angerstraße
- | Am Friedhof
- | Areal Hirsch (Mieterkingen)

Teilnehmer/innen des Bürgertisches 1/3

Bürgermeister Hoppe, Magnus	Oberegger, Hiltrud
Baumhauer, Renate	Rees, Kathrin
Baumhauer, Roland	Rees, Volkmar
Blersch, Maria	Rink, Werner
Bley, Helmut	Sauter, Tilly
Brühler, Peter	Schmidt, Edeltraud
Buck, Anneliese	Schmidt, Edmund
Geiger, Ruth	Schmidt, Maria
Hoppe, Christa	Schmied, Dorothea
Hoppe, Wolfgang	Schneider, Albert
Hund, Irmgard	Schneider, Karin
Kohler, Waltraud	Schnell, Dorothe
Kohler, Hans	Späth, Jutta
Lutter, Maria	Steinacher, Paul
Langner, Lothar	Weiß, Eugen
Lorenz, Horst	Weiß, Franz
Müller, Manfred	Weiß, Hedwig
Neuburger, Josef	Wohlwender, Lieselotte
Neuburger, Brigitte	
Neuburger, Maria	39 Teilnehmer
Neuburger, Rolf	

Bürgertisch 1/4

Donnerstag, 23.05.2019 – 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr

Quo vadis – Herbertingen?

Die Visionen, Erwartungen und Perspektiven rund um ein „gutes Älterwerden“ sind nun durch die vier Bürgertische zusammengetragen und aufgestellt. Führen die angedachten Konzeptideen und Entwicklungen zu einer neuen, gestärkten Lebens- und Wohnqualität? Welche spannenden Maßnahmen bzw. Projekt halten Sie für besonders tragfähig?

Außerdem sind am Abschluss-Bürgertisch noch viele Anregungen, Wünsche Ihrerseits zur Planung des neuen Pflegeheims der Vinzenz von Paul gGmbH gefragt.

Übersicht des Abendprogrammes:

- | Rückschau
- | Ergebnissgalerie - Durchgang, Interessen, Prioritäten (siehe BT 3/1: Bürgerschaftliches Engagement/Angebote, Dienste, Hilfen der Zukunft; BT 2/2: Unser soziales Netzwerk; BT 1/3: Wohnentwicklungen brauchen Vorort-Maßnahmen/Strategien und Wohnformen – Zuhause leben-Betreut-Auf dem Prüfstand; BT 4/2, 1/2: Weiterentwicklung des Wohnens (Zuhause und Plan B); BT 4/2: Wohnwerkstatt Hundersingen; BT 2/3: Lebensqualität plus und vor Ort; BT 3/2, 1/2: Bürgergemeinschaft Herbertingen 2020; BT 3/3: Haus der offenen Altenhilfe Herbertingen; BT 4/3: Einrichtung einer „Ambulant betreuten Wohngemeinschaft“ im Haus der offenen Hilfen in Herbertingen und Marbach...?)
- | Handlungsfelder, Maßnahmen, Projekte - Prioritäten
- | Neues Pflegeheim Herbertingen
- | Auswertung Bürgertische und Ausblick

Es wurde insbesondere folgende **Themenbereiche** erarbeitet:

- | **Bürgergemeinschaft und Bürgerschaftliches Engagement**
- | **Haus der offenen Altenhilfe**
- | **Neues Pflegeheim – Empfehlungen**
- | **Mix an Wohnformen inmitten der Gemeinde, sozialem Umfeld**
- | **Lebensqualität plus – erweiterte Ideen- u. Themensammlung**
- | **Erste Prioritäten aus dem Bürgertisch**
- | **Auswertung der Bürgertische**

Gutes Älterwerden in der Gemeinde Herbertingen – BT 3/2 und 1/2

Bürgergemeinschaft Herbertingen 2020 (e.V. oder Genossenschaft?)

Bürgerengagement	Ziele und Aufgaben	Organisation
• Mitsprache im „Verein“ • Projektorientiert • Gemeinschaft erleben • Fortbildungen • Keine zeitliche Überforderung • Stärken nutzen • Spaß haben • Erfahrungsaustausch • Ehrenamt + Aufwandsentschädigung • „Ehrenamtsakademie“ • Ehrenamtskultur pflegen	• Anlaufstelle • Koordination / Kooperation von Angeboten, Diensten, Hilfen • Ansprechpartner für soziales Netzwerk • Organisation der offenen Angebote • Bürgerinfo und Bürgerbüro • Organisation von Diensten „Bürger für Bürger“ z.B. Zeitbank, Ehrenamtsbörse, Dienste zu Hause, Garten, Friedhof etc. • Gemeinschaftliche Angebote und Veranstaltungen: Singkurs, Ausflüge, Hobbies pflegen, Theater, Märchen-Lese-Abend • Organisiertes Sommerprogramm / Ferien • Besuchsdienste, Fahrdienste, Hol- und Bringdienste • Mahlzeitenangebote (Frühstück, Mittag, Vesper) • Bürger- und Seniorenzeitung • Tagesbetreuung, Tagespflege (Entlastung pflegender Angehöriger – Demenzgruppe) • Reparatur – Café • Aktivangebote z.B. Gedächtnistraining • Betreuung – Wohngemeinschaft • Vermittlung von nachbarschaftlichen Diensten • Wohnformen konkret weiterentwickeln	• Versicherung für Fahrten, Haftpflicht, Rechtsschutz • Räume / Treffpunkt / Büro • Doodle-Liste: Angebot – Nachfrage • Schrittweise Umsetzung der Aufgaben • Ort der offenen Angebote, Begegnung und Kontakte (zwanglos) • Synergien nutzen – vorhandene Angebote (z.B. Nachbarschaftshilfe) einbeziehen • Auch mal an mehrere Orten mit Angeboten präsent sein • Vereinssatzung!
„Verein“		Finanzen / Hilfe Dritter
• Verteilte Aufgaben und Verantwortungen • gute Info und Transparenz an Mitglieder • Mitglieder beteiligen, mit gestalten lassen • flache Hierarchie • Verein für gesamte Gemeinde • vielfältige, interessante Einsatzmöglichkeiten • kurze Entscheidungswege • Offen für Alle		• Gemeinde als zentraler Partner • Mitglied – Solidarbeiträge • Fördermittel zum Aufbau von Maßnahmen z.B. Tagesbetreuung • Aktive und Passive (Spenden) • Zeitkonto bei Diensten? • Wenig Bürokratie

„Haus der offenen Altenhilfe“
→ Neuer Name wird
noch gesucht!?

HERBERTINGEN
Jordans-Reutter-Platz

	Konzeption?	Bürgerschaftliches Engagement?	Planung?	
2. Obergeschoss	Verzahnung des Wohnangebotes → Notruf, Freizeit → Bad, Essen, Saal, Pflegebad → Fitnessangebot → Wahlleistungen	• kleine, handwerkliche Leistungen (z.B. Birne auswechseln) → Bürgerverein • Freizeitangebote → offene Altenhilfe, Hausgemeinschaft	• Fitnessraum • Küchenzeile + Essbereich + Wohnen • Eigene Nasszelle mit Waschmaschinenanschluss • Schlafbereich • TV, Internet, Telefon • Lagerraum UG, Parkmöglichkeiten, Fahrradabstellplatz (abschließbar) • Terrasse, Garten, Balkon, Notruf	Service – Wohnen (intensiveres betreutes Wohnen)
1. Obergeschoss	Bürger-Konzeption, Personenkreis der Bewohner festlegen, 10 – 12 Bewohner wären ideal, Koordinationskraft für Wohnform wichtig, Alltagsgestaltung wie zu Hause, selbstbestimmter Charakter (BW entscheiden, heimische Atmosphäre, in die Gemeinde eng einbinden, Bewohnergremium Form WG: später entscheiden!	Aufgaben in der WG in geteilter Verantwortung (Angehörige, Ehrenamt, bürg. Engagierte, Alltagsbegleiter u. Assistenzkkräfte, Pflegedienst) → ein Team, gute Absprachen Bewohner sind „Hausherren“ – alle anderen Gäste Vertraute Umgebung spielt große Rolle, Ehrenamt pflegen, Arbeitsplätze für den Ort (bis zu 30). Bürgergemeinschaft e.V.	WG-Planung mit Bürger/innen weiterführen! Schönes Wohn- und Esszimmer, Beschäftigungs- und Fitnessraum, Rückzugsbereiche, Küche zum Mitarbeiten, Gartenteil oder großer Balkon, neue technische Anlagen, Bäder für Bewohner, auch in Teilorten z.B. Altgebäuden möglich	Ambulant betreute Wohngemeinschaft
Erdgeschoss	• Personen mit Demenz und Pflegebedarf (zwei Gruppen?) • Therapeutische Angebote • Angehörige mit einbeziehen • Fachliche Beratung	• Kooperation / Vernetzung mit Kindergarten, Schulen, Vereinen • Theater, Singen, Musizieren • mit Begegnungsangeboten stark vernetzen	Separater Eingang, Altbau + Anbau, Überdachung am Eingang, eigene Küche (alte Küche freuen?), zwei Pflegebäder, derzeitiger Therapieraum als Aktivierungsraum, Anbau Ruheraum, Sozialraum, Schließfächer, Anfahrtssituation einplanen, Garten versetzen	Tagespflege (Pflege, Demenz)
	Offene Begegnung (Vereine, Seniorenkreis), Räume für große und kleine Angebote , Jung und Alt, Reparatur-Café, Andachtsraum , Wer reinigt?	• Bürgerverein koordiniert • Kooperation Vereine z.B. Kurse VHS • Freiwillige Helfer • Vereine im Ehrenamt → geregelte Organisation	Großer Raum , Garten mitbenutzen, eigener Küchenteil, Toiletten, gesamtes EG? Ausrüstung für Präsentationen , Therapieraumnutzung?, Bürgervereinsraum , Nutzungskosten und Nutzungsordnung	Begegnung / offene Angebote

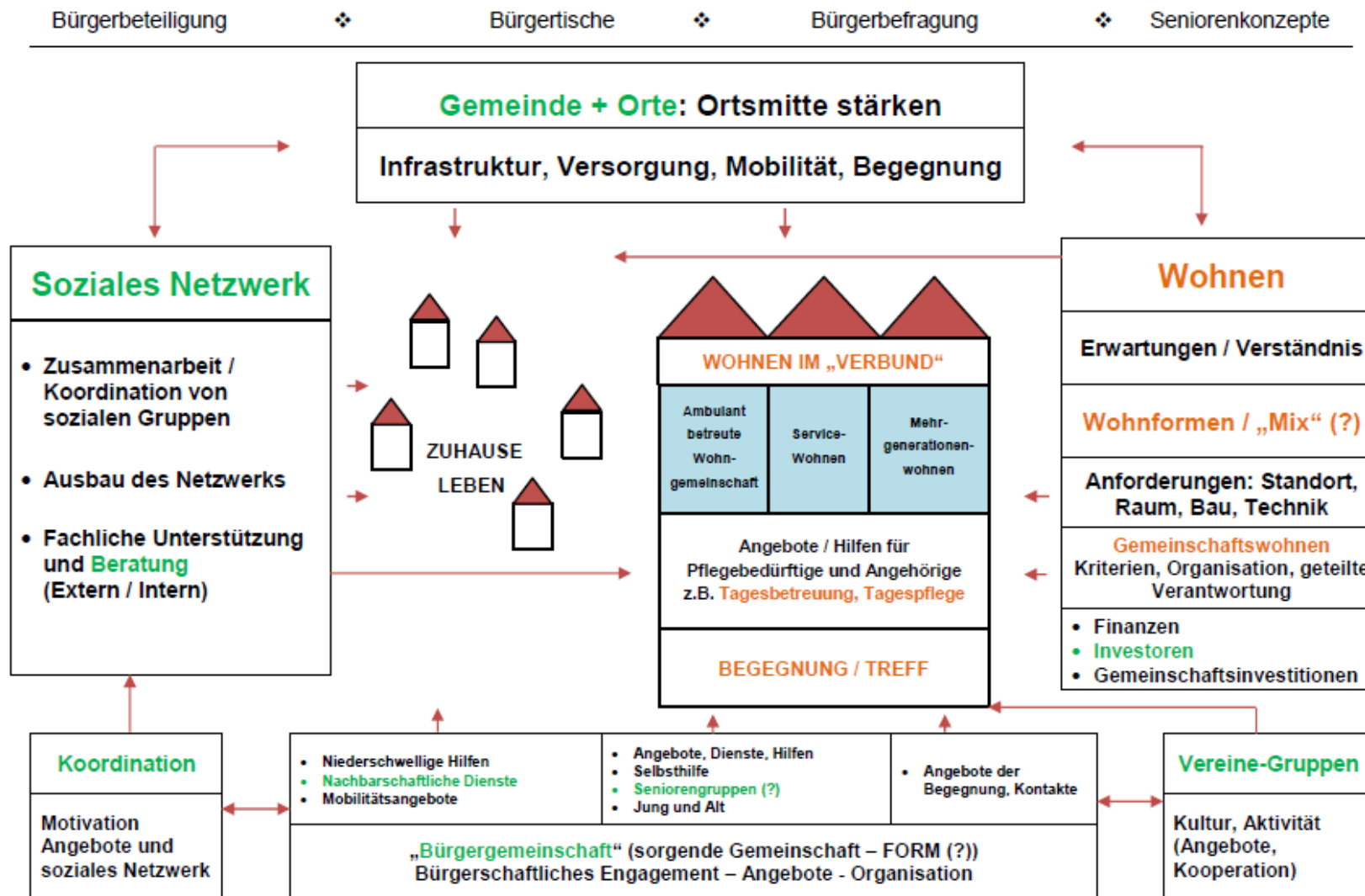
Abbildung: Haus der offenen Altenhilfe (siehe Bürgertisch 1/4, 2019)

Gutes Älterwerden in der Gemeinde Herbertingen – BT 1/4 am Donnerstag, 23.05.2019 in Herbertingen

Neues Pflegeheim in der Gemeinde mit Partner Vinzenz von Paul gGmbH

Anregungen und Empfehlungen

Konzeption, Synergien, Angebote	Bürgerschaftliches Engagement	Planung und Bau...
• Kurzzeitpflegeplätze (separiert) • Austausch der Planer mit Bürgern und Mitarbeitern! • Ehepaare: Doppelzimmer? • Therapeutisches Bad (Pflegebad) • Beteiligung der Angehörigen („echte“) • Bezahlbare Kosten/ Mitsprache der Gemeinde (Transparenz) • Bewohner-Küche für Aktivierung • Offenes Haus (Einbezug, Transparenz) • auch Neubau ist ein Haus der „Begegnung“ • Eigene Möbel sind wichtig • Abschiedsraum + Kapelle (Kooperation Kirche) • Offenheit für Hospiztätigkeit • Seelsorge • Hauskapelle • Andachtsraum an angenehmer Größe (ökumenisch) • Teeküche für Besucher/ kleine Gesprächsecke • Demenzgerechter Garten (ehrenamtlicher Beitrag?) • Umkleieräume mit Dusche und WC (Männer u. Frauen) • Ein Miteinander – keine Setzungen und „Pflege von der Stange“	• Offenheit für Besuchsdienste • Gemeinschaftsräume im Erdgeschoss • Weiterführung derzeitiger Angebote und Dienste • Teilhabe an Traditionsfesten • Alle Aktivitäten der Bürgergemeinschaft finden auch im Neubau statt – Austausch • Ausbau des ehrenamtlichen Engagements (siehe Bürgertischergebnisse) • Unterstützung von besonderen Veranstaltungen, Ausflügen • Spenden sammeln ... für bestimmte Vorhaben • Mündige Beteiligung nicht nur Anhörung	• Räume für Beschäftigung, Küche, Kochinsel (behindertengerecht) • Großer Begegnungsraum (Feste feiern etc.) • Basteln und Werkstätte • Gemeinschaftsräume (offen und hell) • Überdachter Freisitz (windgeschützt) • Parkplätze (genügend, evtl. Tiefgarage) • Separate Sanitäreinrichtung • Begehbarer Balkone auf allen Etagen • Optimale Nutzung des Tageslichts • Niedrige Fensterbrüstungen • Licht in Fluren und Räumen • Klimatisierung • Abstellräume (genügend) • Gymnastik und Therapieraum • Abschiedsraum (würdevoll) • Raum für Hospizgruppe (Familienzimmer) • Garten mit Hochbeeten • Spazierpark • Mitarbeiteraum mit Teeküche und Ruhebereich



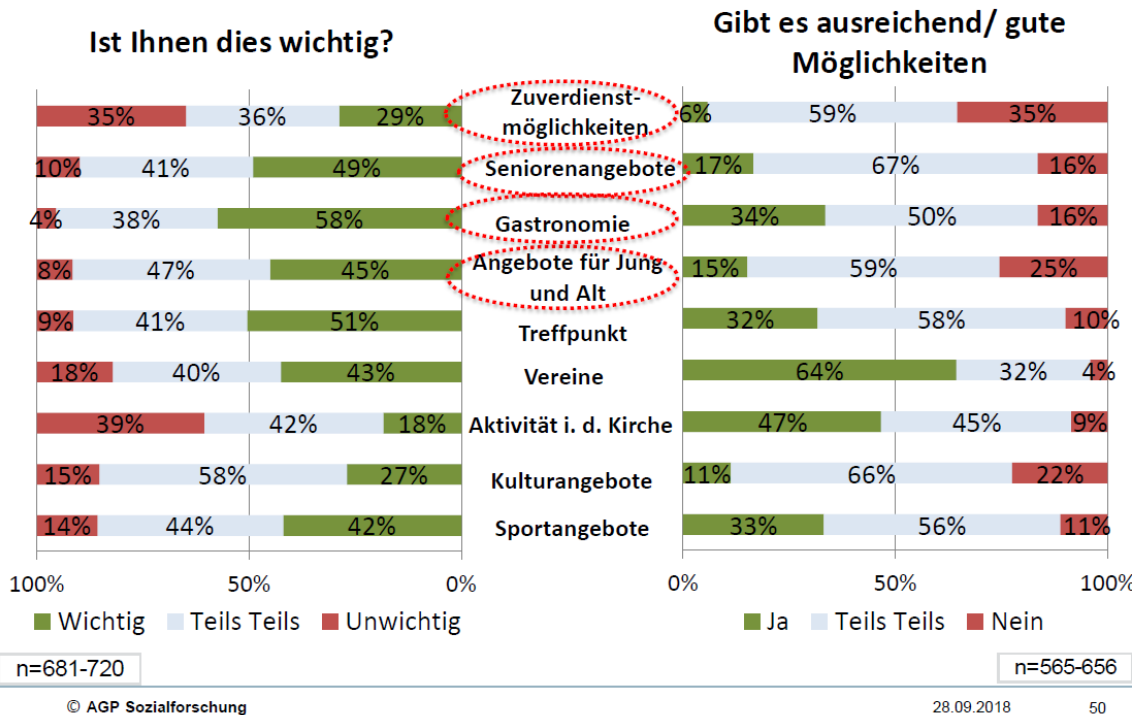
Die Stärkung des sozialen Netzwerkes und der Infrastruktur unterstützt die neuen Wohnformen!

Erweiterung der Ideensammlung zu den Bürgertischergebnissen (Sammlung im „Markt der Möglichkeiten“)

Bürgerschaftliches Engagement (Angebote, Hilfen, Dienste der Zukunft)	Wohnentwicklungen brauchen Vor-Ort-Maßnahmen	Lebensqualität plus – vor Ort	Unsere „Bürgergemeinschaft“	Haus der offenen Altenhilfe
Das gefällt mir/ sagt mir besonders zu?				
- Gemeinschaftsgefühl und Gemeinschaftsgeist entwickeln - Jung und Alt	- Bürger bei Entwicklungen aktiv einbinden - Marbach-Entwicklung?	- In Herbertingen gibt es fast alles an Infrastruktur! - Gaststätten?	- Dachverein - Zusammenarbeit aller sozialer Gruppen	Das Gemeinde, Vinzenz von Paul und Bürger planen und entwickeln!
Ergänzt, erweitert, verbessert werden müsste?				
- Werbung/ Öffentlichkeitsarbeit verbessern - Nutzung der Angebote über die Ortsgrenzen- Vernetzung von Bürgern und Angeboten	- Beachten: auch Zuhause ein schwerer Schritt - Teilorte auch mit einplanen - Wohnen zu Hause hat Priorität! - Altbaubsubstanz mit einplanen	- Herbertingen braucht ein Konzept (Räume) für Vereine, Festplatz/Begegnungsplatz mit Infrastruktur - Offener Treffpunkt - Angebote Jung und Alt - Teilorte: Infrastruktur! - Mobilitätsangebote!	- Aushang von Aktionen tagesaktuell beim Bäcker, Metzger, ... - Mehr offene Angebote Senioren für Senioren - Mehr Projektarbeit - Verantwortungen teilen	- Gästezimmer für Angehörige/ Bekannte - Einrichtung einer Nachtpflege - Namensvorschlag: Haus der Begegnung
Könnte mir ein „gewisses“ Engagement in folgendem Bereich vorstellen?				
- Patenschaft – Zeitbank - Ansprechpartner für Senioren	Lebens- und Wohnkonzepte vor Ort machen die Leute mit Kirchen/Vereine	Bürgergemeinschaft und Vor-Ort-Vereine	Siehe Umfrage, da haben sich doch viele Bürger zum Engagement bereiterklärt!	- Begegnung ist Sache der Bürgerschaft! - WG-Engagement

Abbildung: Ideensammlung zu einzelnen Maßnahmen (siehe Bürgertisch 1/2, 2019)

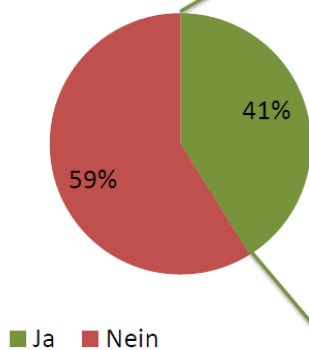
Freizeit und Soziales: Was ist Ihnen wichtig?



Nutzung des Nahverkehrs

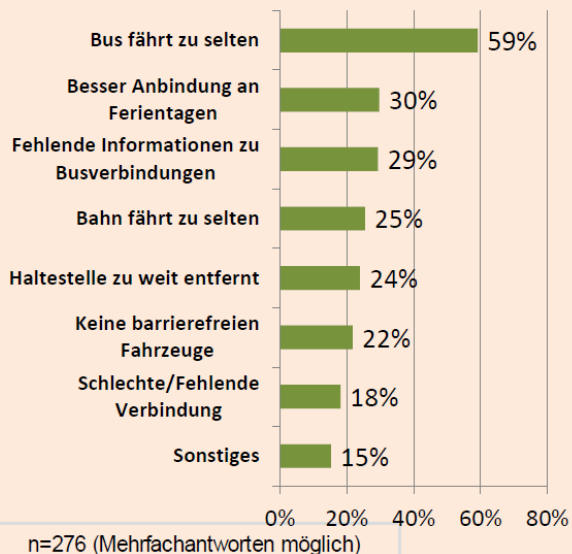


Würden Sie Bus oder Bahn
(häufiger) nutzen, wenn
die Rahmenbedingungen
besser wären?



n=671

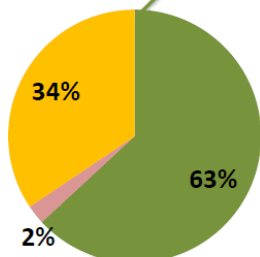
Hinderliche Bedingungen



Mögliche Inanspruchnahme häuslicher Unterstützungsangebote

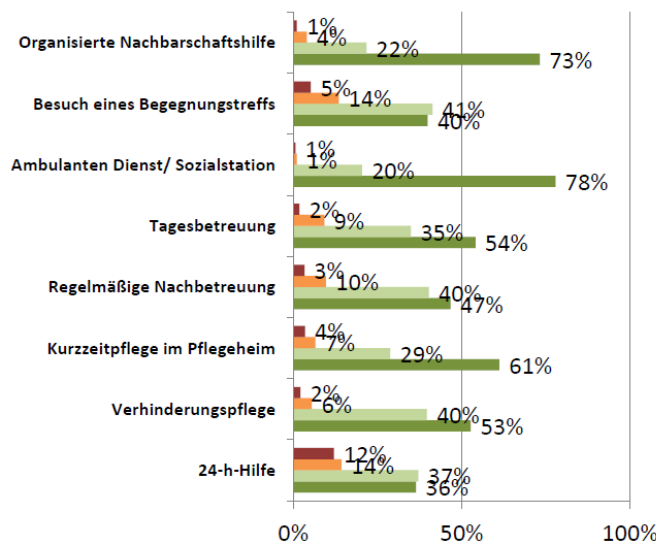


Können Sie sich generell vorstellen unterstützende Pflegedienstleistungen in Anspruch zu nehmen?



■ Ja
 ■ Nein
 ■ Kann ich nicht sagen

n=613



■ Kann ich mir nicht vorstellen
 ■ Kann ich mir eher nicht vorstellen
 ■ Eventuell

n=288-362



Welche Handlungsfelder/Maßnahmen sollten aus Sicht des Bürgertisches zuerst angegangen werden?

Die Teilnehmer/innen des Bürgertisches priorisierten erste Handlungsfelder bzw. Maßnahmen in abschließender Reihenfolge.

Hinweis: weitere Themenfelder/Maßnahmen und veränderte Prioritäten entnehmen Sie aus den Ergebnissen der Bürgerbefragung und der Handlungs- und Projektfelder aller Bürgertisch-Ergebnisse.

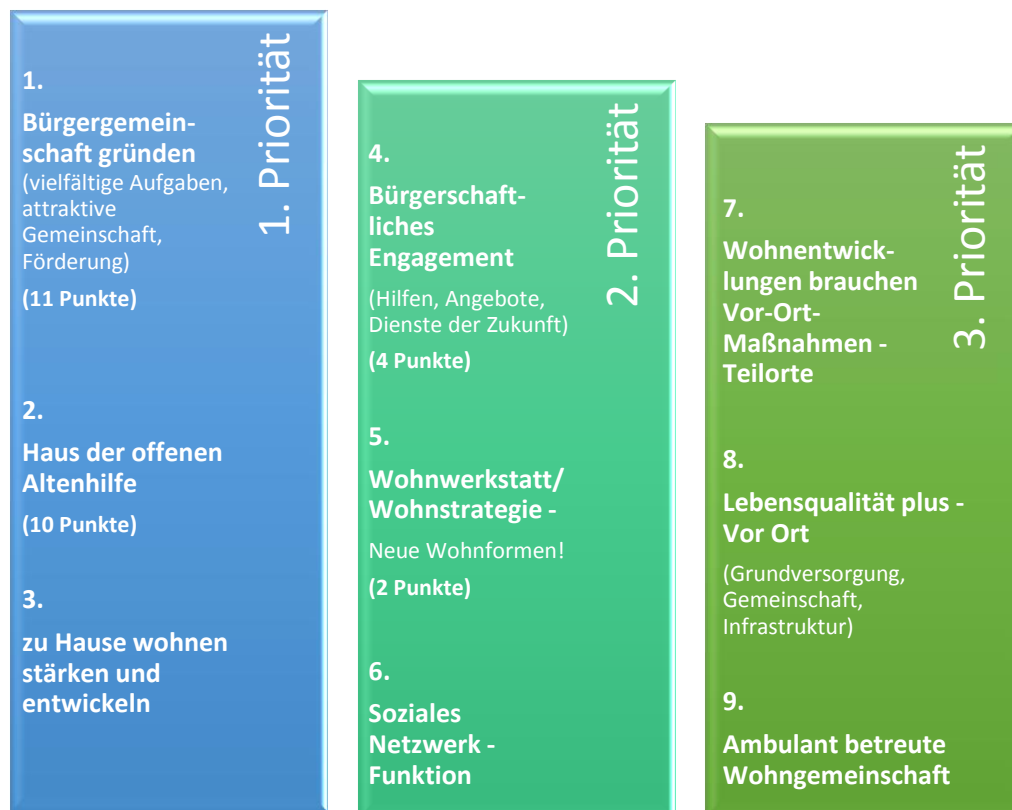


Abbildung: Rangfolge des Maßnahmenplans (siehe Bürgertisch 1/4, 2019)

Empfehlungen für Handlungsfelder, Maßnahmen, Projekte → siehe nächstes Kapitel – Konzeption –

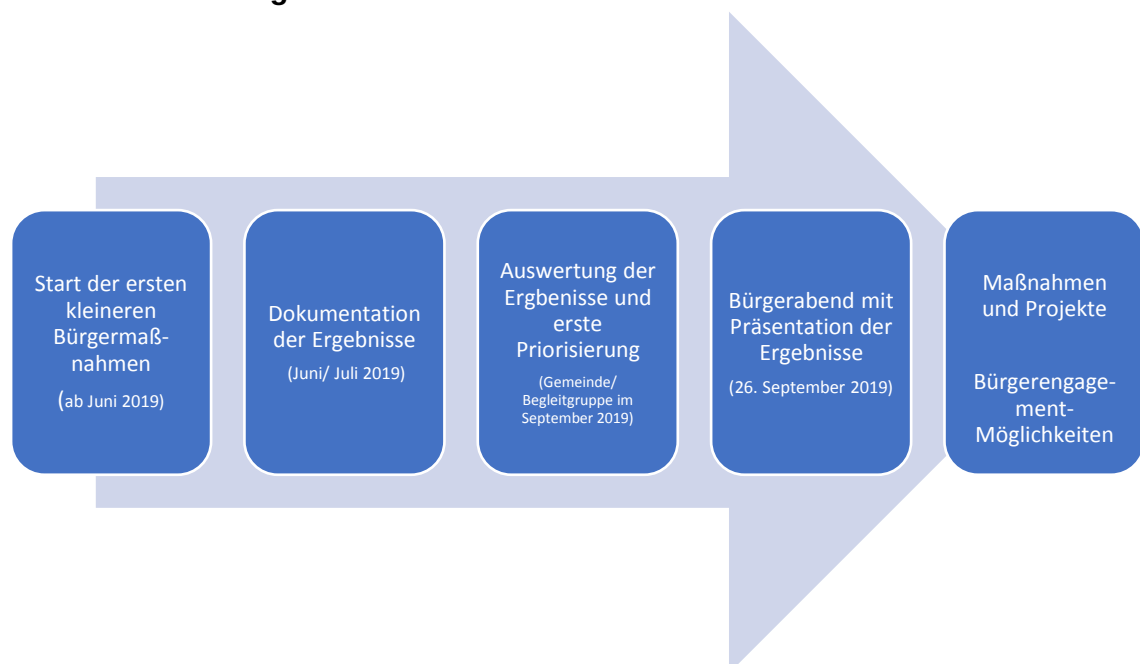
Auswertung – Bürgertische

Das Bürgertischangebot mitzugestalten fand ich ...?

- | Wohlgefühl am Mitgestalten
- | sehr gut moderiert und begleitet
- | Querdenker bringen tolle Ideen
- | neue persönliche Ideen
- | Gesprächsstoff zuhause/positiver Austausch
- | konstruktives Miteinander
- | „Herbertingen ist nicht so, wie man es von Hundersingen aus sieht“
- | Mitsprache ist toll – keine Frage zu viel
- | Verknüpfung der Teilorte ist hilfreich
- | sportliches Tempo
- | Schade, dass so wenig Jungbürger da waren
- | Themen teilweise zu füllig, Themen straffen
- | viele wurden zum Sprechen gebracht
- | mit Fakten belegt – fachlich fundiert
- | gute Kleingruppenarbeit und Moderation
- | Gemeinwesenarbeit mit bester Organisation
- | kreative Geschichte – macht Spaß
- | für manche Teilnehmer → Themendoppelung
- | mehr Teilnehmer im Laufe der Bürgertische!
- | spannende Zukunft und Projekte

Ausblick

Zeit nach den Bürgertischen



Teilnehmer/innen des Bürgertisches 1/4

Bürgermeister Hoppe, Magnus	Merkt, Josef
Baumhauer, Roland	Müller, Manfred
Baumhauer, Renate	Neuburger, Maria
Bley, Helmut	Neuburger, Brigitte
Buck, Günter	Neuburger, Rolf
Bühler, Peter	Neuburger, Wolfgang
Dr. Boellaad, Bettina	Rees, Volkmar
Feicht, Carmen	Rees, Kathrin
Fink, Heidrun	Rink, Werner
Gerster-Harsch, Maria	Beller, Stefanie
Gerstner, Maria	Steinacher, Paul
Halder, Gertrud	Joost, Sylvia
Harsch, Susanne	Weckenmann, Gabrielle
Hoppe, Christa	Weiß, Eugen
Hund, Georg	Weiß, Franz
Hund, Irmgard	Weiß, Josef
Lorenz, Horst	Wohlwender, Liselotte
	Weiß, Hedwig

35 Teilnehmer



Bürgertisch 2 - Marbach

Bürgertisch 2/1

Montag, 08.04.2019 – 19.00 Uhr bis 21.30 Uhr

Nachbarschaft im Aufwind

Welche Entwicklungen kommen hinsichtlich des Älterwerdens auf uns zu? Eine „neu gedachte“ Nachbarschaft verändert unsere Welt und bietet spannende Perspektiven.

Übersicht des Abendprogramms

- | Einführung und Ziele der Gemeinde
- | Nachbarschaft im Fokus von Alter, Sozialem und Entwicklungen (siehe BT 1/1: Demografischer und sozialer Wandel – Trends)
- | Nachbarschaft im Wandel? / Beobachtungen - Assoziationen
- | Neu gedacht und wiederbelebt – Aktivitäten und mehr...
- | Wie sag ich´s meinem Nachbarn? ... Ideen zur Nachbarschaftspflege
- | Ausblick BT 2/2

Es wurden insbesondere folgende **Themenbereiche** erarbeitet:

- | **Nachbarschaft im Wandel, welche Veränderungen sind sichtbar?**
- | **Nachbarschaft aktivieren und neu beleben – erste Ideen**
- | **Weitergabe des „Nachbarschaftsgedankens“**
- | **Zusammenfassung**

Zielsetzungen der Gemeinde Herbertingen für die Bearbeitung im Beteiligungsprozess – Beitrag Bürgermeister Hoppe:

- | Entwicklung einer **zukunftsweisenden Gesamtkonzeption** „Alter“ 2030
- | Demografischer und gesellschaftlicher Wandel und Chancen für die Bevölkerung
- | Berücksichtigung der **Teillorte** in der Weiterentwicklung der Konzeption, des Bürgereinbezugs und der Handlungsfelder
- | Erreichen eines **Verständnisses des Miteinanders** von Jung und Alt, der nachbarschaftlichen Unterstützung, im Sinne einer sorgenden Gemeinschaft
- | Das **Leben und Wohnen zu Hause** stärken bzw. mit Maßnahmen unterstützen
- | Ausbau, Qualifizierung und Funktionalität des gemeindlichen, regionalen, sozialen **Netzwerks**
- | Konzeption und Maßgaben für die Umnutzung des bisherigen Pflegeheims zum **„Haus der offenen Altenhilfe/Begegnung“**
- | Weiterentwicklung des **Wohnens für Jung und Alt** mit verschiedenen Wohnformen
- | **Neubau eines Pflegeheims** (Ersatzneubau)
- | Überlegungen zum Ausbau des **bürgerschaftlichen Engagements** mit neuen Motiven, Aufgaben und attraktiven Beteiligungssystemen (z.B. Bürgergemeinschaft, soziale Genossenschaft)

Der demografische Wandel – kommt nicht allein

Der demografischer Wandel heißt: „**Wir werden immer bunter, älter, weniger.**“
Dies zeigt sich in einem veränderten Generationenverhältnis und in der Gesellschaft das langen Lebens.

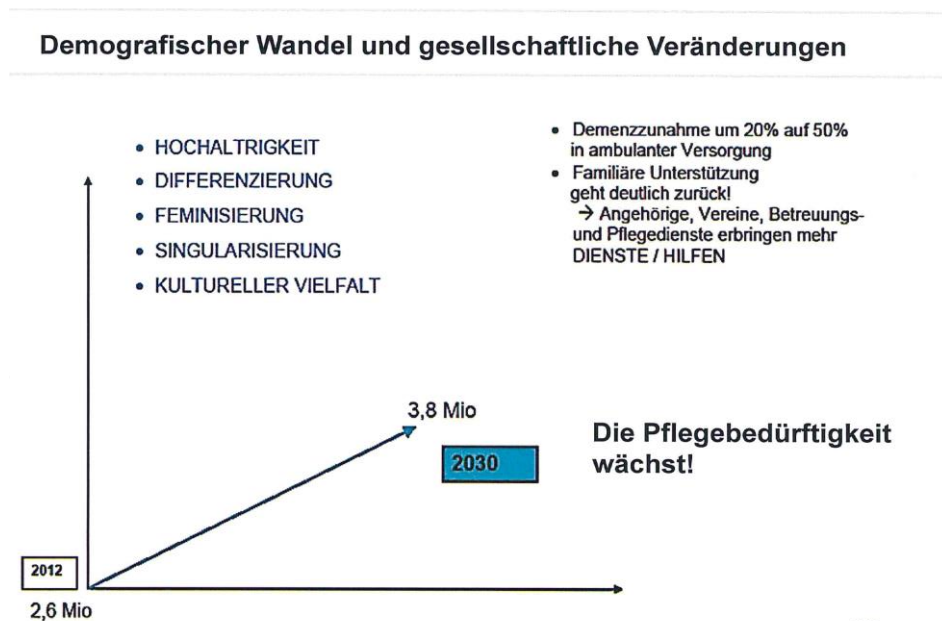


Abbildung: Demografischer Wandel und gesellschaftliche Veränderungen (siehe Bürgertisch 2/1, 2019)

Nachbarschaft neu gedacht

Dort, wo der familiäre, partnerschaftliche, freundschaftliche oder nachbarschaftliche Betreuungs- und Versorgungshintergrund nicht mehr oder nur noch teilweise leistbar bzw. durchführbar ist, gilt es ein weiteres funktionierendes **Sorge- und Sicherungssystem** zu „installieren“.

Die von den Betroffenen und ihren Angehörigen hinzu ziehenden organisierten Dienste und Hilfen, sozusagen als Ergänzung zum „Familien-Nachbar-System“ stärken durch die vielseitigen Angebote, breiten Erfahrungswerten und kompetenten Hilfen und Leistungen das Leben und Wohnen in den „eigenen vier Wänden“.

Denn Soziale Netzwerke und bürgerverantwortete Begegnungs-, Sorge- und Versorgungssysteme sind für die Zukunft unserer Gesellschaft unerlässlich.



Abbildung: Nachbarschaftshilfe, Zitat aus der Bundesaltenberichtskommission 2015



Abbildung: Nachbarschaft neu gedacht (siehe Bürgertisch 2/1, 2019)

Sorgende Gemeinschaft – geteilte Verantwortung

Gemeinschaften, in denen gesorgt wird

- | Familie
- | Angehörige
- | Nachbarschaften
- | Freundeskreise
- | Selbstorganisation
- | Vereine und Verbände
- | Glaubensgemeinschaften
- | Kirchen
- | Kommune (Kreis, Gemeinde, sublokale Einheiten, Quartier)
- | Soziales Netzwerk
- | Mehrgenerationen-Wohnen
- | Begegnungsstätten und offene Angebote
- | Wohngemeinschaften

Dienste und Hilfen für die Nachbarschaft - Definition

Ein soziales Miteinander und eine gegenseitige Verantwortung zeigen sich unter anderem in den Nachbarschaftsbeziehungen. Nachbarschaftliche Hilfen vollziehen sich auf drei Ebenen:

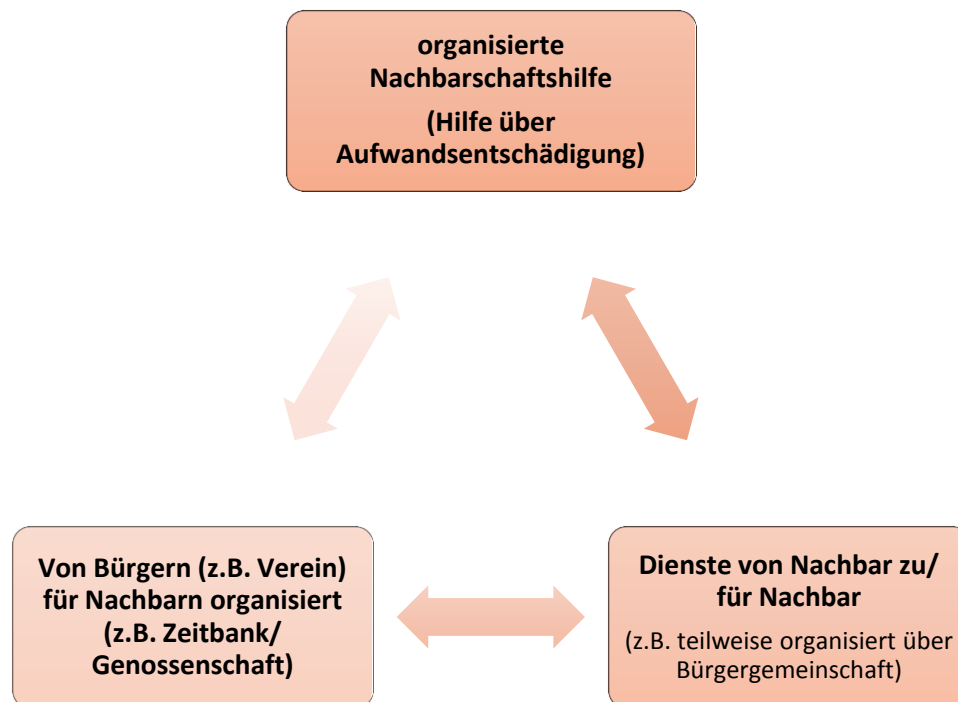


Abbildung: Nachbarschaftshilfe (siehe Bürgertisch 2/1, 2019)

Bearbeitung am Bürgertisch

„Nachbarschaft im Aufwind“ – Teilnehmer/innen sammeln ihre Assoziationen → Startfrage



Schaubild: Nachbarschaft im Aufwind (siehe Bürgertisch 2/1, 2019)

Bearbeitung am Bürgertisch

Was hat sich in der Nachbarschaft verändert? – Beobachtungen

• Generationenwechsel • In Neubaugebieten mehrere Generationen • Zu viel Wechsel, da neue Familien im Ort – Integration • Nachbarn wechseln • Vergrößerung des Lebensraumes/Aktionsradius des Einzelnen ist größer • Starke Vernetzung außerhalb der Nachbarschaft • Berufsbedingt ist es schwieriger, die Nachbarschaft zu pflegen • Weniger Zeit, um Nachbarschaft zu pflegen/Arbeitswelt hat Nachbarschaft verändert • Landflucht • Zwänge sind weggefallen • Altlasten • Getrieben durch das Umfeld • Keine Bänke – Sitzen vor dem Haus • Individualisierung – zunehmende Egoismen • Viel mehr Aktivitäten außerhalb der Nachbarschaft • Fernsehen/Medien wirken der Nachbarschaft entgegen • Medienkonsum anstelle von Garten oder Spiele auf der Straße • Abwanderung des „Nachwuchses“ der	• Weniger Kinder/jeder ist für sich – Kinder fehlen • Termine zum gemeinsamen Spielen • Keine Großfamilie mehr – Singlehaushalt/ Singularisierung nimmt zu • Neu-Zugezogene, Ortsfremde • Oft kein Interesse an der Dorfgemeinschaft und an Vereinen • Ausblutung des Kernortes • Steigende Anonymisierung • Unbegründete Angst bei Einzug einer fremden Familie (Ausländer) im Nachbarhaus • Vereinsamung durch Verlust des gegenseitigen Entgegenkommens • Man ist sich fremd • Springen über den eigenen Schatten – auf die Neuen zugehen, den ersten Schritt wagen • Baugebiete werden zu Schlafstätten • Wirtschaften, Dorfläden fehlen – Zusammenkommen schwieriger • Unsicherheit • Egoismus/Neid • Fremde Kulturen • „leere“ Netzwerke/Kontakte • Jeder schaut auf sich!
--	---

Tabelle: Was hat sich in der Nachbarschaft verändert? (siehe Bürgertisch 2/1, 2019)

Bearbeitung am Bürgertisch

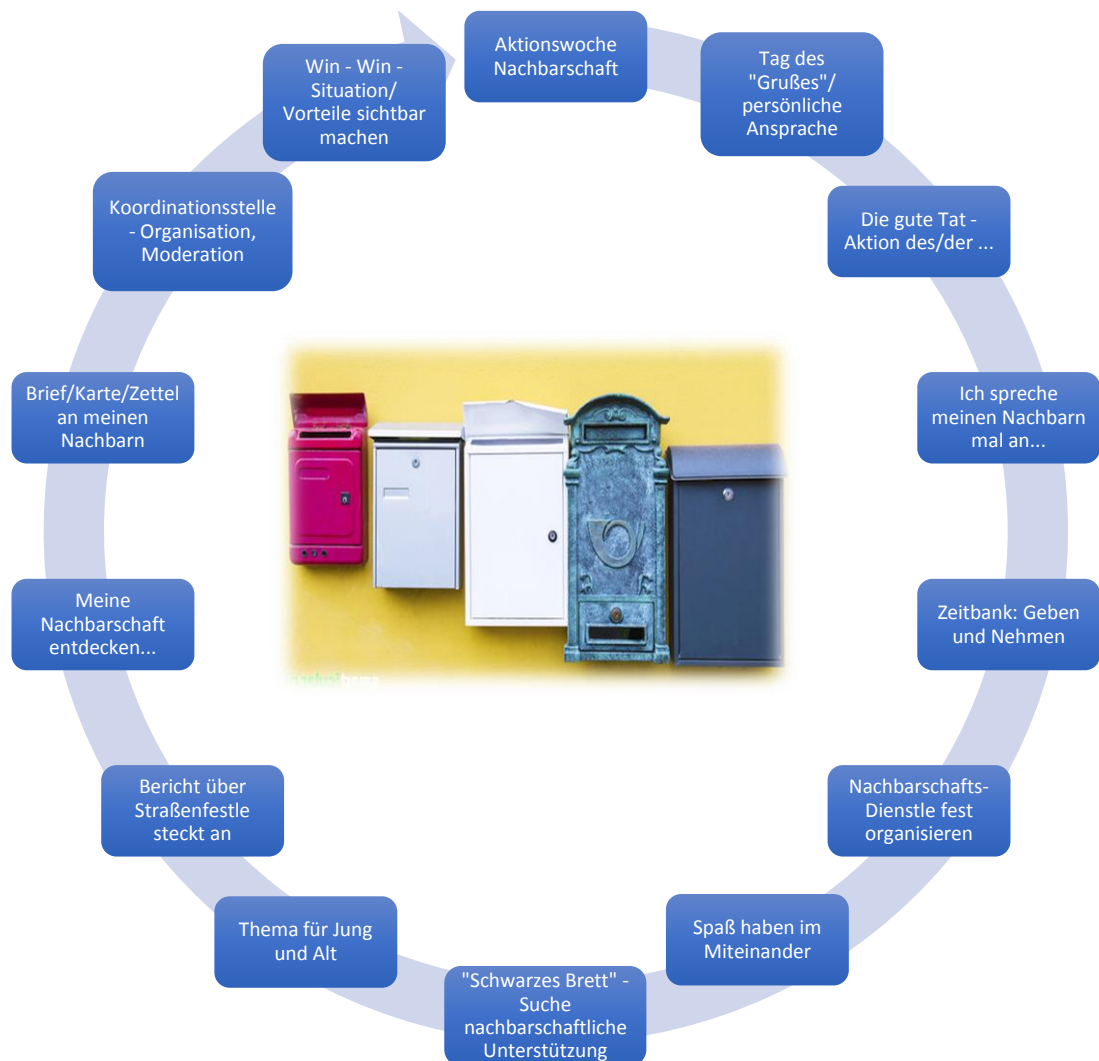
Nachbarschaft aktivieren – neu beleben - kontaktieren

Kontakte/Kommunikation wie?	Gemeinschaft pflegen durch...?	Die „kleinen“ Dienste? (z.B. über Bürgergemeinschaft organisiert)	Krankheit, Notlagen, Pflege – Möglichkeiten?
• Ansprechen • Stärken nutzen, Themen setzen • Mut aufbringen • Gartengespräche • Kleine Dienste anbieten • Kontakte über Kinder/Hunde • Toleranz • Beziehung pflegen • Akzeptanz • Werte beachten • Achtsamkeit • Interesse am anderen • Interesse zeigen • Zeit nehmen	• Persönliche Vorstellung bei Neu-Zugezogenen • Gerätschaften ausleihen • Smalltalk über`n Zaun • Vereine – persönliche Einladung • Kaffeenachmittage • Interesse aneinander zeigen • Gemeinsame Hobbies • Feste/Straßenfeste • Fahrdienste anbieten • Persönliche Besuche (Geburts-tage, Trauerfälle, Krankheit) • Gemeinsames Spiel • Unternehmungen (Radtouren, Wanderung) • Überbrückungszeiten als Betreuung anbieten • Neue unterschiedliche Treffpunkte schaffen • Mittagstisch	• Fahrdienste • „Gelbe Seiten“ der Nachbarschaft • Einkaufen gehen und was mitbringen für den Nachbarn • App für kleine Dienste • Gemeinsame Mahlzeiten/ Mittagstisch • Aktiver Besuchsdienst „Kontakteverzeichnis“ • Spontan einen Kaffee miteinander trinken • Kleine Aufmerksamkeiten (an Feiertagen, Festen) auf ein Bier ... • über Zeitbank → Kontakte • Hol- und Bringdienste • Geräte ausleihen • Kinder betreuen • „Urlaubsdienst“ (Blumen, Haustiere, Post)	• Fahrt zum Arzt/Medikamente holen • Gemeinsame Spaziergänge/ Ausflüge • Rollladenkontrolle/Schließdienst • Unterstützung bei Medikamenteneinnahme • Besorgungen erledigen • Schwere Arbeiten übernehmen (Mülltonne) • Besuche – Unterstützung (Freiräume für Angehörige) • Kinderbetreuung/Haustiere • Wäsche machen • Garten, Blumen, Friedhof • Zeitung vorlesen, Buschfunk • Telefonhotline • Mahlzeiten anbieten

Tabelle: Nachbarschaft aktivieren (siehe Bürgertisch)

Abschlussrunde – Bürgertisch

Welche Ideen zur Weitergabe des „Nachbarschaftsgedankens“ kommen Ihnen spontan in den Sinn?



Zusammenfassung:

Ergebnisse im Hinblick auf die Themenschwerpunkte des Bürgertisches

Nachbarschaft im Wandel, welche Veränderungen sind sichtbar?

- | **Nachbarschaftsbild:** Generationenwechsel in den Teilorten, weniger Kinder, Unsicherheit bei neuen/fremden Nachbarn
- | **Mobilität:** Aktionsradius jedes Einzelnen ist größer
- | **Kontakte:** weniger Zeit/Interesse um Nachbarschaft/Vereine zu pflegen, keine Bänke vor dem Haus, größere Anonymität, höherer Medienkonsum, Vereinsamung
- | „Ausbluten des Kernorts“...
- | Neue Ideen des Miteinanders, interessante Projekte der Nachbarschaftspflege
- | Treffen „Altort“ – „Neuort“ – Kennenlernabend?

Nachbarschaft aktivieren und neu beleben – erste Ideen

- | Nachbarschaft will offen gestaltet und auch organisiert sein
- | **Kontakte**, z.B. durch direkte Ansprache, Toleranz, gemeinsame Interessen finden
- | **Gemeinschaft pflegen**, z.B. durch Straßenfest, gemeinsame Unternehmungen (Ausflug, kochen)
- | **„Kleine“ Dienste**, wie Fahrdienste, Besuche, Aufmerksamkeiten
- | **Umsorgtsein** bei Krankheit, Pflege z.B. durch Rolladenkontrolle, Begleitsdienste/Spaziergänge, Telefonhotline, Betreuung Kinder/Hunde

Empfehlung – Konzeption:

- | Kleine Dienste in der Organisation einer Bürgergemeinschaft (z.B. Zeitbank)
- | Soziales Netzwerk mit Information für alle Hilfen und Ansprechpartner
- | Kreative und soziale Nachbarschaftsveranstaltungen prämiieren (z.B. Straßenfestle)
- | Wohnentwicklungen auch in „Neubaugebieten“ aktiv angehen z.B. Straßen mit vielen älteren Mitbürgern (Junge leben auswärts)
- | „Neubürger“ aktivieren für Engagement in offenen Angeboten/Projekten und Ehrenamt auf Zeit („neues“ Bürgerengagement)



Teilnehmer/innen des Bürgertisches 2/1

Bürgermeister Hoppe, Magnus	Nehr, R. (?)
Baumhauer, Renate	Neuburger, Anton
Blersch, Maria	Neuburger, Brigitte
Bley, Helmut	Neuburger, Rolf
Buck, Anneliese	Neuburger, Wolfgang
Buck, Günter	Neuher, (?)
Fürst, Christl	Obert, August
Gerster-Harsch, Maria	Obert, Bernhard
Geulinger, (?)	Rehm, Annemarie
Harsch, Christa	Riegger, Rolf
Harsch, Hans	Rink, Werner
Hauff, Oskar	Scharfenort, Siglinde
Hund, Gertrud	Schuttkowski, Ruth
Hund, Irmgard	Steinacher, Paul
Merkt, Josef	Weiß, Hedwig
Möhrle, Renate	Weiß, Franz
Möhrle, Petra	Winfried, Klaus

34 Teilnehmer

Bürgertisch 2/2

Montag, 29.04.2019 – 19.00 Uhr bis 21.30 Uhr

Soziales Netzwerk von und für Jung und Alt

Unter dem Motto „Was ich noch zu sagen hätte ...!“ werden das Miteinander und die Angebote der Generationen in Kultur und Sozialem reflektiert. Was wären attraktive Zukunftsangebote, Kooperationen und Bündnisse von Freizeit, Begegnung bis zur Pflegeentlastung?

Übersicht des Abendprogramms

- | Rückschau BT 2/1
- | Netzwerke von und für Menschen
- | Attraktive Angebote, Zusammenarbeit und interessante Bündnisse
- | Bürgerengagement mit Zukunft
- | Praxisbeispiel: Verein „Miteinander-Füreinander“ Herdwangen-Schönach
- | Ausblick BT 2/3

Es wurden insbesondere folgende **Themenbereiche** erarbeitet:

- | **Was motiviert Bürger zu einem Engagement im sozialen Netzwerk?**
- | **Angebote in der Gemeinde – Bestandsaufnahme und Erweiterung zu einem qualifizierten sozialen Netzwerk**
- | **Soziales Netzwerk – aktiv beleben – Merkmale einer guten Qualität**
- | **Impuls: Bürgerengagement, Bürgerverein – Netzwerk**
- | **Ergebnisse und Empfehlungen**

Soziales Netzwerk von und für Jung und Alt

Die Erfahrung von Normalität und die Erweiterung und Stärkung des persönlichen sozialen Netzwerkes steigern die Lebensqualität in hohem Maße. Das Engagement für ältere Menschen ist hierbei immer auch eine intergenerationale soziale Beziehung. Es besteht die Chance, dass die Generationenverhältnisse neu gestaltet werden. Doch auch die Zugehörigkeit und Verbundenheit werden gestärkt, der Lebensweltbezug erweitert sowie der Ausgrenzung und Einsamkeit vorgebeugt.

Demgegenüber wird auch das >soziale Netzwerk< von Angeboten, Diensten und Hilfen in einer Kommune bzw. Raumschaft als dieses definiert und zur unabdingbaren Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigungen wie z.B. in der Mobilität, im Pflege- oder Demenzfall oder einer Behinderung. Das Netzwerk aus meist festen sich ergänzenden Hilfen wie beispielsweise Besuchsdienste, Fahrdienste, ambulante Pflege leistet ehrenamtliche, bürgerschaftliche und professionelle flankierende Dienste (neben der Familien- und Nachbarschaftsunterstützung) und trägt in oft entscheidendem Maß zur notwendigen häuslichen Grundversorgung und Fachpflege bei.

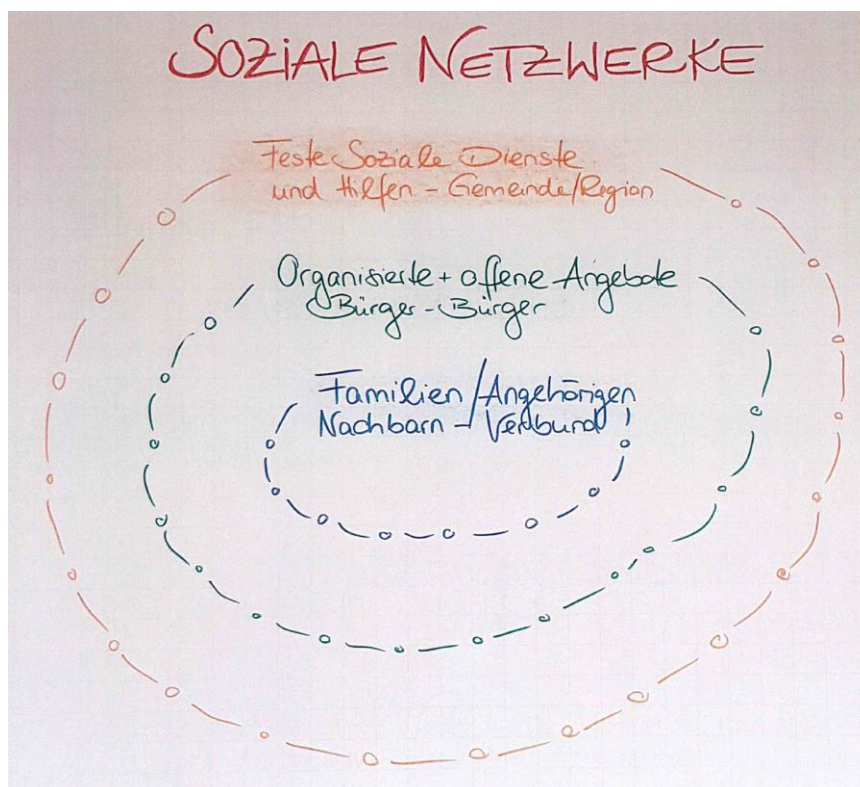


Schaubild: Soziale Netzwerke (siehe Bürgertisch 2/2, 2019)



Bearbeitung am Bürgertisch – Startfrage

Soziales Netzwerk – Was könnte mich zum Engagement motivieren?

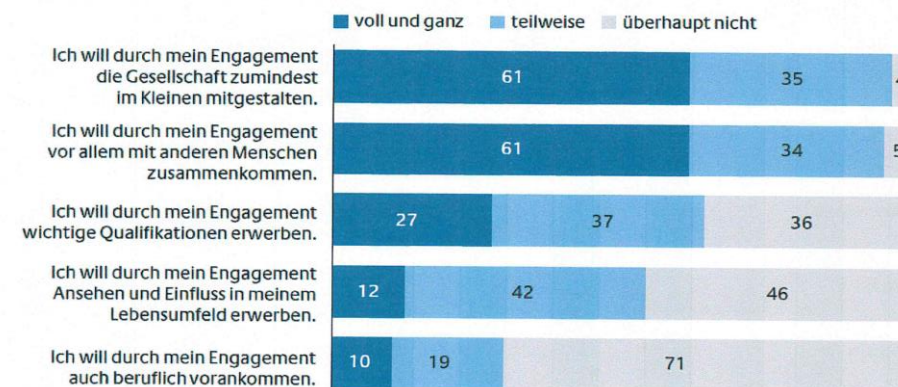
- | Frühzeitig Netzwerk aufbauen
- | Füreinander-Miteinander
- | Wenn sich viele Leute bereit erklären zum Engagement → bin ich auch motiviert bzw. fällt es leichter mit zu machen
- | Gemeinsam ein lebenswertes Umfeld schaffen
- | Gegenseitiges + eigenes Interesse (spezielle Kenntnisse, gleiches Hobby)
- | Austausch und Kontakte bereichern
- | Positives Feedback
- | Neue Erfahrungen machen
- | eigene bzw. persönliche Betroffenheit
- | Anderes kennenlernen
- | Gemeinschaft erleben
- | Geben macht glücklich / Geben und Nehmen / zufriedene und glückliche Gesichter
- | Wenn ich meine Interessen einbringen kann
- | Eigenes Engagement geben → Hoffnung, später kommt was zurück
- | Verantwortung übernehmen
- | Eigene Ideen einbringen
- | Gestalten können
- | Wenn ich Not erkenne – egal bei welcher Altersgruppe

Freiwilliges Engagement in Baden-Württemberg

Grafik 8:

Warum man sich freiwillig engagiert (2009)

Alle Engagierten ab 14 Jahren (Angaben in Prozent)



Quelle: Freiwilligen surveys 1999, 2004, 2009

Tabelle: Freiwilliges Engagement in Baden-Württemberg (siehe Bürgertisch 2/2, 2019)

Bearbeitung am Bürgertisch

Qualifiziertes Soziales Netzwerk der Dienste und Hilfen in der Gemeinde/Region

Was gibt es da so? (rot)

Was könnte es noch geben? (blau)

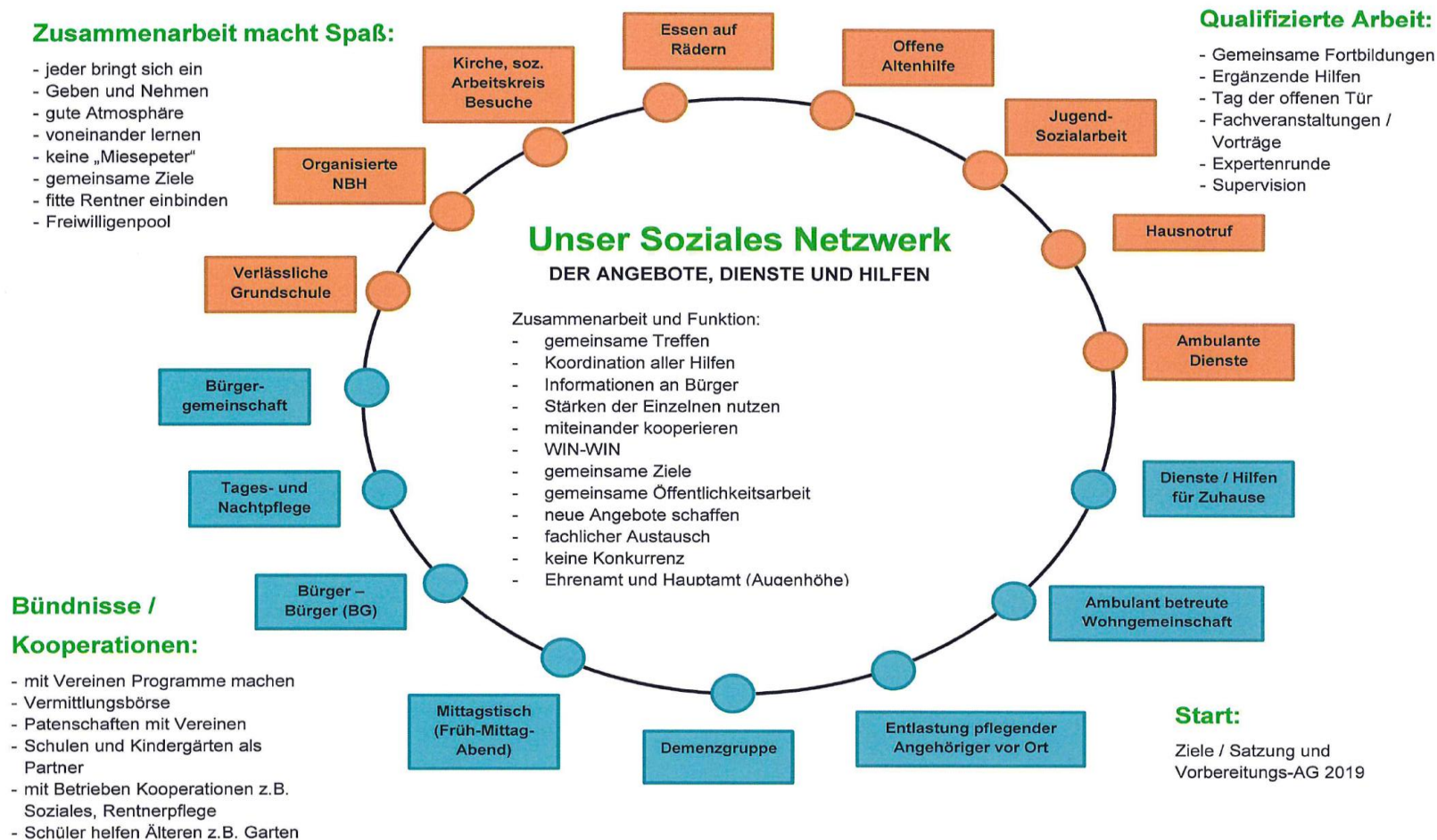


Abbildung:
 Soziales Netzwerk der
 Dienste und Hilfen in
 der Gemeinde/ Region
 (siehe Bürgertisch 2/2, 2019)

Bearbeitung am Bürgertisch – Tischgruppen

Soziales Netzwerk - Aktiv gestalten und beleben ...



Angebote Freizeit, Kultur, Soziales?

- Ferien- und Freizeitbetreuung für Kinder, Jugendliche
- Ferienbetreuung für Ältere → Freizeitprogramm: Spieletag, Ausflüge, Vorträge
- Was können Senioren für Senioren/junge Menschen anbieten (z.B. Gedächtnistraining auch online, technische Anbindung)
 - Hobbies pflegen
 - Gemein. Frühstück, Vesper
- Angebote für Angehörige, die pflegen → Bürger für Bürger; entlastende Angebote jenseits von Pflege
- Öffnung geschlossener Gruppen: übrige/freie Plätze bei/von Vereinsveranstaltungen (Ausflüge/Reisen)
- Stadtführungen im Bus
 - Kulturelle Angebote (Theater, Museum) → Kooperation über Gemeindegrenzen hinaus
 - Wie kriegen wir die Kommunikation hin? → mehr, bessere Vernetzung! Öffnung!
 - Schüler helfen in den Gärten der Senioren: Obst sammeln + Gärten bestellen: Anbau im Frühling
 - Gärten zur Verfügung stellen für Jung und Alt
 - „Feldunterricht“ in (Gemeinde)Gärten (Ökosystem, Werken, Biologie...)



Interessante Bündnisse/ Kooperationen vor Ort

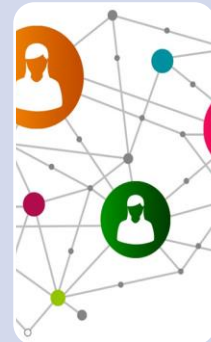
(was, wer, wie ...)?

- Senioren im Kindergarten und in der Schule (gegenseitig)
- Vereine/ Patenschaften
- Betriebe stellen Mitarbeitern Zeit zur Verfügung
- Wer? → die fitten Rentner
- Wie kann Kontakt entstehen?
- Wie können „Experten“ gefunden werden?
- Vermittlungsbörse
- Nehmen & Gehen – Mentalität entgegen wirken
- Kirchen stärker einbinden
- persönliche Patenschaften für Mitbürger
- Kultur- und Freizeitangebote gemeinsam gestalten



Zusammenarbeit macht Spaß, wenn... (konkrete Empfehlungen)

- Erfolge erkennbar sind
- Klare, erreichbare Ziele gegeben sind
- Spaß dabei ist
- Jeder (viele) sich einbringt/en
- Gute Organisation vorhanden ist
 - Atmosphäre (Stimmung) gut ist
- Keine „Miese Peter“ dabei sind
 - Jeder seine Fähigkeiten einbringen kann
 - Maßnahmen einfach umsetzbar sind
 - Fachliche Unterstützung vorhanden ist
 - verschiedene Stärken kommen zusammen
- geteilte Aufgaben
 - Projektarbeit



Qualität im Netzwerk könnte wie und durch wen stattfinden/ gesichert werden?

- Öffentlichkeitsarbeit
- Koordination
- Information
- Kooperation der Gruppen/Vereine (an einem Tisch sitzen)
- Jüngere und Ältere motivieren?!
- Stärken der Gruppen und Vereine nutzen
- Win-Win-Kooperation
- Engagement neu denken
- Führungskultur und Führungsstruktur umgestalten
- Kooperation statt Konkurrenz
- Gemeinsame Ziele
 - Gute Stimmung
 - Fortbildung der Dienste
 - professionelle Anlaufstelle und Koordination der Hilfen
- Tag des sozialen Netzwerks

Zusammenfassung

Ergebnisse und Empfehlungen im Hinblick auf die Themenschwerpunkte des Bürgertisches

Was motiviert Bürger zu einem Engagement im sozialen Netzwerk?

- | Gemeinsam ein lebenswertes Umfeld schaffen, Verantwortung übernehmen
- | Austausch, Kontakte und Begegnung
- | Interessen und Stärken einbringen
- | Persönliche Betroffenheit
- | Selber gestalten können
- | Projektbezogenes Einbringen
- | Geteilte Aufgaben
- | u.a.m.

Angebote in der Gemeinde – Bestandsaufnahme und Erweiterung

- | Aktuelle Angebote, wie Sozialer Arbeitskreis, offene Altenhilfe, verlässliche Grundschule, Nachbarschaftshilfe
- | Neue Angebotsideen, wie offener Mittagstisch, Tages-/Nachtpflege, Mobilität, Bürgergemeinschaft, Zeitbank
- | Tagesbetreuungsgruppe im Ort (z.B. für demente Mitbürger)
- | Hilfen und Leistungen in einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft

Soziales Netzwerk – aktiv beleben

- | Angebote in Freizeit, Kultur, Soziales: z.B. Ferienangebote für Kinder/Ältere, Öffnung von geschlossenen Gruppen, Vernetzung, Gartenangebote (Jung und Alt), entlastende Angebote für pflegende Angehörige
- | Bündnisse, Kooperationen vor Ort: z.B. mit Kindergarten, Schulen, Betrieben, Patenschaften, Vermittlungsbörse
- | Zusammenarbeit stärken durch klare Ziele, gute Organisation, einfache Maßnahmen, fachliche Unterstützung
- | Netzwerkqualität sichern mit Hilfe von Koordination, Öffentlichkeitsarbeit, gemeinsamen Zielen, Nutzung der einzelnen Stärken
- | Neue Angebote attraktiv und bürgerschaftlich gestalten

Empfehlungen für weitere Schritte:

- | Zusammenkünfte der bisherigen Angebote im sozialen Netzwerk (Verantwortliche) in Koordination der Gemeinde/Gemeinwesen
- | Erarbeitung eines gemeinsamen Qualitätsprofils (wie Funktion, Zusammenarbeit, Qualifizierungen etc.)
- | Einbezug des Netzwerks in künftige Weiterentwicklungen bzw. neue Angebote
- | Gute Information und Transparenz aller Angebote für die Bürger/innen mit Ansprechpartner (z.B. Broschüre)

**Praxisbericht von Herrn Engelbert Sittler, Nachbarschaftshilfeverein
„Miteinander – Füreinander e.V.“ in Herdwangen-Schönach**



Die Nachbarschaftshilfe „Miteinander-Füreinander e.V.“ ist ein Dienst in der Gemeinde und geschieht aus der Verantwortung für die Mitmenschen. Ein wichtiges Anliegen ist die Wohnort- und Bürgernähe. Der Nachbarschaftshilfe Verein begleitet und betreuet junge, alte, kranke, behinderte und bedürftige Menschen sowie Familien in Notlagen.

Aufgaben / Tätigkeiten

- | Nachbarschaftshilfe
- | Kochen im Kindergarten
- | Schülerbetreuung
- | Betreuungsgruppe für Demenz Erkrankte
- | Seniorenkaffee und kulturelle Veranstaltungen
- | Fahrdienst
- | Besuchsdienst
- | Ambulant betreute Wohngemeinschaft (demnächst dort Alltagsbegleitung)

Wichtig für den Erfolg ist ...

- | gute Öffentlichkeitsarbeit (regelmäßige Berichte)
- | direkte / persönliche Ansprache von neu hinzugezogenen
- | Ehrenamtspflege – Miteinander
- | Supervisionen
- | kostenlose Fortbildungen
- | Verantwortung und Aufgaben geteilt in Vorstand sowie Bereichen
- | Viele Einzelprojekte für Kurzengagement
- | Verein genießt hohe Anerkennung
- | Verein als Koordinator von Hilfen
- | Wird von der Gemeinde sehr unterstützt
- | Schrittweiser Aufbau von Angeboten

Bezahlung

- | Überwiegend ehrenamtliche/unentgeltliche Aufgaben
- | Bezahlung der Helfer über Ehrenamtszuschale
- | Bezahlung der Besucher über Betreuungszulage o.ä.

Reflexion des Vortrags von Herrn Sittler, Nachbarschaftshilfeverein „Miteinander – Füreinander e.V.“ in Herdwangen-Schönach

- | Was passiert, wenn die „Zugpferde“ wegfallen?
- | Wie kann/konnte der Verein überleben?
- | Direkt-Ansprache zur Gewinnung von Ehrenamtlichen
- | Vereinbarung mit Engagierten getroffen/Spezialwissen bei Engagierten abfragen/ einsetzen
- | Netzwerke schaffen
- | Hohe Akzeptanz durch viele angesprochene Altersklassen

Teilnehmer/innen des Bürgertisches 2/2

Bürgermeister Hoppe, Magnus	Oberegger, Hiltraud
Baumhauer, Renate	Obert, August
Blersch, Maria	Obert, Bernhard
Fürst, Christl	Rehm, Annemarie
Gerster-Harsch, Maria	Riegger, Rolf
Harsch, Susanne	Rink, Werner
Hauff, Oskar	Sittler, Engelbert
Hund, Irmgard	Steinacher, Gabi
Kraus, Simone	Steinacher, Paul
Müller, Manfred	Weiß, Franz
Neuburger, Ute	Weiß, Hedwig
Neuburger, Irmgard	
Neuburger, Rolf	
Neuburger, Wolfgang	

25 Teilnehmer

Bürgertisch 2/3

Montag, 14.05.2019 – 19.00 Uhr bis 21.30 Uhr

Lebensqualität plus vor Ort

Wie sind die Gemeinde und ihre Ortsteile in der Infrastruktur, Grundversorgung, Mobilität und barrierefreien Räumen/Treffpunkte aufgestellt? Die „visuelle Ortsbegehung“ mit Bestandsaufnahmen, Einschätzungen und Planideen; Zukunftswerkstatt Gemeinde Herbertingen 2030

Übersicht des Abendprogramms

- | Rückschau BT 2/2 (siehe BT 2/1: Unser Soziales Netzwerk, Soziales Netzwerk – Attraktive Angebote, Zusammenarbeit, interessante Bündnisse,
- | Lebensqualität plus und vor Ort)
- | Infrastruktur, Versorgung, Mobilität und Wohnen
- | Wo/Wie entwickeln sich die Teilorte weiter? – Perspektive 2030
- | Ausblick

Es wurden insbesondere folgende **Themenbereiche** erarbeitet:

- | **Lebensqualität plus – vor Ort**
- | **„Stärken“ der Teilorte**
- | **Was hat sich in den letzten Jahren in Herbertingen und in den Teilorten verändert?**
- | **Welche Perspektiven, Angebote, Maßnahmen braucht es nun?**
- | **Ergebnisse und Zusammenfassung von Veränderungen und Prioritäten der Zukunftsaufgaben**

Lebensqualität plus – vor Ort

Für Gesundheit und Autonomie im Alter sind Kultur- und Begegnungsmöglichkeiten ebenso wichtig, wie Nachbarschaftsnetzwerke und bürgerschaftliches Engagement. Denn Gesundheit im Alter ist eng mit Bewegung und Begegnung verbunden. Lebendige Nachbarschaft entsteht dort, wo sich Menschen begegnen können. Ein hoher Wert zeigt sich sowohl im Begegnungsverhältnis der engagierten Personen wie auch zwischen den hilfebedürftigen Menschen und den Engagierten. So werden Zugehörigkeit und Verbundenheit gestärkt, der Lebensweltbezug erweitert und Ausgrenzung vermieden.

Kirchliche, kulturelle und soziale Aktivitäten sind in vielfältiger sowie bunter Weise vor allem auch in den angestammten Teilorten (ehemalige Gemeinde) unserer (Gesamt-) Gemeinden zu finden. Sie prägen den Zusammenhalt, die Nähe und das Miteinander der Bürger/innen und das traditionelle sowie kulturelle Leben des Gemeinwesens. So sind beispielsweise ehrenamtliches Engagement und Brauchtumpflege markante und beeindruckende Merkmale unserer oberschwäbischen Dörfer. „Starke“ Teilorte sind ein wichtiger Beitrag für eine „starke“ Gemeinde – so könnte man ein Selbstverständnis eines dezentralen Profils beschreiben.

Erhebliche Veränderungen der vergangenen Jahrzehnte im ländlichen Raum, insbesondere in der Landwirtschaft, dem Wegfall von qualifizierten Arbeitskräften und Gewerbetreibenden in den Orten, Infrastrukturverluste sowie Schulauflösungen, Schließung von Gastronomie und Dienstleistungen verändern die Funktion vieler Dörfer und seiner prägenden Ortsmitten. Mittlerweile konnten mancherorts die Einwohnerzahlen sogar über die Erschließung von Wohngebieten ausgebaut werden, jedoch für hat dies kaum zur strukturellen Belebung des Ortes, sondern zu Integrations- und Anschluss-themen für die Neubürger/innen.

Des Weiteren muss festgestellt werden, dass das bislang traditionelle, meist vereinsgeprägte Ehrenamt und die Engagementbereitschaft der Bürger/innen sich in einem erheblichen Wandel befindet. Vermehrt können selbst Freizeit- und Kulturangebote nicht mehr aufrecht erhalten werden.

Was macht im Zusammenhang mit dem „guten Älterwerden“ unsere Orte unbedingt erhaltenswert und insbesondere durch neue Perspektiven zukunftsfähig?

Bearbeitung am Bürgertisch – Tischgruppen nach Teilnehmer/innen der Teilorte der Gemeinde Herbertingen

Eine Werbekampagne für unseren Ort heute – wie kann man sie beschreiben?

Herbertingen ist "stark", weil ...



- ☐ Begegnungsstätte / Gemeindehaus
- ☐ Pflegeheim
- ☐ Nachbarschaftshilfe
- ☐ Schulsozialarbeit
- ☐ Betreutes Wohnen
- ☐ Arbeitsplätze / Industrie / Handwerk
- ☐ Kindergärten / Schulen
- ☐ Sporthalle / Mehrzweckhalle
- ☐ Kindertagesstätten
- ☐ gute ärztliche Versorgung, eine Apotheke
- ☐ Lebensmittelmärkte, allg. Einkaufsmöglichkeiten
- ☐ Gastronomie
- ☐ gute Verbindungen (Bahn, Bus, Straße)
- ☐ gutes Vereinsleben
- ☐ hoher Freizeitwert (Badegelegenheit, Radweg)
- ☐ Kultur und kulturelle Einrichtungen
- ☐ Banken
- ☐ Lilly-Jordans-Stiftung
- ☐ Aktive Kirchengemeinden

Hundersingen ist "stark", weil ...



- ☐ Schöne Aussicht (bei Fönlage)
- ☐ Bademöglichkeit an der Donau
- ☐ Brauerei mit Gasthaus
- ☐ Bäckerei mit Lebensmitteln
- ☐ Glasfaser (FTTB)
- ☐ Reges Vereinsleben
- ☐ Schöne Kirche und aktive Kirchengemeinde
- ☐ Kindergarten und Grundschule (1. – 2. Klasse)
- ☐ Heuneburg Freilichtmuseum + Zehntscheuer
- ☐ Mehrzweckhalle

Marbach ist "stark", weil ...



- ☐ Vereine mit gegenseitiger Unterstützung
- ☐ (noch) eine Gaststätte
- ☐ Kindergarten
- ☐ Gegend mit hohem Freizeitwert
- ☐ harter Kern mit gutem Gemeinschaftssinn
- ☐ bei Bedarf und mit einem Ziel können Leute mobilisiert werden
- ☐ Infrastruktur (Pfarrgemeindehaus, Vereinsräume, Turnhalle, Sportplatz, Rathaus)
- ☐ wir Nachbarschaftshilfe können...

Hinweis:

Aus Mieterkingen waren keine Teilnehmer/innen am Bürgertischabend vertreten



Bearbeitung am Bürgertisch

Lebensqualität Plus – Vor Ort: Grundversorgung, Gemeinschaft, Infrastruktur, Wohnen ...

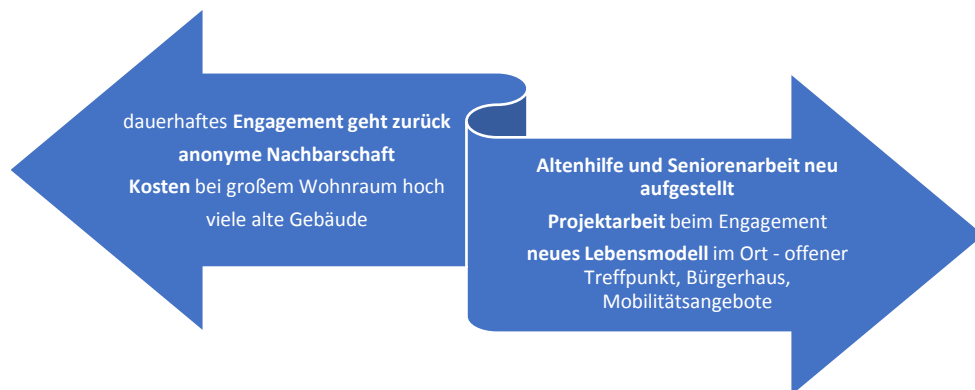
Fragen	Marbach	Hundersingen	Herbertingen
Was wird sich die nächsten Jahre (Zeitraum 10 – 15 Jahre) bei uns noch verändern?	• Demografischer Wandel • Kirchengemeinde verändert sich (kleiner, älter etc.) • Dauerhaftes Engagement geht zurück (z.B. Vereine) • Mehr anonyme Nachbarn • Digitalisierung aller Altersgruppen (Fluch und Segen) • Lebenshaltungskosten steigen bei großem Wohnraum • Bausubstanz im Ortskern wird schlechter	• Museum / Zehntscheuer fällt weg (große Heuneburglösung) • ein bis zwei Wohngebiete entstehen • Bevölkerung wird älter – aber auch Generationen mit mobilen Rentnern • Vereine kooperieren über ihre Ortschaft hinweg, um zukunftssicherer zu sein (Blochingen, Altheim...)	• Demografischer Wandel – Alleinstehende • Vereinsstruktur → Mangel an Mitgliedern / Verantwortlichen • „Fun-Park“ Kurzlebigkeit von Ideen / Ansprüchen • Kirchenmitgliedern und Vereinigungen schrumpfen • Neues Kirchengemeindezentrum (barrierefrei) • Zunehmend Leerstand von alten Häusern und Scheunen
Welche Perspektiven / Angebote / Maßnahmen wären künftig wichtig / wünschenswert?	• Krippenplätze für den Ort • Ambulante Tagesbetreuung • Kleinere Wohneinheiten (Zuhause) • Neues Lebensmodell im Ort entwickeln! • Integration von neuen Bürger (z.B. Willkommensbesuch) • BÜRGERHAUS • Mehr Projektarbeit – Orga (Engagement) • Persönliche Ansprache • Organisation für die Gemeinschaft: offener Treffpunkt • Keine Bespaßung-Angebote, sondern mitmachen / aktivieren • Mobilitätsangebote verbessern • Dienstleistungen anbieten (Fahrdienste, Besuche)	• Mobilitätsangebote (Rufbus, Ruftaxi, Bürgerauto, Fahrdienst, Mitfahrbänke) • Moderne Wohnformen im Alter (Service, WG, Barrierefrei) • Koordination von bürgerschaftlichen Engagement mit Meditation (z.B. Vereine) • Treffpunkt/Begegnungsraum für Ältere und Jung+Alt • Überlegungen: Was gibt es? Was soll erhalten bleiben? • Radweg von Beuren nach Binzwangen • Donaubrücke/Floß zur Heuneburg	• „Anreizsysteme“ Ehrenamt • Begegnungsstätte 20 – 50 Personen → offene Angebote • Projektebezogenes Engagement • Begegnungsplätzle, Samenplätzle, Kastanienplatz mit Spielplatz, Grillplatz für Jung und Alt • Jugendtreff (Räume ohne Kirchenbindung) • Wohnstrategie • Mut zur Veränderung • Wirtschaftskultur: Wir essen und kaufen im Ort! • Arbeitsplatzangebote ausbauen (IGI DOS) • Schnelles Internet • Bahnhoferhalt (kleiner)
Erste Prioritäten	Umnutzung – Konzept Schulgelände → Infrastruktur ... Wohnen	?? Wohnentwicklung / Wohnstrategie (Gemeindethema) wäre für unseren Ort wichtig!	Offene Begegnungsstätte/ Treff...

Tabelle: Lebensqualität plus vor Ort (siehe Bürgertisch 2/3, 2019)

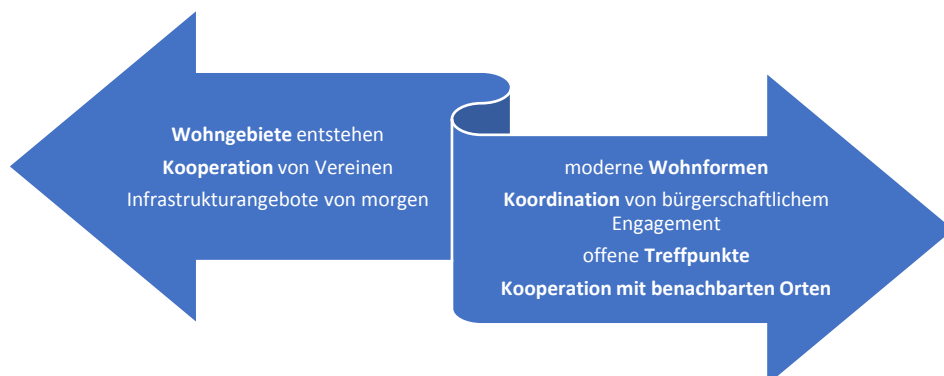
Zusammenfassung und Ergebnisse im Hinblick auf die Themenschwerpunkte des Bürgertisches nach Teilorten:

Was hat sich in den letzten Jahren verändert? Welche Angebote, Maßnahmen braucht es nun (Prioritäten aus Sicht der Teilnehmer/innen)?

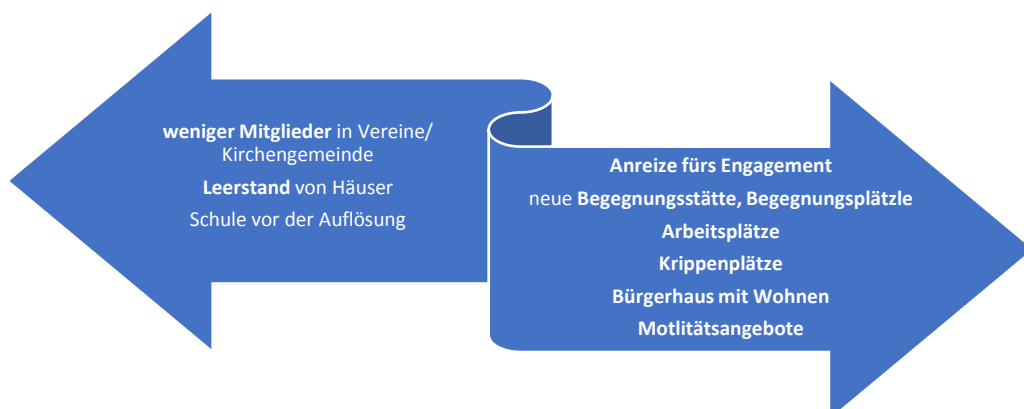
Herbertingen



Hundersingen



Marbach



Teilnehmer/innen des Bürgertisches 2/3

Bürgermeister Hoppe, Magnus	Neuburger, Wolfgang
Dirlewanger, Markus	Obert, Bernhard
Fischer, Herbert	Obert, Maria
Gerster-Harsch, Maria	Riegger, Rolf
Harsch, Anja	Steinacher, Paul
Harsch, Susanne	Weiß, Brunhilde
Hauff, Oskar	Weiß, Eugen
Hund, Irmgard	Weiß, Franz
Möhrle, Renate	Weiß, Hedwig
Neuburger, Maria	
Neuburger, Josef	20 Teilnehmer

Bürgertisch 3 - Mieterkingen

Bürgertisch 3/1

Freitag, 12.04.2019 – 19.00 Uhr bis 21.30 Uhr

Begegnung, Kontakte, Treffs ...

Unter den Aspekten einer umsorgenden und lebendigen Gemeinschaft lassen sich soziale sowie kulturelle Angebote und Projekte in bunter Vielfalt entwickeln. Was gibt's bei uns alles? Was bräuchte es künftig?

Übersicht des Abendprogramms

- | Einführung „Innovatives Begegnungskonzept von morgen“
- | Kontakte/Begegnung als „Schlüssel zur Gemeinde“
- | Sechs Beobachtungen zur Teilhabe/Integration
- | Die bunte Vielfalt der Angebote und Aktivitäten – Bestand und Perspektiven
- | Begegnung: Orte – Möglichkeiten und Kooperationen
- | Ausblick BT 3/2

Es wurden besonders folgende **Themenbereiche** erarbeitet:

- | **„Teilhabe und Integration“, welche Beobachtungen macht der BT?**
- | **Bestandsaufnahme Begegnung**
- | **Wünschenswerte Angebote nach Bereichen**
- | **Freizeit, Soziales, Kultur – Orte/Angebote der Begegnung**
- | **Konkrete Ideenbörse**
- | **Ergebnisse und Empfehlungen**

Bearbeitung am Bürgertisch – Startfrage Bürgertisch 3/1

Welche Lebensbereiche sind Ihnen wichtig zum Älterwerden bzw. Alt sein in der Gemeinde Herbertingen?



Schaubild: Im Kurs der Älteren (siehe Bürgertisch 3/1, 2019)

Bearbeitung am Bürgertisch

Begegnung, Kontakte, Treffs - Schlüssel zur Teilhabe und Integration – Sechs Beobachtungen dazu innerhalb unserer Gemeinde

Alleine leben...

- leerstehende Wohnungen
- Wohnungen, die nicht vermietet werden
- viele Ältere, verhältnismäßig viele Kinder, schwaches Mittelfeld
- Besucherdienst für nicht Mobile
- Straßen leer

Keine/wenig Infrastruktur im Ort...

- Ortsmitte??? Zum „Schwätzle“ halten
- Eisdiele fehlt als Kontaktstelle
- keine/wenig Möglichkeiten zur spontanen Begegnung/zum spontanen Gespräch
- großer Anteil an fitten Senioren, wenig niederschwellige Angebote
- Ausflüge
- Treffpunkt Kirche, „Beim Jehle“, Schützenhaus, Sport
- nicht alleine sein/Treffpunkt

auf Andere angewiesen sein...

- wenig Personal Nachbarschaftshilfe
- dem Kranken nahe sein, Austausch
- aufmerksam sein/Nachbarschaftshilfe
- wenn du nicht mehr mobil bist, wird es schwierig

in einer anderen Kultur leben...

- getrenntes Leben der verschiedenen Kulturen
- leere Kirchen
- viele verschiedene Nationalitäten
- viele zugezogene die letzten Jahre

Angehörige nicht da...

- Treffpunkt für Jung und Alt
- Anwohner müssen immer andere fragen, wenn sie zum Arzt müssen – Abhängigkeit
- es gibt Orte, da ist untertags nichts los

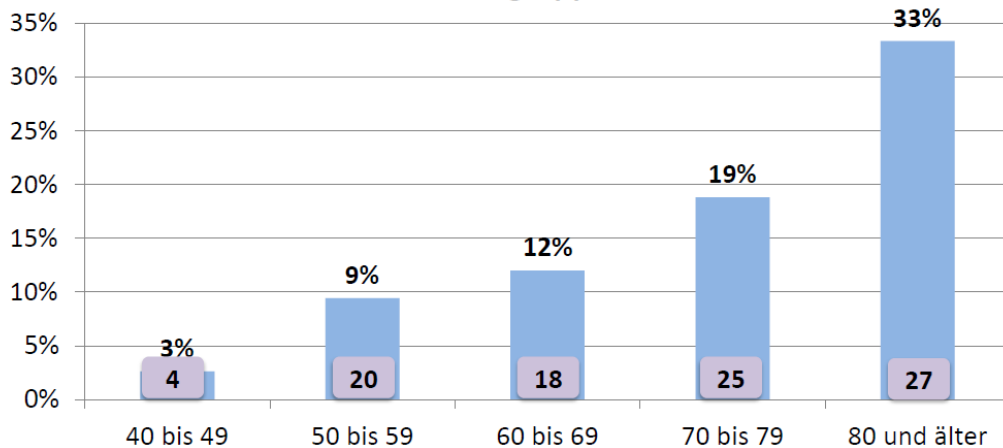
Nicht mobil sein...

- Mobilität innerhalb der Gesamtgemeinden
- privater, örtlicher Fahrdienst
- mobil sein/Mobilitätsfrage
- schlechte öffentliche Verkehrsanbindung
- schlechte Busverbindung
- man ist aufgeschmissen, wenn man nicht mehr mobil ist

Ein-Personen-Haushalte: Wie viel Prozent jeder Altersgruppe leben alleine?



Anteil alleinlebender Personen an der eigenen Altersgruppe



n=729 (94 Alleinlebende)

Absolute Zahlen

© AGP Sozialforschung

28.09.2018

15

Einsamkeit so schädlich wie 15 Zigaretten

Studie | Zahl der Alleinstehenden steigt / Eigener Regierungsposten notwendig?

■ Von Basil Wegener

Berlin. Immer mehr Menschen in Deutschland leben allein – und deutlich mehr Alleinstehende als früher sind von Armut bedroht. Alleinstehende und -erziehende sind auch besonders häufig überschuldet.

Zugleich rückt Einsamkeit als gesellschaftliches Problem zunehmend in den Fokus: Denn einsame Menschen haben laut Studien ein höheres Risiko, krank zu werden und früher zu sterben. Von Armut bedroht ist fast jeder dritte Alleinstehende in Deutschland. Nach den jüngsten Zahlen des europäischen Statistikamts Eurostat waren dies 32,9 Prozent der Alleinstehenden im Jahr 2016. Die Armutsgefährdungsgrenze lag in Deutschland im selben Jahr bei 1063,75 Euro pro Monat, das entspricht 60 Prozent des mittleren Einkommens. Auf die aktuellen Eurostat-Zahlen

machte die Linke im Bundestag aufmerksam.

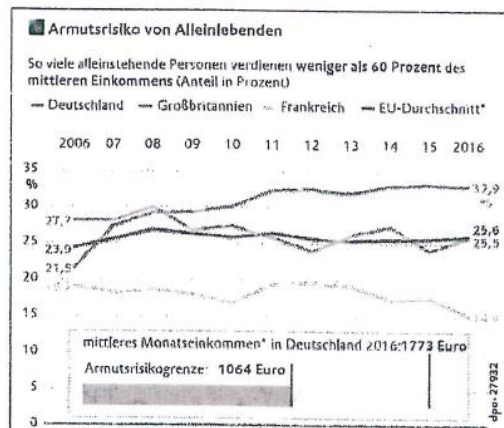
Dabei nahm die Zahl der Alleinstehenden insgesamt deutlich zu: auf 16,43 Millionen alleinstehende Erwachsene ohne Kinder 2016 – mehr als zwei von fünf Haushalten sind mittlerweile Alleinstehenden-Haushalte. Erst 2015 überschritt ihre Zahl die 16-Millionen-Schwelle, 1991 waren es rund elf Millionen.

Die Zahl der Alleinerziehenden stieg binnen 20 Jahren zudem um mehr als 300.000 auf rund 1,6 Millionen. Der Präsident der Diako-

nie Deutschland, Ulrich Lillie, sagte in Berlin, die Betroffenen hätten es sich häufig nicht selbst ausgesucht, alleinstehend zu sein. »Das verpflichtet die Gemeinschaft, diesen Menschen strukturell zu helfen.«

Eigener Regierungsposten
Zumal immer mehr ins Bewusstsein dringt, dass Alleinsein krank machen kann. Der Untersuchungsbericht einer Einsamkeits-Kommission in Großbritannien kam zu dem Schluss: Einsamkeit ist genauso schädlich wie täglich 15 Zigaretten. Daher wurde in Großbritannien kürzlich sogar ein Regierungsposten gegen Einsamkeit eingerichtet.

Für Deutschland hatte bereits SPD-Gesundheitsexperte Karl Lauterbach in der »Bild« vorgeschlagen, für den Kampf gegen die Einsamkeit einen Koordinator im Gesundheitsministerium zu etablieren.

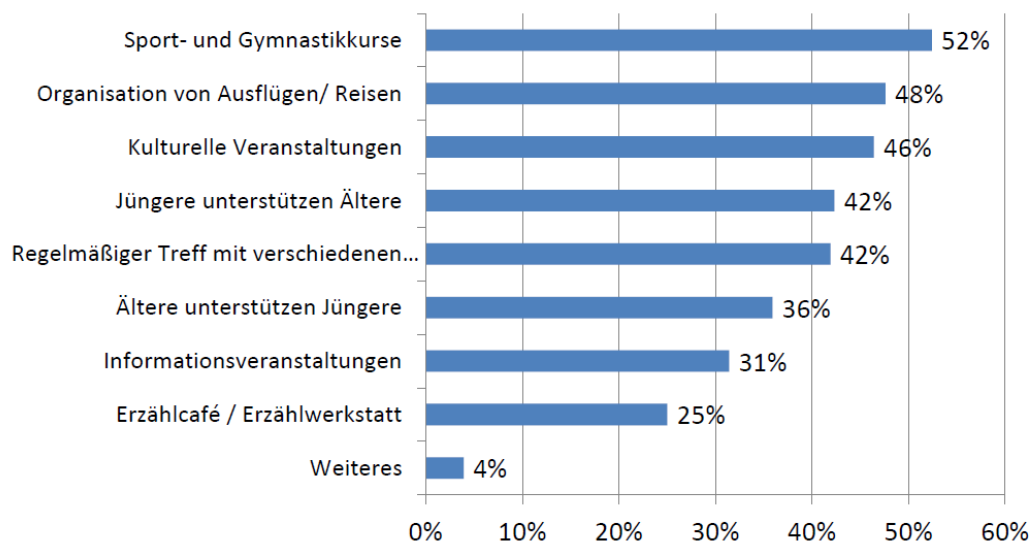


Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
		Seniorenturnen 60 - 75 Jahre Sportfreunde Hundersingen jede Woche	
14:00 - 15:00 Uhr DRK Seniorengymnastik DRK - Heim jede Woche	14:00 - 16:00 Uhr Ökumenische Seniorenbegegnung Evangelisches Gemeindehaus Bad Saulgau / Herbertingen jede Woche	14:00 - 16:00 Uhr Seniorentreff Miteinander - Füreinander Begegnungsstätte Pflegeheim (letzter Mittwoch im Monat) katholisches Gemeindehaus (zweiter Mittwoch im Monat)	
			17:30 - 19:30 Uhr ehemaliger Fussballer Stammtisch Sportheim zweiter Donnerstag im Monat
18:00 - 19:00 Uhr Seniorenturnen Buwenburghalle (Sportfreunde Hundersingen) jede Woche			18:00 - 20:00 Uhr VDK - Stammtisch Gasthaus zur Sonne alle 14 Tage, ungerade KW
	19:45 - 21:00 Uhr Frauenturnen ab 55. Jahren Sportverein Marbach jede Woche		

Angebote zu Austausch und Begegnung



Wenn Angebote zu Austausch und Begegnung in Ihrem Dorf ausgebaut
 würden: Welche Angebote würden Sie persönlich besonders interessieren?



n=743, Mehrfachantworten möglich

Freizeit, Soziales, Kultur – Angebote nach Bereichen geordnet

Orte der Begegnung (+Bearbeitung an verschiedenen Bürgertischen)

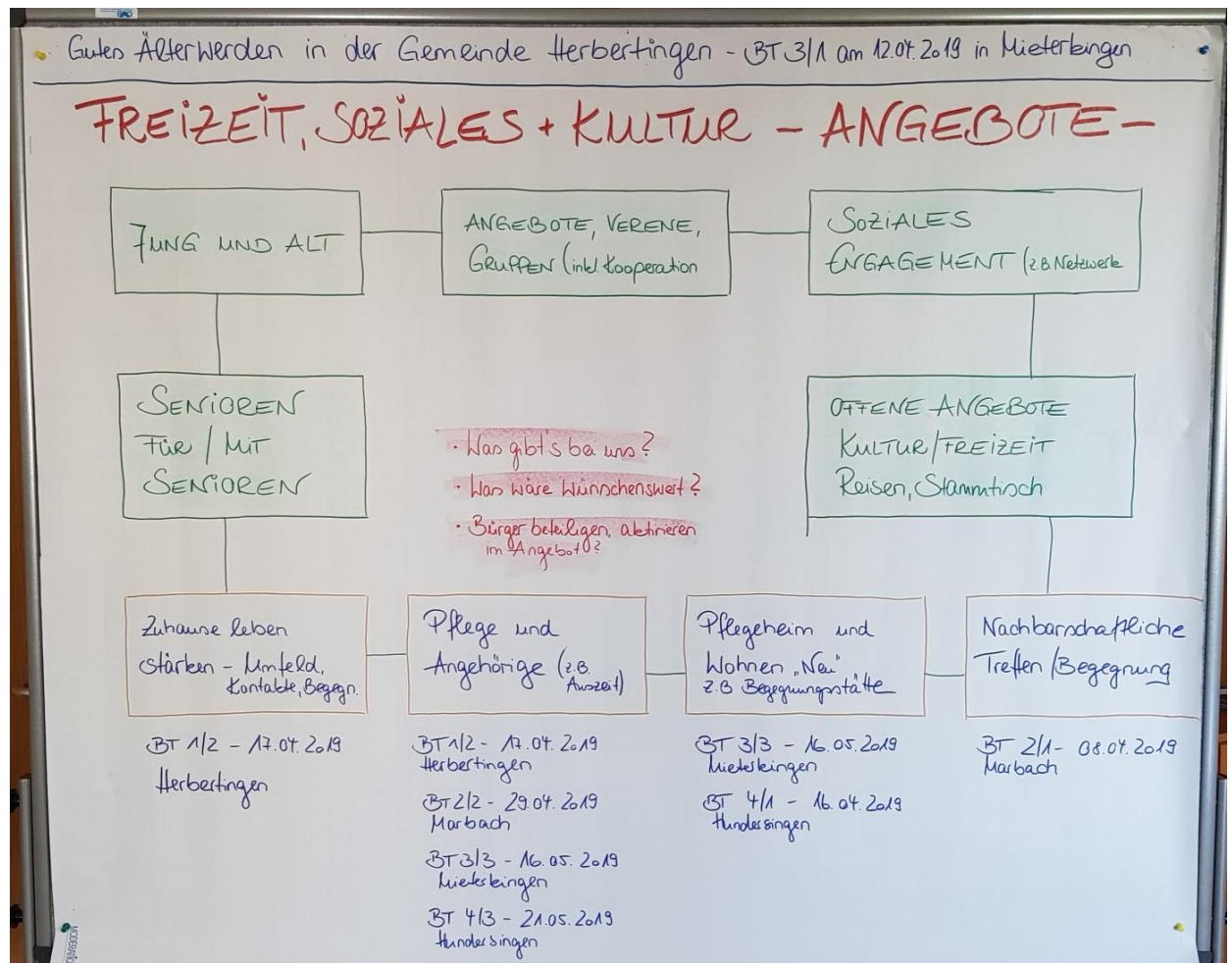


Schaubild: Angebote in Herbertingen (siehe Bürgertisch 3/1, 2019)

Bearbeitung am Bürgertisch – Freizeit, Soziales, Kultur – Angebote

Jung und Alt - Angebote	Senioren für/mit Senioren	Angebote/Vereine/Gruppen (inkl. Kooperationspartner)	Soziale Dienste (z.B. Netzwerk, Kirchen)	„Offene Angebote“ – Kultur, Freizeit, Reisen
Was gibt es bei uns?				
- Vereine - Diverse Veranstaltungen (Maibaum stellen, Dorffest, Funken, Backhaus) - Kirchliche Veranstaltungen - Kindergarten	- Offene Altenhilfe - Nachbarschaftshilfe - Offene Seniorentreffs - Seniorenstammtisch - Sozialer Arbeitskreis (paritätisch besetzt) - Kleine Fahrdienste unter den Senioren - Besuchsdienste (organisiert und spontan)	- Sportvereine/Sportangebote (Senioren-gymnastik/VHS/Yoga/Wandern) - Gesangsvereine/ Chöre - Stammtische - Kirchliche/jahreszeitliche Feste - Seniorenachmittage - Ausflüge (offene Altenhilfe/Vereine)	- Kirchengemeinde - Kindergärten - Nachbarschaftshilfe - Offene Altenhilfe - Seniorenachmittage - Senioren-gymnastik - Erwachsenenbildung - Ökumenische Senioren-begegnung	- Stammtische - Seniorentreff - Jahrgangstreffen - Wanderungen - Ausflüge von Vereinen/ Gruppen - Feste/ Jubiläen
Was wäre wünschenswert?				
- Jung hilft Alt – Alt hilft Jung (z.B. Handy, PC erklären, Hausauf-gabenbetreuung) - Gemeinsame Hobbies pflegen (An-geln, Radfahren, Kochen, Stricken etc.) - Wohnprojekt für Jung und Alt ge-meinsam planen	- Seniorenbeirat - Seniorenfahrdienst - Bewegungsparcour – Senioren-fitness - Vernetzung der Senioren - Ansprechpartner für Senioren - Übersicht der Angebote - Seniorenzeitung - Seniorenwerkstatt	- Bekanntmachung und Koordination der Angebote unter den Anbietern „Ehrenamtsbörse“ - Kaffeenachmittag (auch in den Orts-teilen) - Weniger Bürokratie im Ehrenamt - Mittagstisch - Sommerprogramm von Vereinen für Bürger	- Gedächtnistraining für Senioren - Neue Medien erklären - Gemeinsames Singen - Kaffeetreff - Spieletreff - Kleine Dienste für den Nachbarn - Krankenhausbesuche	- Repair-Cafe - Mittagstisch für Jung/Alt - Kulturausflüge/Lauftreffs - Outdoor-Gymnastik - Thementreffs (Spiele/ Handarbeit) - Gedächtnistraining - Kulturelle Angebote (lesen, Filme/Bilder aus früheren Zeiten anschauen)
Was könnten BürgerInnen dabei tun? (Gruppen, Verein, Selbsthilfe) - Idee				
- Hilfe anfordern – Hilfe anbieten - Vernetzung - Wer könnte Initiative für ein ganz konkretes Projekt ergreifen?	- Sich engagieren, teilnehmen, einbringen! - Jungsenioren – Altsenioren - Seniorenangebote innerhalb der Gruppen/Vereine öffnen - Räume zur Verfügung stellen	- Vereinen angepasste Struktur geben - Öffnung der Vereine für neues Enga-gement - Verantwortungen besser aufteilen/ Entlastung - Bündnisse eingehen (z.B. Sportver-ein macht Aktivabende mit Senioren-treff)	- Mithilfe beim Organisieren - Team bilden - Vereine öffnen für alle Interes-sierten - Fahrangebote und die Bereit-schaft dazu - Selbständigkeit der Älteren för-dern	- Ehrenamtliches Engage-ment - Talente zur Verfügung stellen - Hilfestellung durch Ge-meinde für Ehrenamtliche - Aktiv alle Altersgruppen ansprechen

Neue, offene und organisierte Begegnungen/ Kontaktmöglichkeiten und Aktivitäten

Bürgerschaftliches Engagement

KULTUR / FREIZEIT

- Gemeinsame Wanderungen und Lauftreffs, Fitness
- **Kultur-Ausflüge**
- Outdoor-Gymnastik
- **Hobby-Angebote** wie Handarbeit, Gartenpflege, Kochen (Talente!)
- **Sommerprogramm** der Vereine
- Jahreszeitliche, kirchliche Feste miteinander feiern
- Sitzplätze, Bänke, Grillstellen, Spielplatz

SOZIALES ENGAGEMENT

- **Gedächtnistraining**
- erklären von „neuen“ Medien/Digital
- **gemeinsames Singen/Spieletreff**
- Für pflegende Angehörige da sein
- kulturelle Angebote wie Vorlesen, Filme schauen
- Bilder von früher anschauen
- für jemanden **Patenschaft** übernehmen
- „Zeitbank“
- Mithilfe in Tagesbetreuung

Zusammenarbeit mit

Offener Altenhilfe, Nachbarschaftshilfe, kath. Kirchengemeinde, Seniorenkreis, Erwachsenenbildung

Ideenbörse Bürgertisch 3/1

SENIOREN MIT / FÜR SENIOREN

- Kaffeenachmittag
- **Offener Mittagstisch** (Frühstück, Vesper?)
- **Kleine Fahrdienste übernehmen**
- Besuchsdienst ganzjährig organisiert
- Seniorenbeirat gründen
- „Vernetzung“-Senioren (Zeitbank)
- **Seniorenzeitung** herausgeben
- Ansprechpartner/in für Senioren/innen
- **Kontakt- und Gesprächsgruppe**
- Trauergespräch und Unterstützung

JUNG UND ALT

- **Reparatur-Café**
- Spieletag für Jung und Alt
- „Ehrenamtsbörse“
- Maibaum stellen – singen
- **ein Wohnprojekt planen**
- Kindergarten/ Schule – Altenhilfe (Früher-Heute)
- **Handy-PC-Kurs** für Ältere von Jüngeren
- Hausaufgaben- oder Prüfungshilfen
- Über die Angebote informiert werden
- **Tausch- oder Hilfsbörse**

Zusammenarbeit mit

Sportverein, Seniorengymnastik, VHS, Chöre, Stammtische, Vereine, Jugendarbeit, Jahrgängertreff

Zusammenfassung

Die Begegnung und die Kontakte mit anderen Menschen sind für alle Generationen Teil des Anschlusses an das Gemeinwesen. Mit zunehmendem Alter und körperlicher Einschränkung gewinnt sie an Bedeutung. „Hilfebedürftige“ Senioren erhalten durch Begegnung mit Anderen, sei es das kurze Gespräch über den Zaun oder organisierte Angebote, eine Abwechslung im Alltag und die Brücken in die Lebenswelt der Gemeinde werden gestärkt. Selbstbestimmte, aktivierende und offene Angebote liegen im Trend.

Ergebnisse und Empfehlungen im Hinblick auf die Themenschwerpunkte des Bürgertisches

Teilhabe und Integration, welche Beobachtungen sind zu sehen?

- | **Alleine leben:** leere Straßen, leerstehende Wohnungen
- | **Infrastruktur im Ort:** wenig Möglichkeiten zur spontanen Begegnung, wenig niederschwellige Angebote
- | **Angewiesen sein:** wenig Personen bei der Nachbarschaftshilfe
- | **Verschiedene Kulturen:** viele Nationalitäten, getrenntes Leben
- | **Keine Angehörigen** in der Nähe: Angewiesen sein auf Andere
- | **Mobilität:** schlechte öffentliche Verkehrsanbindung, privater Fahrdienst

Wünschenswerte Angebote in den Bereichen Soziales, Freizeit und Kultur, nötiges Engagement von BürgerInnen

- | **Jung und Alt-Angebote:** Jung hilft Alt/Alt hilft Jung - Vernetzung
- | **Senioren für/mit Senioren:** Seniorenbeirat, Ansprechpartner, Angebotsübersicht – einbringen, teilnehmen, Räume
- | **Angebote, Vereine, Gruppen:** Angebotskoordination, Sommerprogramm für Bürger – angepasste Vereinsstruktur
- | **Soziales Engagement:** kulturelle, kreative, gemeinschaftliche Treffen – Öffnen der Vereine, Fahrangebote
- | **Offene Angebote:** Mittagstisch, Repair-Cafe, Ausflüge – Hilfestellung für Ehrenamtliche, direkte Ansprache

Empfehlungen Bürgertisch 3/1 – Zukunftsgestaltung

- | Projekte aus dem Seniorenkonzept stärken, welche bewusst für Jung und Alt interessant sind (z.B. Tausch-Hilfsbörse, Grillstellen selbst bauen)
- | Mit Vereinen/Kultur mögliche Kooperationen ausloten (z.B. Sommerprogramm)
- | Aktives Alter anregen zu gemeindlicher, politischer Mitverantwortung und Vertretung der Senioren (z.B. Seniorenzeitung, Bürgergemeinschaft)
- | Selbständige Kontakt- und Hilfeangebote ausbauen (Zeitbank, Anlauf Gemeinwesenstelle – Vermittlung)
- | Orte der Begegnung und offenen Angebote ausbauen (Treff Herbertingen, Bürgerhaus Marbach)

Teilnehmer/innen des Bürgertisches 3/1

Bürgermeister Hoppe, Magnus	Müller, Gertrud
Beiner, Edeltraud	Müller, Hannelore
Beller, Stefanie	Müller, Manfred
Blersch, Maria	Neuburger, Maria
Bruggesser, Hedwig	Neuburger, Josef
Bruggesser, Dieter	Neuburger, Rolf
Buck, Günter	Pfeifer, Hans
Buck, Anneliese	Reiner, Edeltraud
Gerhofer, Elisabeth	Reiner, Nicole
Gerster-Harsch, Maria	Raschka, Konelia
Harsch, Anja	Remensberger, Elsa
Harsch, Susanne	Reutter, Hannelore
Heinzelmann, Maria	Rink, Werner
Hund, Irmgard	Rude, Hugo
Klaus, Maria	Rude, Rosa
Konzett, Christine	Weiß, Hedwig
Langner, Lothar	Weiß Franz
Lorenz, Horst	
Lutter, Maria	36 Teilnehmer
Müller, Emil	

Bürgertisch 3/2

Donnerstag, 02.05.2019 – 19.00 Uhr bis 22.15 Uhr

Bürger/innen für und mit Bürger/innen

Zahlreiche Motive und innovative Beteiligungsformen fördern das bürgerschaftliche Engagement und Ehrenamt rund um das Älterwerden zusehends. Spannende Aufgaben und Projekte am Beispiel von sozialen Genossenschaften, Zeitbank und Bürgergemeinschaft miteinander voranbringen.

Übersicht des Abendprogramms

- | Rückblick auf Angebote, Dienste, Hilfen (siehe BT 3/1: Begegnung, Kontakte, Treffs; BT 1/2: Leben zuhause stärken, BT 2/1: Nachbarschaft neu gedacht; BT 2/2: Netzwerk der Dienste und Hilfen in der Gemeinde)
- | Bürgerschaftliches Engagement – heute? Was motiviert?
- | Engagement für das „Älterwerden“ im Trend – Voraussetzungen
- | Aufgaben und Gründe für eine Bürgergemeinschaft
- | Bürgergemeinschaft: Organisation und Rechtsform auf dem Prüfstand
- | Praxisbericht: ZEITBANKplus Lörrach e.V., Frau Gabriele Vögtlin
- | Ausblick BT 3/3

Es wurde insbesondere folgende **Themenbereiche** erarbeitet:

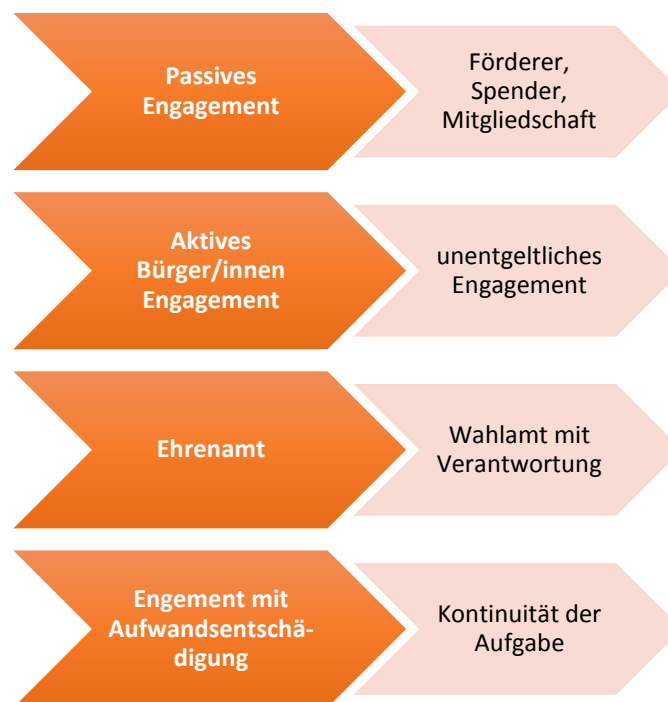
- | **Notwendigkeit und Aufgabenstellung für eine Bürgergemeinschaft**
- | **Bürgergemeinschaft – Tipps, damit diese interessant, belebt und attraktiv ist**
- | **Bewertung Rechtsform – Ergebnis „Verein“**
- | **Zusammenfassung und Empfehlung**

Bearbeitung am Bürgertisch – Startfrage:
Was motiviert mich – wo könnte ich mir ein Engagement vorstellen?



Schaubild: Engagementbereiche (siehe Bürgertisch 3/2, 2019)

Formen des Freiwilligen Engagements



Bearbeitung am Bürgertisch – Sammlung im Plenum

Welche Aufgaben könnte eine „Bürgergemeinschaft Herbertingen“ erfüllen/ umsetzen?

- | Besuchsdienste, Fahrdienste organisieren
- | Gemeinsame Unternehmungen (z.B. Reisen, Singkreise, Hobbys pflegen, Theater)
- | Information der Hilfen an die Bürger, Zeitung
- | Mahlzeiten (Mittag, Cafe, Vesper)
- | Garten, Friedhof
- | Vernetzung der Senioren und Selbsthilfeangebote
- | Ansprechpartner für Angebote und Koordination
- | Seniorenzeitung
- | Repair-Café einrichten
- | Gedächtnistraining, Themen-Treffs
- | Ehrenamtsbörse
- | Gemeinschaftliche Angebote
- | Demenzgruppe – Tagesbetreuung/Tagespflege
- | Koordination, Kooperation, Information
- | Tages- und Nachtpflege mit sozialem Netzwerk
- | Organisierte Feiern/Veranstaltungen
- | Märchen- und Leseabend
- | Zeitbank: Senioren für und mit Senioren
- | Seniorenvertretung

Braucht es eine neue Organisation? Wenn ja, warum?

- | Zusammenfassung „Dachverein“ der Altenhilfeangebote
- | Neue offene Angebote entwickeln/bereitstellen
- | Senioren- Bürgervertretung zu Belangen des Alters
- | Verein, welcher mehr in Projekten arbeitet und in der Organisation flexibel ist
- | Zusammenführung des sozialen Netzwerkes
- | Organisation, die das Miteinander und die Selbstverantwortung fördert
- | Neue Entwicklungen z.B. Wohnen mitgestalten
- | In einer Aufgaben- und Verantwortungsteilung arbeiten
- | Mitbürger zu „neuem“ Engagement motiviert
- | Innovative Ideen hat
- | Pflege und Angehörige stärkt und stützt
- | Für die ganze Gemeinde da ist und das Örtliche trotzdem fördert
- | Hilfen/Angebote auf „Augenhöhe“ von Ehrenamt und Hauptamt
- | Begriff: „Hilfsbedürftigkeit“ noch zeitgemäß?

Bearbeitung am Bürgertisch – Tischgruppen

Tipps für die Bürgergemeinschaft, um attraktiv, belebt, interessant zu sein ...?

Form

- | Stiftung/Förderkreis, der finanzielle Mittel bereitstellt
- | (Bürger-)Genossenschaft/gemeinnütziger Verein
- | Selbstbestimmt – hürdenfreier Zugang (eher kein Verein) → zwanglos
- | Einheitliche Struktur für Gesamtgemeinde
- | Hohe Mitbestimmung (Verein, Genossenschaft)

Beteiligung und Organisation

- | Macher und Zahler (Aktive + Passive), breit gefächert
- | Mitsprache und Information ist wichtig
- | Gremium – Verantwortung aufteilen → mehrere Vorstände
- | Austausch/Erfahrungen → regelmäßige Treffen
- | flache Hierarchie → auf Augenhöhe
- | kurze Entscheidungswege (Abteilung mit eigenem Budget)
- | keine zeitliche Überforderung
- | Aufgabenabgrenzung – jeder trägt etwas bei!
- | Interessante Themen und Aufgaben (siehe BT 3/1)
- | Schrittweise, geordnete Aufgabenumsetzung

Vorteile

- | Eigene Konzepte entwickeln dürfen
- | Synergieeffekte nutzen
- | Vielfalt der Angebote
- | Gemeinschaft bleibt → eigene Stärken einbringen

Struktur

- | Fachliche Anbindung (Landkreis/Land)
- | Infos für Neubürger
- | Räume
- | Beteiligung der Bürger/Mitgestalten dürfen

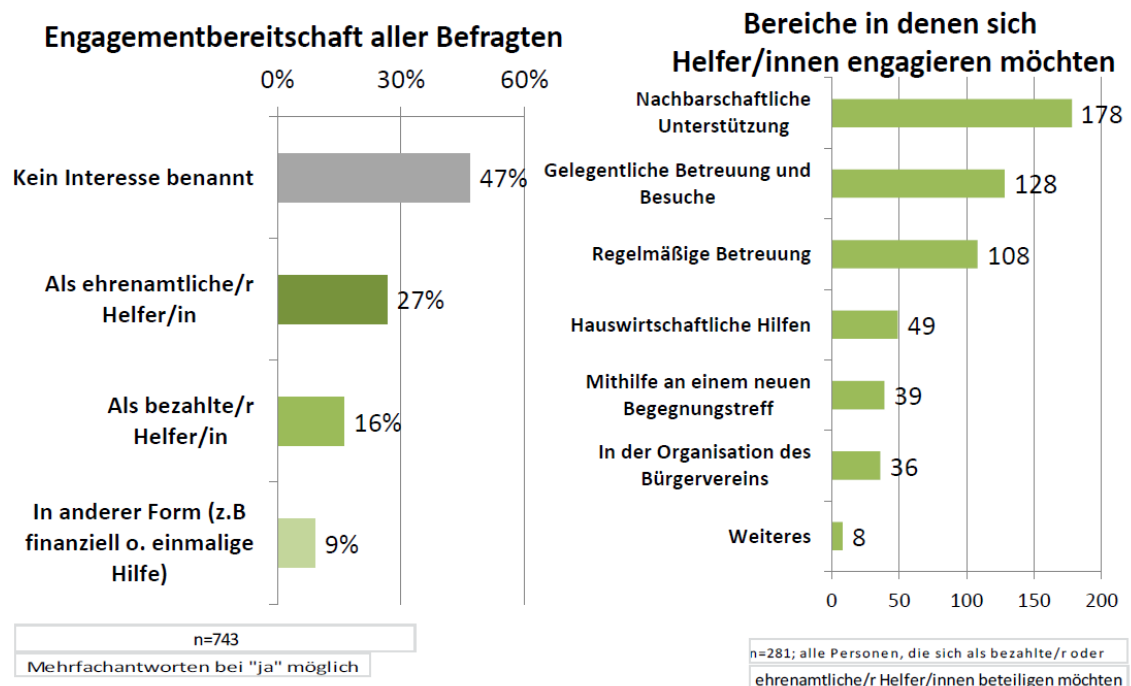
Anerkennung

- | Aufwandsentschädigung
- | Ehrenamtliche Entschädigung
- | Qualifizierung (z.B. Ehrenamtsakademie)
- | Ehrenamtskultur pflegen durch Verein/Gemeinde/Partner
- | Unterstützung → Ausbildung, Fortbildung, Schulung
- | Hinzuverdienst-Möglichkeiten

Weiteres

- | Versicherungen (Fahren, Haftpflicht) → „Engagement“ versichern
- | Sicherheit → versichert sein, keine Privathaftung
- | Anlaufstelle – Wer? Koordinieren, organisieren → Transparenz
- | Ort für Treffpunkt – „offene Türen“ – auch in Teilorten
- | Austausch: alle Themen, die von Interesse sind
- | Offen für Alle! – Neubürger, andere Kulturen, Jugend
- | Doodle-Liste: Angebot – Nachfrage

Bereitschaft sich in einem Bürgerverein zur Unterstützung älterer Menschen einzubringen



Bearbeitung am Bürgertisch – Plenum

Rahmenbedingungen für verschiedene Organisationsformen eines Bürgervereins

Die breite Aufgabenstellung für die Stärkung des Lebens und Wohnens zuhause, das soziale Netzwerk, eine Begegnungsstätte, eine ambulant betreute Wohngemeinschaft und andere Wohnformen in der Gemeinde erfordert ohne Zweifel eine bürgerverantwortete Organisation. Klare Strukturen, Verantwortungen und Tätigkeiten sind unerlässlich, um die „Einrichtungen und Angebote“ vor Ort betreiben und die Mitgestaltung sichern zu können.

„Bürgerorganisation“- Älterwerden auf dem Prüfstand – Organisationscheck (Bewertungsskala aus Bürgersicht: **+**: positiv **0**: halbhalb **-**: negativ)

Faktoren	Verein	Genossenschaft	(g) GmbH	Stiftung
Mitsprache und Entscheidung	+	+	-	-
Aufgaben/ Dienste für alle Bürger/innen erfüllt	+	-	0	+
Interessante, auch selbstbestimmte Aufgaben/ Projekte mitgestalten	+	0	0	-
Geteilte Verantwortung der Verantwortlichen (mit Bürgergestaltung)	+	+	0	0
Mitgliedsbeiträge	+	+	-	0
Rechtliche Hürden und Kapital	+	+	0	0
Haftung	+	0	-	-
Bürokratie	0	-	0	0

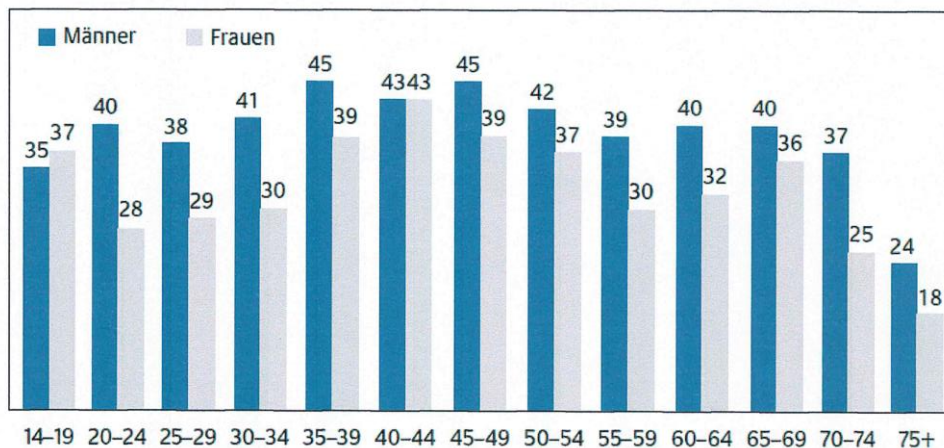
Tabelle: Bürgerorganisation (siehe Bürgertisch 3/2, 2019)

Kurzübersicht über häufige Rechtsformen im Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements

	Verein e.V.	Genossenschaft e.G.	GmbH evtl. gGmbH	Stiftung (Bürgerstiftung)
Gründungsmitglieder	mind. 7 Personen	mind. 3 Personen	1 oder mehrere Personen	1 Person (Stifter/in)
Organe	Vorstand evtl. Aufsichtsrat Mitgliederversammlung	Vorstand Aufsichtsrat Generalversammlung	Geschäftsführer Gesellschafterversammlung	Aufsichtsrat Stiftungsvorstand Geschäftsführung
Entstehung	Eintrag ins Vereinsregister	Eintrag ins Genossenschaftsregister	Eintrag ins Handelsregister	Einseitiges Rechtsgeschäft – Satzung → Landesbehörde
Grundkapital	keines	keines	25.000,- Euro	• Stiftung • Zustiftung • Spenden
Finanzierung	über Mitgliedsbeiträge	über Genossenschaftsanteile		
Gründungskosten	geringe Gebühren für Beglaubigung Notar und Eintragung	1.000 € - 3.000 €	Notarkosten Eintrag ins Handelsregister	50.000,- Euro Mindestbetrag (gemeinnützige Stiftung → Steuerprivilegien)
Kosten		Prüfgebühren im Jahr ab ca. 1.000 €		
Haftung	Vereinsvermögen Keine Haftung der Mitglieder	Genossenschaftsvermögen Mitgliederhaftung nur in Höhe der Anteile, evtl. Nachschusspflicht in Satzung regelbar	Gesellschaftsvermögen	Einlagen verbleiben Zins und Spenden als Geschäftsmittel
Ausscheiden	Kein Anspruch gegenüber e.V.	Anspruch auf Rückzahlung der Einlage	Keine Kündigung vorgesehen	Keine Zweckerfüllung mehr

Grafik 19:

Freiwillig Engagierte nach 13 Altersgruppen: Männer und Frauen (2009)
 Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in Prozent)

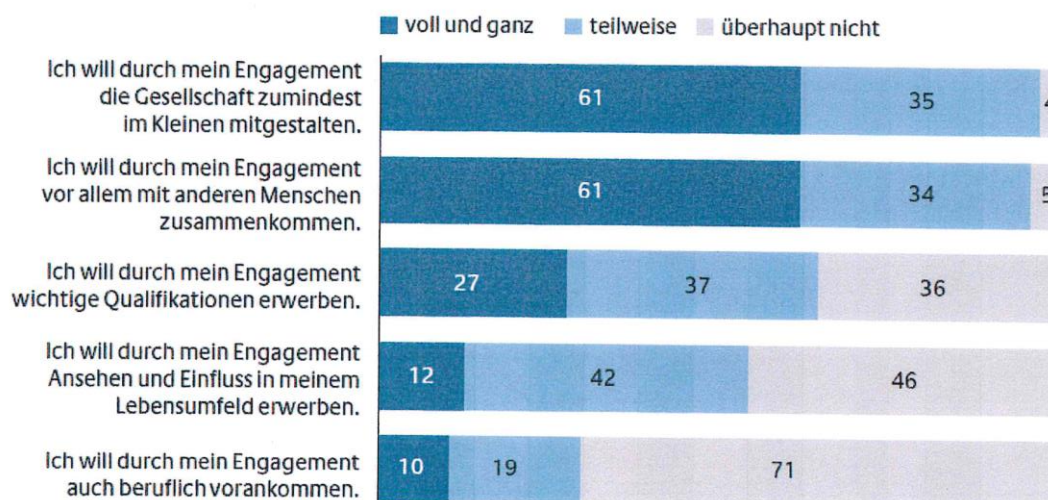


Quelle: Freiwilligensurveys 1999, 2004, 2009

Schaubild: Alter der freiwillig engagierten Männer und Frauen (siehe Bürgertisch 3/2, 2019)

Grafik 8:

Warum man sich freiwillig engagiert (2009)
 Alle Engagierten ab 14 Jahren (Angaben in Prozent)



Quelle: Freiwilligensurveys 1999, 2004, 2009

Schaubild: Gründe für ein Engagement (siehe Bürgertisch 3/2, 2019)

Vortrag von Frau Gabriele Vögtlin, ZEITBANKplus Lörrach e.V.



Die ZEITBANKplus ist ein gemeinnütziger Verein der Nachbarschaftshilfe und gelebte Nächstenliebe aktiv fördert. Die Mitglieder unterstützen sich untereinander auf dem Weg des gemeinsamen Älterwerdens. Die geleisteten oder in Anspruch genommenen Stunden werden auf Zeitkonten gebucht. So können Zeitguthaben angespart werden. Mit diesem Guthaben lassen sich Mitglieder wiederum von anderen Mitgliedern im Verein helfen. Vorrangiges Ziel ist, dass die Mitglieder so lange wie möglich selbständig und in der vertrauten Umgebung eine hohe Lebensqualität genießen (siehe Dachverband ZeitBank55+).

Grundsätzliche Informationen

- | Eingetragener Verein
- | Aktive Nachbarschaftshilfe
- | Österreichisches Modell als Initiative
- | Ziel: sich gegenseitig Zeit schenken
- | Wichtig: es muss eine Sache geben, die man gerne macht
 - Haustiere füttern
 - Zimmerpflanzen versorgen
 - Bügeln
 - Kuchen backen
 - Spezieller Angebots- und Nachfragekatalog
 - ...
- | Es werden keine regelmäßigen Dienste angeboten
 - Keine Pflegeleistungen
 - Kein Krankentransport

Kosten/ Preise

- | Stunden sind für 3,60 € einkaufbar
- | Jahresbeitrag ca. 34 €
 - Institutionen 60 €
 - Damit werden die Versicherungen bezahlt

Organisation

- | SPES – als Dachverband für Zeitbank
 - Strukturanalyse
 - Damit die Dorfstruktur erhalten bleibt
 - 1x pro Monat ein Treffen für alle die Interesse haben
 - ¼ jährlich ein Anruf an die, die nicht zum Treffen kommen
- | Eigenes EDV – Programm über das alle Abrechnungen laufen
- | Wird Hilfe benötigt, wird die Hilfe selbstständig über eine „Helferliste“ eingeholt

Zeitscheck

- | Immer im Wert von 1 Stunde
- | Was genau eine Stunde ist, wird zwischen den Parteien besprochen
- | Ausgefüllte Schecks werden von Vorstand verbucht
- | Hilfe wird ausgeglichen, niemand bleibt dem anderen etwas schuldig
- | Können an Nicht-Mitglieder verschenkt werden als „Schnuppergeschenke“
- | Keine Auszahlung der Stunden
- | Auslagen wie Fahrgeld, Parkgebühren wird vom Zeitempänger bezahlt
- | Die Eigenverantwortung der Zeitgeber auch Angebote abzulehnen
- | Gruppenangebote, die für alle Mitglieder offen sind werden ebenfalls mit Stunden (Zeit) ausgeglichen

Zeitscheck-Beispiel

- Eine Stiftung wurde Mitglied
- Diese stellt 1x pro Woche einen Raum für 2 Stunden zur Verfügung
- Erhält dafür Zeitgutschriften
- Sie empfängt Zeit 1x pro Jahr, wenn die Grundreinigung des Raumes notwendig ist

Reflexion des Vortrags von Frau Gabriele Vögtlin, ZEITBANKplus Lörrach e.V.

ZEITBANKplus – fand ich ...?

- | Senioren für Senioren eine Eigeninitiative
- | Augenhöhe, Ausgleich der Leistung
- | Kleine Dienste – schaffen Kontakte
- | Keine Beständigkeit -
- | Zeit verschenken – gebraucht werden
- | Individuelle Gestaltung der Zeit
- | Stärken nutzen/Fähigkeiten einsetzen
- | Jeder kann helfen
- | Eigeninitiative ist notwendig und Motivator/in
- | Kontakte/Gemeinschaft entsteht
- | Organisation läuft in sich auf Ebene der Mitglieder



Zusammenfassung und Empfehlungen

„Ehrenamtliches Engagement hat in Baden-Württemberg eine lange und starke Tradition. Darüber bin ich sehr froh, denn unser Land lebt von seiner offenen und vitalen Bürgergesellschaft. (...) Ohne die Tatkraft der Bürgerinnen und Bürger überall in unserem Land sind die großen gesellschaftlichen Aufgaben unserer Zeit nicht zu meistern. (...) Sie leisten einen unverzichtbaren Beitrag für unser Gemeinwesen“ (Ehrenamt in Baden-Württemberg, Kretschmann, 2015).

Ergebnisse im Hinblick auf die Themenschwerpunkte des Bürgertischen Bürgergemeinschaft – Tipps, damit diese interessant, belebt und attraktiv ist Bürgergemeinschaft Herbertingen 2019 (e.V. oder Genossenschaft?)

Bürgerengagement	Ziele und Aufgaben	Organisation
- Mitsprache im „Verein“ - Projektorientiert - Gemeinschaft erleben - Fortbildungen - Keine zeitliche Überforderung - Stärken nutzen - Spaß haben - Erfahrungsaustausch - Ehrenamt + Aufwandsentschädigung „Ehrenamtsakademie“ - Ehrenamtskultur pflegen	Anlaufstelle Koordination / Kooperation von Angeboten, Diensten, Hilfen Ansprechpartner für soziales Netzwerk - Organisation der offenen Angebote - Bürgerinfo und Bürgerbüro - Organisation von Diensten „Bürger für Bürger“ z.B. Zeitbank, Ehrenamtsbörse, Dienste zu Hause, Garten, Friedhof etc. Gemeinschaftliche Angebote und Veranstaltungen: Singkurs, Ausflüge, Hobbies pflegen, Theater, Märchen-Lese-Abend - Organisiertes Sommerprogramm / Ferien Besuchsdienste, Fahrdienste, Hol- und Bringdienste Mahlzeitenangebote (Frühstück, Mittag, Vesper) - Bürger- und Seniorenzeitung Tagesbetreuung, Tagespflege (Entlastung pflegender Angehöriger – Demenzgruppe) Reparatur – Café Aktivangebote z.B. Gedächtnistraining - Betreuung – Wohngemeinschaft - Vermittlung von nachbarschaftlichen Diensten Wohnformen konkret weiterentwickeln	- Versicherung für Fahrten, Haftpflicht, Rechtsschutz - Räume / Treffpunkt / Büro - Doodle-Liste: Angebot – Nachfrage - Schrittweise Umsetzung der Aufgaben - Ort der offenen Angebote, Begegnung und Kontakte (zwanglos) - Synergien nutzen – vorhandene Angebote (z.B. Nachbarschaftshilfe) einbeziehen - Auch mal an mehrere Orten mit Angeboten präsent sein - Vereinsatzung!
„Verein“		Finanzen / Hilfe Dritter
- Verteilte Aufgaben und Verantwortungen - gute Info und Transparenz an Mitglieder - Mitglieder beteiligen, mit gestalten lassen - flache Hierarchie - Verein für gesamte Gemeinde - vielfältige, interessante Einsatzmöglichkeiten - kurze Entscheidungswege - Offen für Alle		- Gemeinde als zentraler Partner - Mitglied – Solidarbeiträge - Fördermittel zum Aufbau von Maßnahmen z.B. Tagesbetreuung - Aktive und Passive (Spenden) - Zeitkonto bei Diensten? - Wenig Bürokratie

Weitere Empfehlungen:

- | Integration des Zeitbankmodells in der Bürgergemeinschaft
- | Berücksichtigung der Merkmale für Bürgergemeinschaft
- | Ehrenamtliches Engagement und Tätigkeiten mit Aufwandsentschädigung klar definieren (z.B. über Erwartungen an freiwilliges Engagement)
- | Enge Einbeziehung bestehender Organisationen (z.B. NBH) in die Vereinsbildung und Koordinationsfunktion

Bearbeitung am Bürgertisch – Tischgruppen

Zukunftsbarometer des bürgerschaftlichen Engagements
„Zum Älterwerden in der Gemeinde Herbertingen (Messung 02.05.2019)
... die Chancen stehen ...

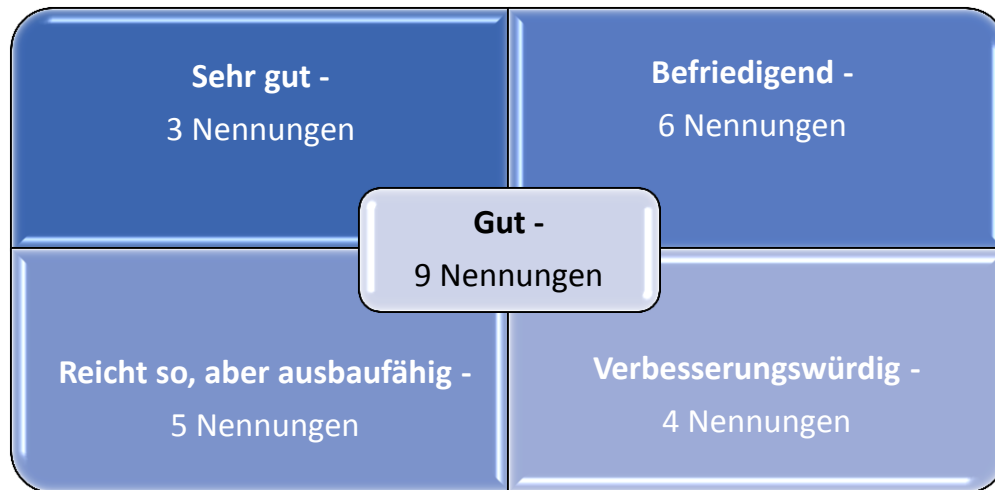


Schaubild: Älterwerden in der Gemeinde Herbertingen (siehe Bürgertisch 3/2, 2019)

Teilnehmer/innen des Bürgertisches 3/2

Bürgermeister Hoppe, Magnus	Merkt, Josef
Baumhauer, Renate	Müller, Emil
Baur, Christa	Müller Gertrud
Bischofberger, Anna	Müller, Hans
Bischofberger, Erwin	Neuburger, Maria
Blersch, Maria	Raschka, Kornelia
Bühler, Beate	Remenspeg, Elsa
Fischer, Herbert	Reutter, Hannelore
Gerstner, Maria	Rink, Werner
Häberle, Harald	Schuttkowski, Renate
Hoppe, Christa	Späth, Jutta
Hund, Irmgard	Weiß, Franz
Klaus, Maria	Weiß, Hedwig
Klaus, Winfried	Weiß, Josephine
Lutter, Maria	(+ 7 TN, die auf der Liste fehlen)

Bürgertisch 3/3

Donnerstag, 16.05.2019 – 19.00 Uhr bis 21.30 Uhr

Neu gestalten:

Haus der offenen Altenhilfe – Jordans-Reutter-Platz

Durch den geplanten Umzug des Altenpflegeheimes in Herbertingen soll das Bestandsgebäude neu genutzt und belebt werden. Im Abschluss des Bürgertisches 3 werden dazu am konkreten Beispiel die Konzeption und die Planung – sozusagen von der Idee zur Tat entwickelt.

Übersicht des Abendprogramms

- | Rückblick „Zeitbank plus Lörrach e.V. (siehe BT 3/2: Vortrag ZEITBANKplus)
- | Einführung zum „Haus der offenen Altenhilfe“ – Bedarfe
- | Empfehlungen zur Nutzung, zum Konzept, zur Planung
- | Galerie – Ergebnisse / Skizzen
- | Kooperationen, Rahmen, Kosten + Agenda, Synergien
- | Ausblick

Es wurden insbesondere folgende **Themenbereiche** erarbeitet:

- | **„Haus der offenen Altenhilfe“ – Erwartungen, Synergien an die Nutzung**
- | **Konkrete Nutzungs- und Planvorschläge**
- | **Zusammenfassung und Empfehlungen**

Das Altenhilfekonzept der Gemeinde Herbertingen sieht einen Neubau für ein Pflegeheim (30 Plätze) in Herbertingen vor. Bauherr und Betreiber des Heimes wird die Vinzenz von Paul gGmbH, Soziale Dienste und Einrichtungen, sein.

Das vorhandene Pflegeheim, welches auf der Grundlage der veränderten Heimmindestbauverordnung nicht mehr als solches betrieben werden kann, soll neu genutzt und als „offenes Haus“ den Bürger/innen vor allem aber auch den Senioren/innen der Gemeinde zur Verfügung stehen.

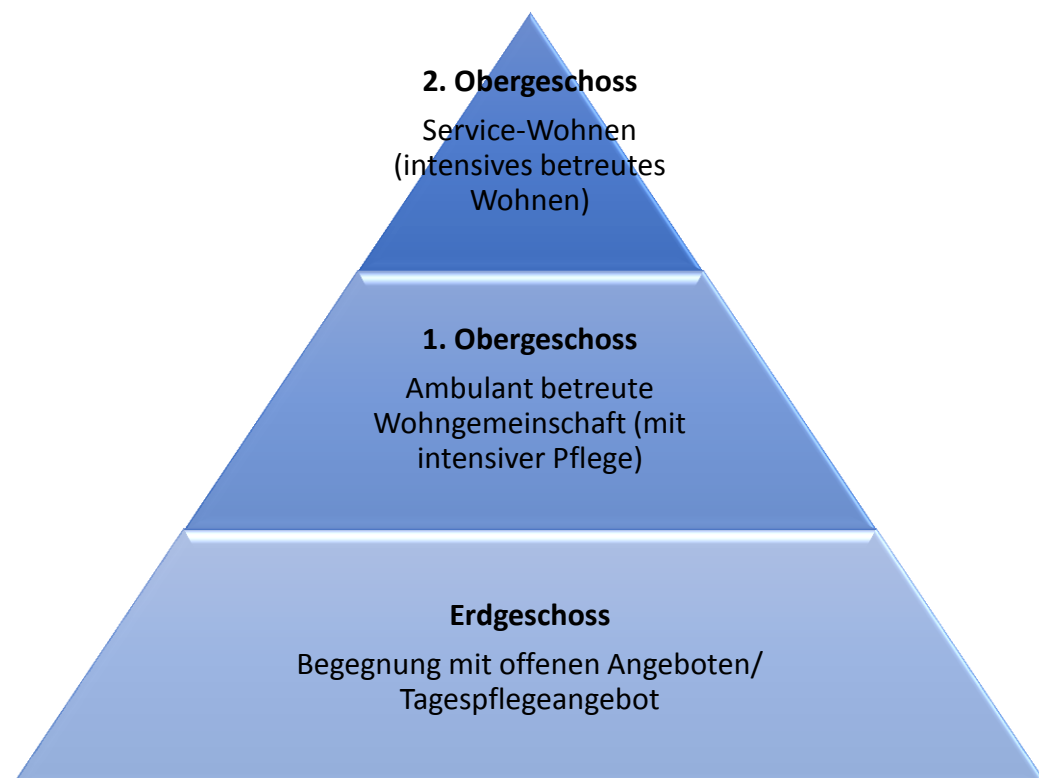
Das Gelände am Jordans-Reutter-Platz erhielt im Rahmen der Vorbereitung zur Seniorenkonzeption den Arbeitstitel „Haus der offenen Altenhilfe“. Die Teilnehmer/innen des Bürgertisches 3/3 in Mieterkingen sprachen sich einhellig für eine, später zu gestaltende Namensgebung aus.

Bisherige Ergebnisse und intensive Bearbeitungen aus dem Bürgertisch 1 (hier: ambulante Angebote erweitern) und Bürgertisch 4 (Attraktives Wohnen – neue Wohnformen) erbrachten neue Grundbedarfe für eine Tagespflegeeinrichtung, eine ambulant betreute Wohngemeinschaft und einigen Servicewohnungen für Menschen mit erhöhtem Pflege- und Betreuungsbedarf. Außerdem soll der Bereich der Begegnung und offenen Angebote gestärkt und ausgebaut werden.

Die Teilnehmer/innen des Bürgertisches 3 reflektierten diese möglichen Neunutzungen für das Gebäude und befürworteten nachstehende Grundbelegung (nach Geschossen). Das Haus soll nach einer Neuplanung auf der Grundlage des Seniorenkonzepts saniert und umgebaut werden.

Bearbeitung am Bürgertisch

Nutzungsempfehlung – „Haus der offenen Altenhilfe“

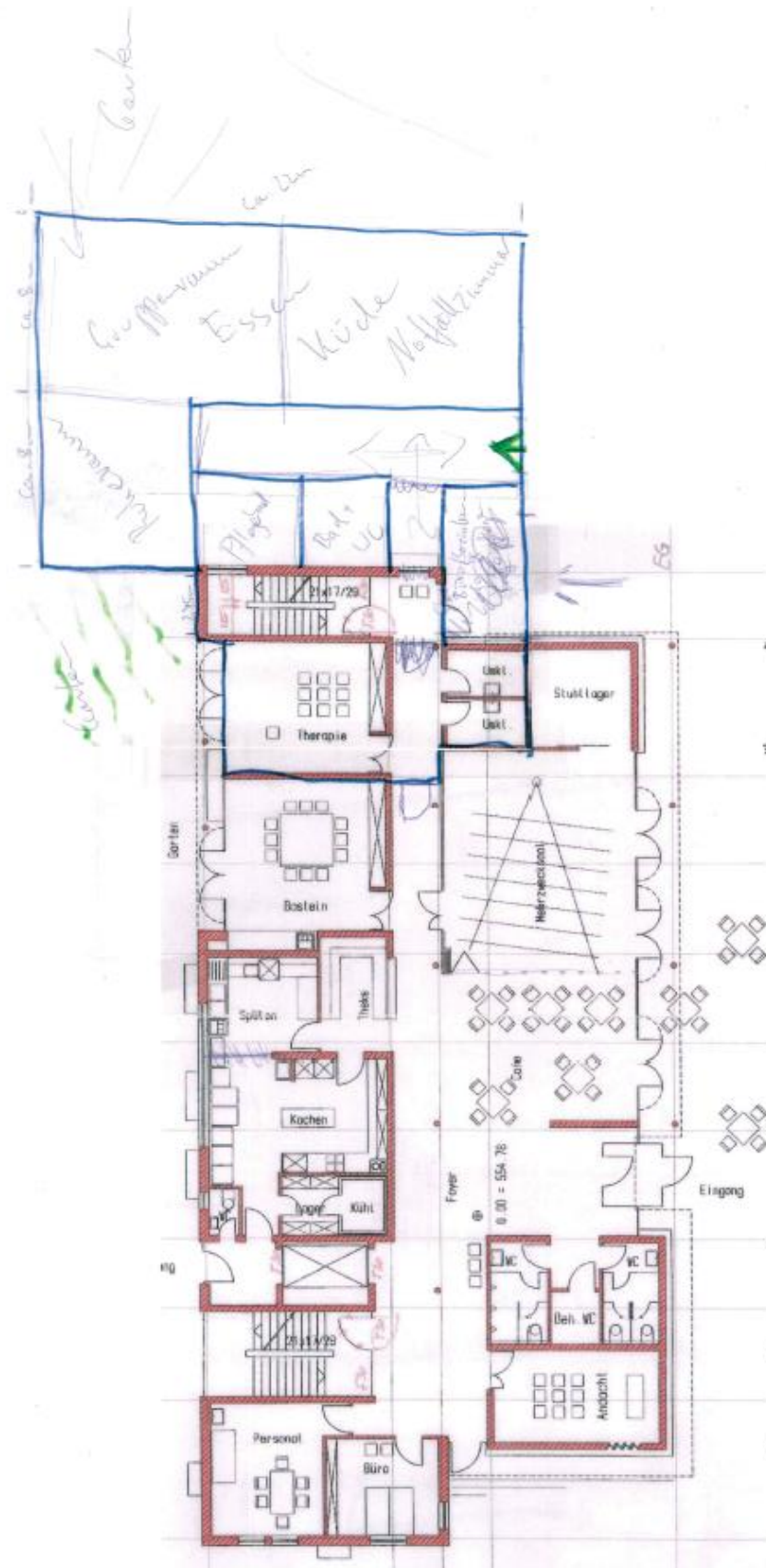


„Haus der offenen Altenhilfe“
→ Neuer Name?

HERBERTINGEN

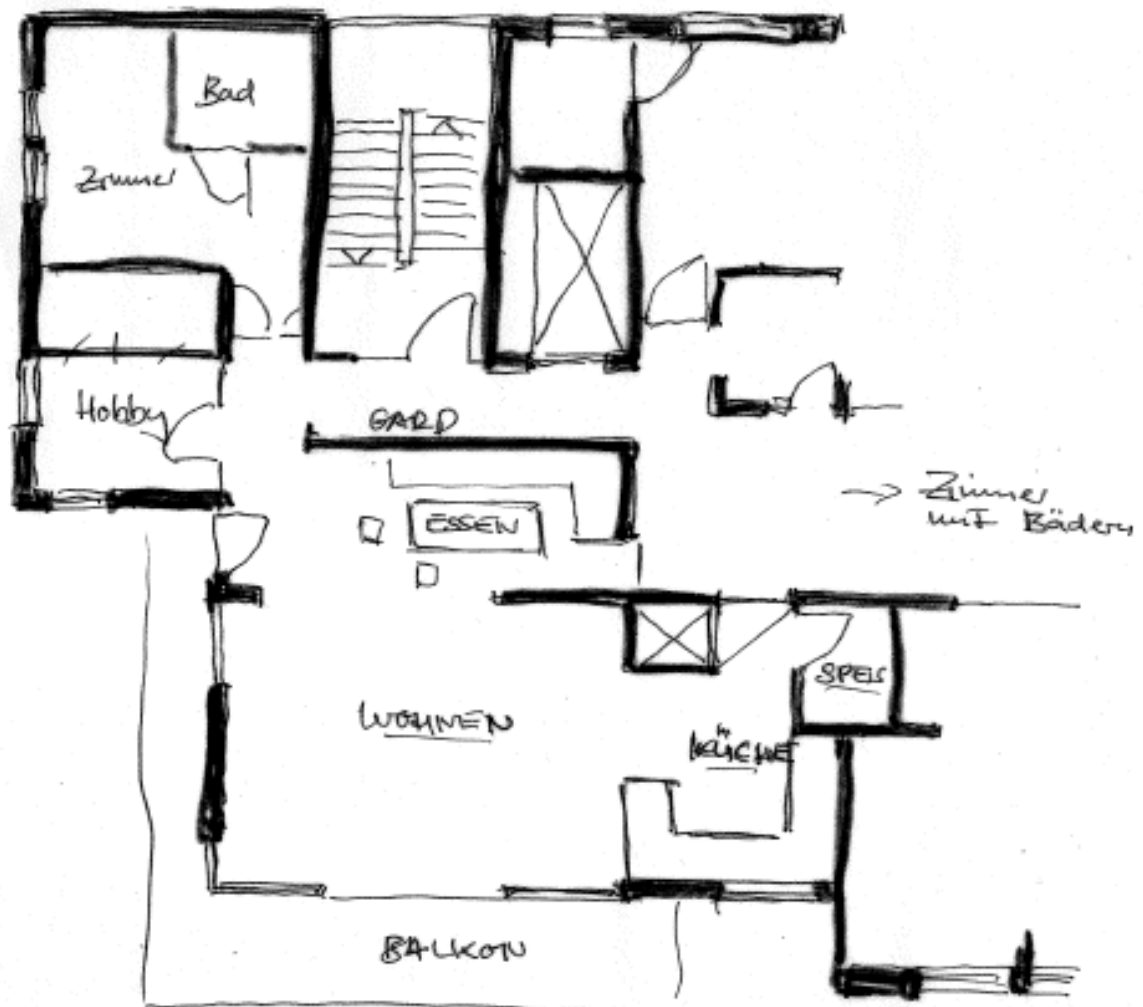
	Konzeption?	Bürgerschaftliches Engagement?	Planung?	
2. Obergeschoss	Verzahnung des Wohnangebotes → Notruf, Freizeit → Bad, Essen, Saal, Pflegebad → Fitnessangebot	- kleine, handwerkliche Leistungen (z.B. Birne auswechseln) → Bürgerverein - Freizeitangebote → offene Altenhilfe, Hausgemeinschaft	- Fitnessraum - Küchenzeile + Essbereich + Wohnen - Eigene Nasszelle mit Waschmaschinenanschluss - Schlafbereich - TV, Internet, Telefon - Lagerraum UG, Parkmöglichkeiten, Fahrradabstellplatz (abschließbar) - Terrasse, Garten, Balkon, Notruf	Service – Wohnen (intensiveres betreutes Wohnen)
1. Obergeschoss	Bürger-Konzeption, Personenkreis der Bewohner festlegen, 10 – 12 Bewohner wären ideal, Koordinationskraft für Wohnform wichtig, Alltagsgestaltung wie zu Hause, selbstbestimmter Charakter (BW entscheiden, heimische Atmosphäre, in die Gemeinde eng einbinden, Bewohnernremium	Aufgaben in der WG in geteilter Verantwortung (Angehörige, Ehrenamt, bürg. Engagierte, Alltagsbegleiter u. Assistenzkräfte, Pflegedienst) → ein Team, gute Absprachen Bewohner sind „Hausherren“ – alle anderen Gäste Vertraute Umgebung spielt große Rolle, Ehrenamt pflegen, Arbeitsplätze für den Ort (bis zu 30)	WG-Planung mit Bürger/innen weiterführen! Schönes Wohn- und Esszimmer, Beschäftigungs- und Fitnessraum, Rückzugsbereiche, Küche zum Mitarbeiten, Gartenteil oder großer Balkon, neue technische Anlagen, Bäder für Bewohner, auch in Teilorten z.B. Altgebäuden möglich	Ambulant betreute Wohngemeinschaft
Erdgeschoss	- Personen mit Demenz und Pflegebedarf (zwei Gruppen) - Therapeutische Angebote - Angehörige mit einbeziehen - Fachliche Beratung	- Kooperation / Vernetzung mit Kindergarten, Schulen, Vereinen - Theater, Singen, Musizieren - mit Begegnungsangeboten stark vernetzen	Separater Eingang, Altbau + Anbau, Überdachung am Eingang, eigene Küche (alte Küche freuen?), zwei Pflegebäder, derzeitiger Therapieraum als Aktivierungsraum, Anbau Ruheraum, Sozialraum, Schließfächer, Anfahrtssituation einplanen, Garten versetzen	Tagespflege (Pflege, Demenz)
	Offene Begegnung (Vereine, Seniorenkreis), Räume für große und kleine Angebote, Jung und Alt, Reparatur-Café, Andachtsraum, Wer reinigt?	- Bürgerverein koordiniert - Kooperation Vereine z.B. Kurse VHS - Freiwillige Helfer - Vereine im Ehrenamt → geregelte Organisation	Großer Raum , Garten mitbenutzen, eigener Küchenteil, Toiletten, gesamtes EG? Ausrüstung für Präsentationen , Therapieraumnutzung?, Bürgervereinsraum , Nutzungskosten und Nutzungsordnung	Begegnung / offene Angebote

Grundriss des Gebäudes – Erdgeschoss mit Skizze Veränderungsvorschlag Tagespflege



Grundriss des Gebäudes – 1. Obergeschoss

Skizze Veränderungsvorschläge Wohngemeinschaft

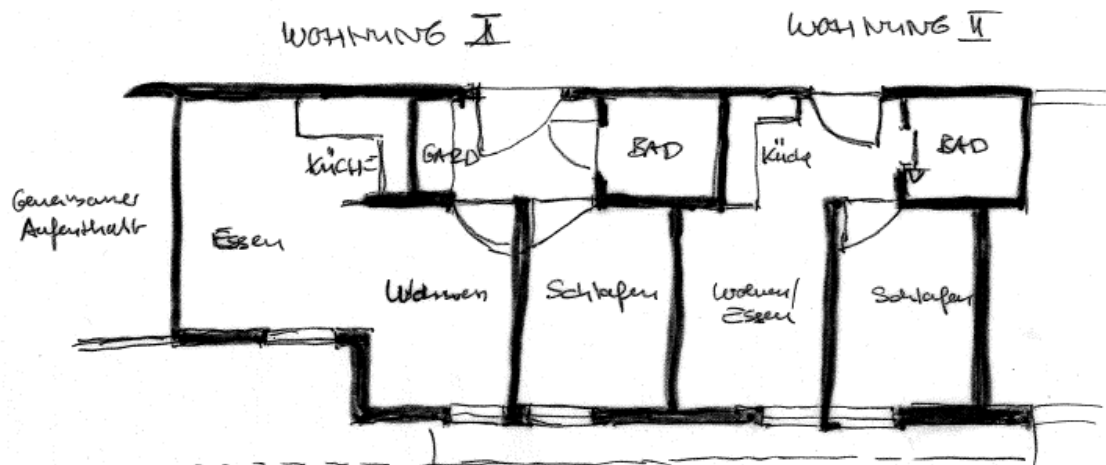


- > HAUS DER OFFENEN ALTENHILFE <
Herbertingen – 1. Obergeschoss
- Ambulant - Betreute Wohngemeinschaft -
WOHNZIMMER | ESSZIMMER | KÜCHE...
- gemeinschaftlicher Haushalt -

BS/AR
16.05.19

Grundriss des Gebäudes – 2. Obergeschoss

Skizze Veränderungsvorschläge Servicewohnen

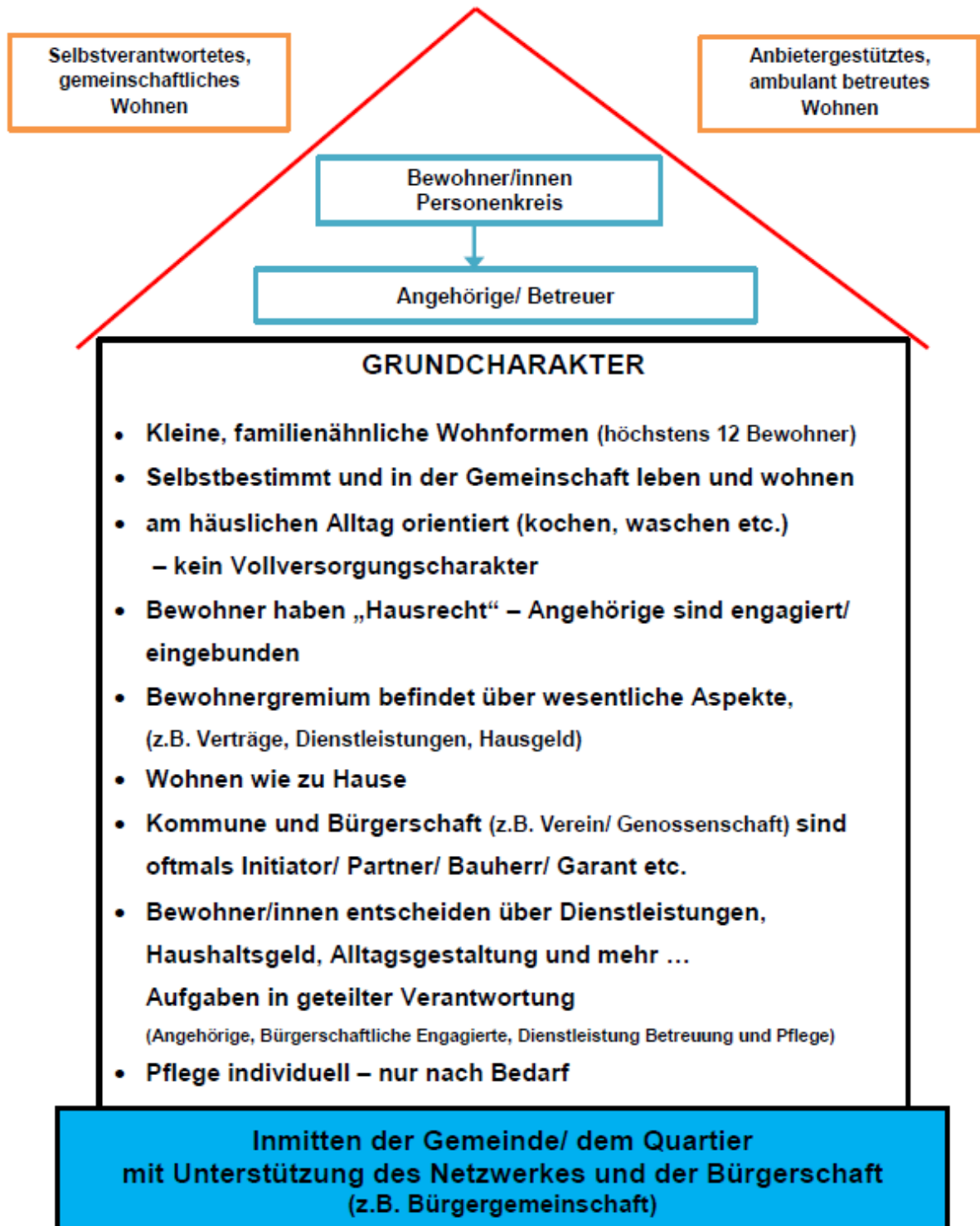


HAUS DER OFF. ALTENHILFE
HERBERTINGEN - 2. OG

> Umwandlung + barrierefrei
SERVICEWOHNEN

BEI ARZ
16.05.19

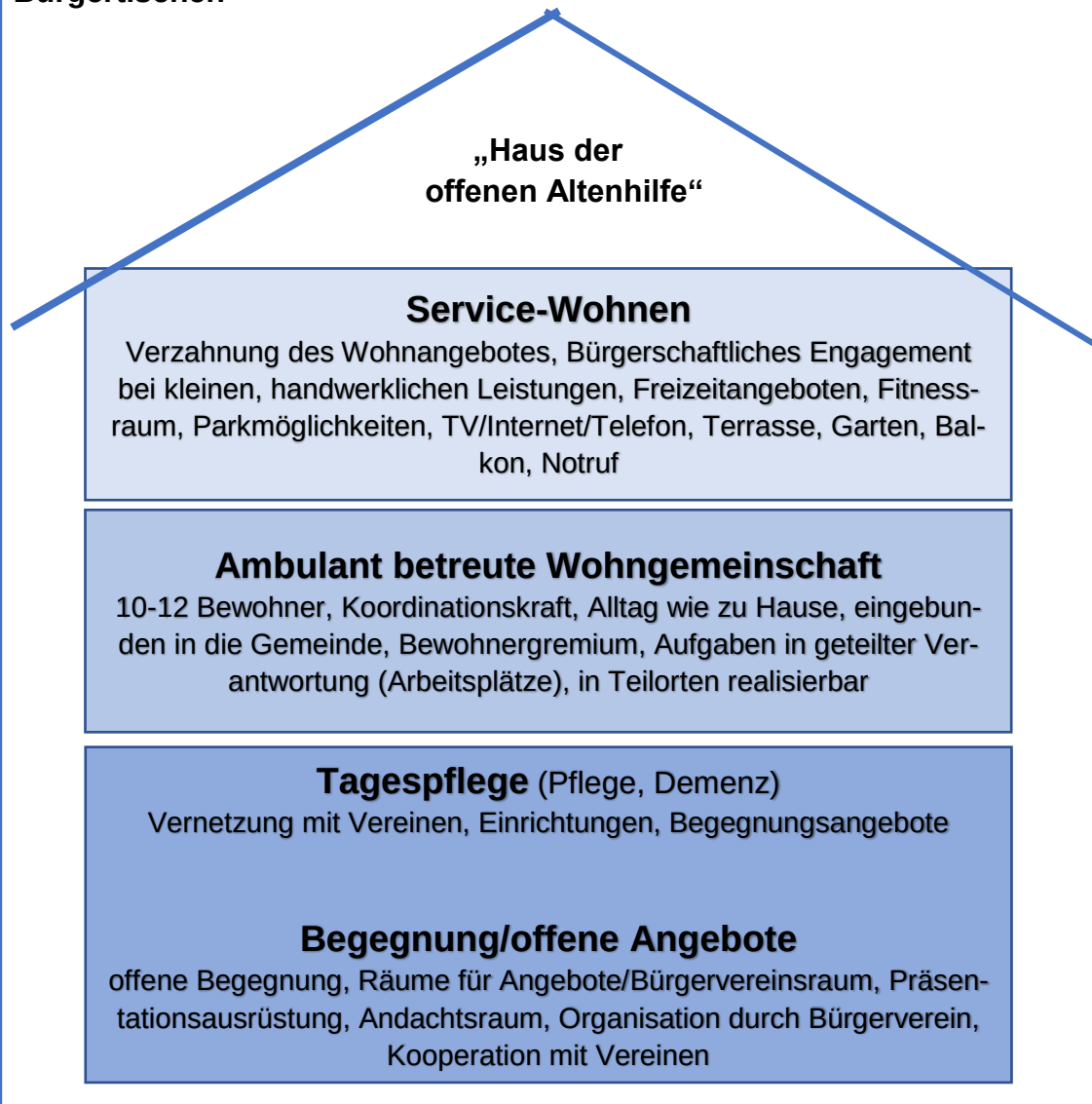
Grundmerkmale einer Ambulant betreuten Wohngemeinschaft/ Pflegewohngruppe (Analog zum Wohnen zu Hause)



Zusammenfassung

Wohnen ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Denn Wohnen heißt ein Zuhause und einen Raum haben für gelebte Beziehungen mit Angehörigen, Freunden und Nachbarn. Gerade für ältere Menschen hat die Wohn- und Begegnungssituation für Ihre Lebenszufriedenheit eine hohe Bedeutung. Neue bürgergestützte Wohnformen mit Unterstützungsangeboten stärken das Leben „Zuhause“.

Ergebnisse im Hinblick auf den Themenschwerpunkt des Bürgertisches: Nutzungs- und Betriebserwartungen mit möglichen Synergien aus den Bürgertischen



Empfehlungen:

1. Einrichtung einer Projektgruppe durch die Vinzenz von Paul gGmbH initiiert mit der Gemeinde und Bürgervertretern zur inhaltlichen und planerischen Weiterentwicklung des Gebäudes.
2. Ideenwettbewerb zur künftigen „Namensgebung“.
3. Fertigung einer Vorplanung zur Flächen-Kosten-Ermittlung und Förderantragstellung.
4. Präsentation dieser Ergebnisse im Gemeinderat und der Öffentlichkeit.

Teilnehmer/innen des Bürgertisches 3/3

Bürgermeister Hoppe, Magnus	Weiß, Alban
Abt, Siegfried	Weiß, Brunhilde
Baumhauer, Roland	Weiß, Eugen
Baumhauer, Renate	Weiß, Hedwig
Blersch, Maria	Weiß, Franz
Hoppe, Christa	
Gerhofer, Elisabeth	
Gerstner, Maria	
Konzett, Christine	
Merkt, Josef	
Mezler, Reinhold	
Müller, Elisabeth	
Müller, Manfred	
Müller, Emil	
Müller, Gertrud	
Remensperger, Elsa	
Rink, Werner	22 Teilnehmer

Bürgertisch 4/1

Freitag, 16.04.2019 – 19.00 Uhr bis 21.15 Uhr

Gutes Leben und Wohnen in der Gemeinde

Kaum ein Lebensbereich entwickelt sich schneller, differenzierter und bunter wie das Wohnen. Wie wirken sich veränderte Situationen auf deren Umfeld, Qualität und Anforderungen aus? Altengerechtes Wohnen – Plan B – ganz praktisch!

Übersicht des Abendprogramms

- | Einführung in das Bürgerkonzept, Veränderungen und die Beteiligung
- | Quiz: Rund um das Thema „Älter werden und Wohnen“
- | Wie und wo wohnen im Alter?
- | Zum Wohnen fällt mir ein ... Wohnformen ...
- | Plan B
- | Anforderungen an die Planung und das Umfeld, die Unterstützung und barrierefreie Wohnqualität
- | Ausblick BT 4/2

Es wurden insbesondere folgende **Themenschwerpunkte** erarbeitet:

- | **Wie und wo möchte im Alter leben?**
- | **Wohnungswechsel – mögliche Gründe**
- | **Vier Wohnformen zur weiteren Konzeptbearbeitung**
- | **Anforderungen an die Wohnform, die Planung, den Bau und das soziale Umfeld**
- | **Zusammenfassung und Empfehlung**

Bearbeitung am Bürgertisch – Startfrage

Vision und Wünsche: Wo und wie ich im Alter leben möchte?



Schaubild: Vision – im Alter leben (siehe Bürgertisch 4/1, 2019)

Bearbeitung am Bürgertisch

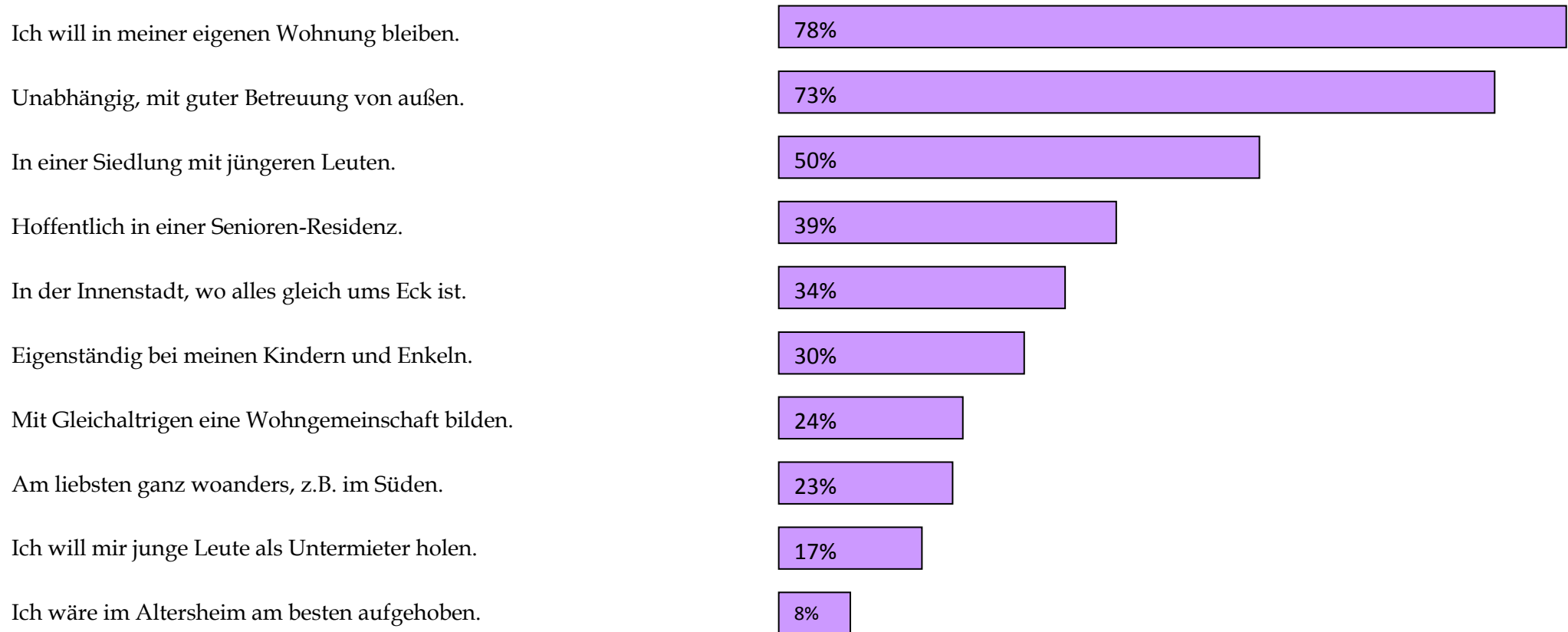
Leben und Wohnen in der Gemeinde Herbertingen

Einführung der Bürgertischteilnehmer/innen mit gemeinsamer Reflexion zu den Themen >Demografie, Pflegebedürftigkeit und Wohnen: TISCHQUIZ

Wieviele Altersgenerationen kennen Sie heute? ab 65 Jahre gibt es 4 Generationen	Wie viel älter werden Menschen in einem Zeitraum von 20 Jahren? 2,5 Jahre	Werden Frauen oder Männer älter? Warum? Frauen werden ca. 4 Jahre älter, Emotionen
Wie viele Singles gibt es in Deutschland ab 65 Jahren? knapp 50%	Wie viele Menschen in Baden-Württemberg leben im Alter im eigenen Umfeld? 87% haben den Wunsch und 38% erleben es	Wirkt sich der Wandel der Familie auf die Altersentwicklung aus? Soziale Veränderungen
Wie viel Wohnraum ist barrierefrei ausgebaut? 5%	Die Wohnungseigentumsquote liegt in Baden-Württemberg bei ca. 61%, in Herbertingen bei ca. 80%	Wie hoch liegen die Wünsche an Pflegeheim oder neue Wohnformen mit Pflege im Alter? Pflegeheim: 5%, neue Wohnformen: 25%
Wie viel der Wohnungseigentümer/Mieter haben mehr als 100 qm Wohnfläche zur Verfügung? 58%	Wie viele Bäder sind mit einer bodentiefen Dusche ausgestattet? 15%	Wie viele Herbertinger Gemeindebürger denken an einen Wohnungswechsel? 25%
Haben kleine Orte auch Chancen in der Verwirklichung eines Plan B? Ja, durch das Teilhabegesetz	Wo liegen die Probleme für die Erstellung von bezahlbarem Wohnraum? Naturschutz, Grundstücke, Barrierefreiheit, Vostellung von Wohnen und Bauen	Wie viele Menschen bleiben im Alter relativ mobil? 90%
Wie viele Wohn- und Lebensformen kennen wir in Deutschland? ca. 300	Wie viele Pflegebedürftige gibt es? Heute: 340000, im Jahr 2023: 640000	Zahl der über 80 jährigen in Deutschland? 5 Millionen

Schaubild: Quiz: Leben und Wohnen in der Gemeinde (siehe Bürgertisch 4/1, 2019)

Wie würden wir im Alter gerne wohnen?



4 von 5 Deutschen (78%) wollen in den gewohnten Räumen bleiben – und weitgehend unabhängig leben.

Schaubild: Repräsentative Ipsos-Umfrage im Auftrag von DAS HAUS. (siehe Bürgertisch 4/1, 2019)

Die meisten Menschen wünschen sich, dass sie auch bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit so lange wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung leben können. Aus diesem Grund spielen gerade hier die unterschiedlichen Wohnformen, altersgerechter Umbau sowie Unterstützungsangebote eine bedeutende Rolle. Denn das „Wohnen im Alter“ umfasst neben dem eigentlichen Wohnen, das Wohnumfeld, die entsprechende Infrastruktur und die soziale Anbindung.

Wenn das Zuhause-Wohnen in der angestammten Wohnung nicht mehr möglich sein sollte (z.B. keine barrierefreien Räume, Überlastung der pflegenden Angehörigen, zu hoher, intensiver Betreuungsaufwand), dann ist ein „neues Wohnen“ zumindest im gleichen sozialen Umfeld zentrales Anliegen der Befragten.

Mehrgenerationenwohnen

- | Besonderheit: Jung und Alt, Stärken einsetzen, buntes Wohnen, gemeinsame Aktivitäten, gemeinsames gestalten
- | Fragen: Organisation, Investition, Gestaltungsprozess

Servicewohnen

- | Besonderheiten: Wahlleistungen, eigene Wohnung, Selbstbestimmtheit, variable Wohnungen, Gemeinschaftsraum

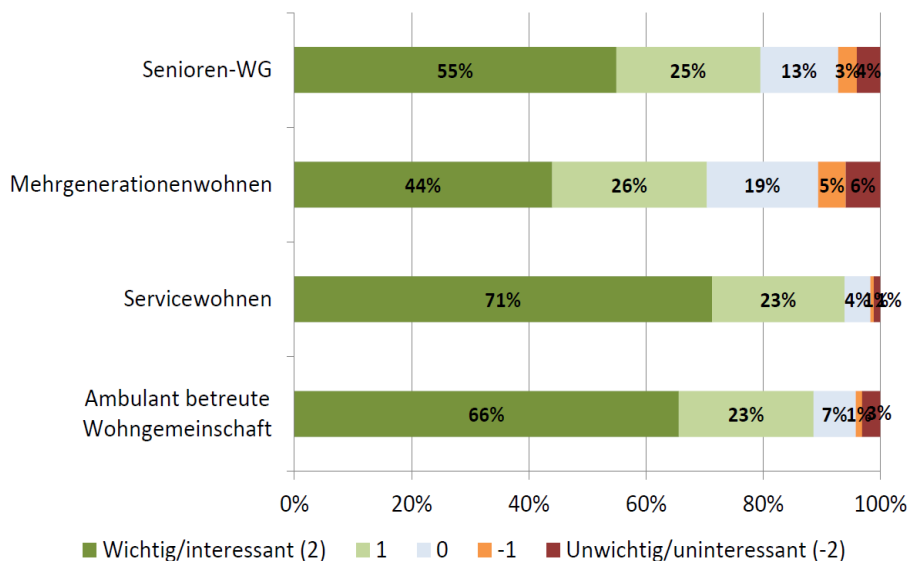
Ambulant betreute Wohngemeinschaft

- | Besonderheiten: Pflegeversicherung finanziert mit, im eigenen Ort, leben wie in einer großen Familie, selbstbestimmt

Senioren-/Alten-/Wohngemeinschaft

- | Wohnen von Gleichaltrigen mit gleichen Interessen, hohe Solidarität und soziales Handeln

Wünsche der Bürger/innen aus der Gemeinde Herbertingen entsprechend der Bürgerbefragung: **Mögliche Wohnangebote kann ich mir in neuen Gebäuden in Herbertingen vorstellen?**



n=595-633

Wohnformen – Grundstruktur und Einteilungen

WOHNEN ZUHAUSE

BETREUTES WOHNEN

SERVICE WOHNEN

MEHRGENERATIONEN – WOHNEN

QUARTIERS WOHNEN

WOHNEN IM VERBUND

WOHNEN IN BETREUETER GEMEINSCHAFT

PFLEGE – WOHNEN

AMBULANT, SELBSTBESTIMMTES

WOHNEN

STATIONÄR BETREUTES

WOHNEN

ALTENWOHNEN

WOHNEN IM PFLEGEHEIM

WOHNEN IN DEMENZGRUPPEN

WOHNEN IN

„GESCHLOSSENEN

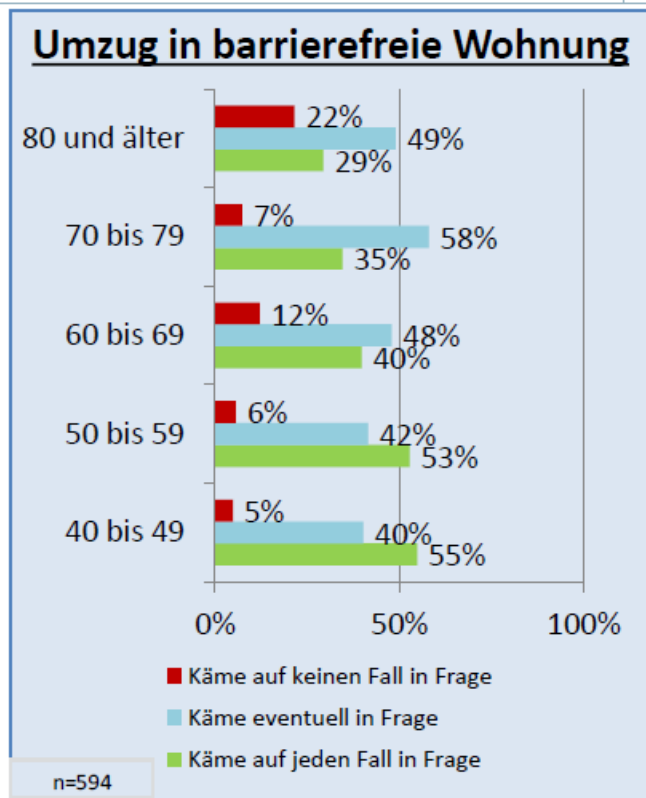
BEREICHEN“

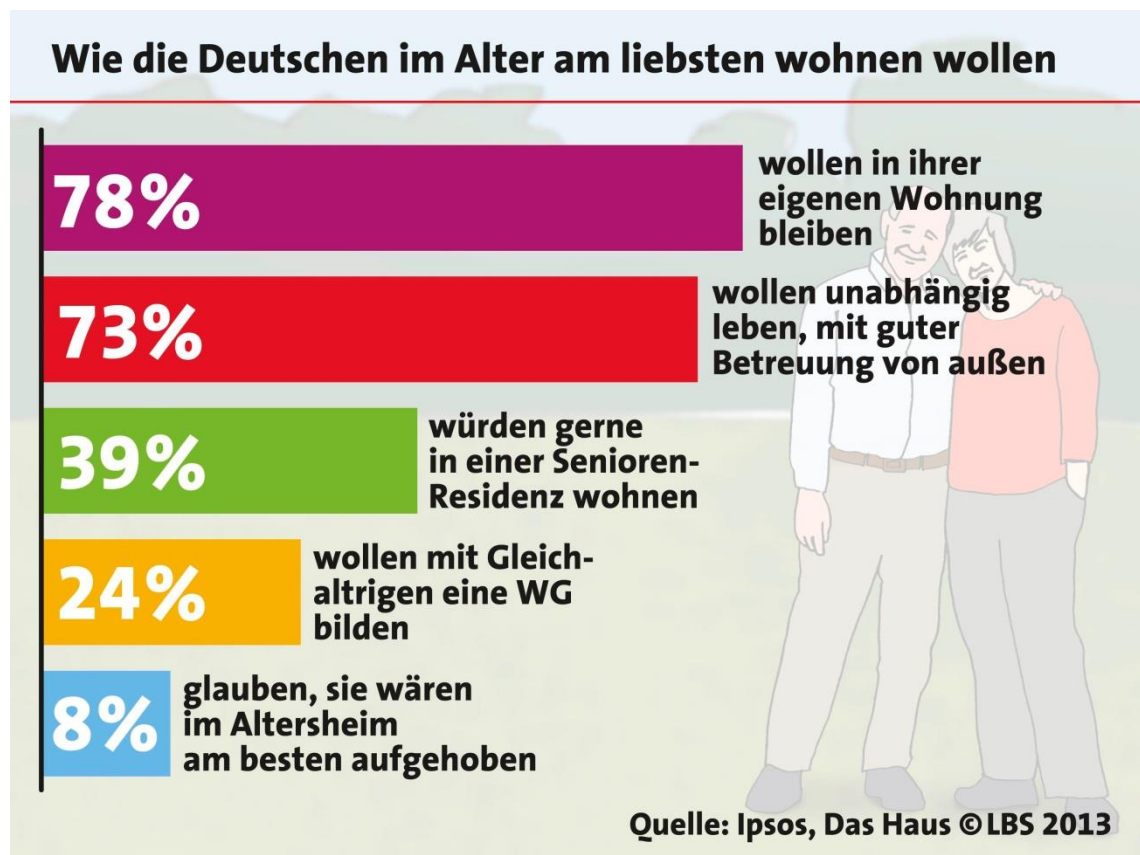
Bearbeitung am Bürgertisch

Sammlung der Teilnehmer/innen von Gründen, welche zur Veränderung des Wohnens (mit dem Ziel in der Gemeinde verbleiben zu können) führen:

- | Körperliche Beeinträchtigung
- | Einsamkeit → Suche nach Anschluss
- | Bauliche Gegebenheiten → viele Barrieren
- | Finanzielle Gründe (z.B. Umbau zu teuer)
- | Infrastruktur → nicht mehr fußläufig erreichbar
- | Mobilität – eingeschränkt
- | Zu großer Wohnraum/Garten
- | Weil die Kinder weg sind
- | Gesundheitliche Gründe
- | Streit mit Angehörigen
- | Wohnrauminvestitionen – Neubau
- | Partner/in verstorben

Generationenunterschiede bzgl. der Versorgung bei
LEICHTER Pflegebedürftigkeit





Bearbeitung am Bürgertisch

Welche Anforderungen/ Erwartungen hat „Das Wohnen“ an das Umfeld (außerhalb)?

Was braucht es denn so?

- | Beratung in Konzept und Planung bis Finanzierung
- | Planung/Fachplanung barrierefrei
- | Richtiger Standort, Umgebung, Infrastruktur, Begegnung
- | Organisation, wer hilft mit? Vor allem umzusetzen?
- | Investition in Gemeinde/Gemeinschaft → Wohnungskauf, Miete, Teileigentum
- | Bauträgerschaft mit seriösem Angebot, guter Planung und guten Baustandards
- | Pflegepersonen/Hilfskräfte → Netzwerk
- | Gutes Konzept/Wohnanlage mit „Mix“ an Wohnungen – Pflege
- | Neues bürgerschaftliches Engagement → Anschluss an Ort/Gleichaltrige
- | Mehr Jüngere, keine „Seniorenansammlung“
- | Barrierefreies, neues Wohnen
- | Einbindung in das soziale Netzwerk und Angebote des Bürgerengagements

Wohnen für Jung und Alt in der Ortsmitte/ Quartier/ Gemeinde

Investitions- und Mietvarianten Wohnraum

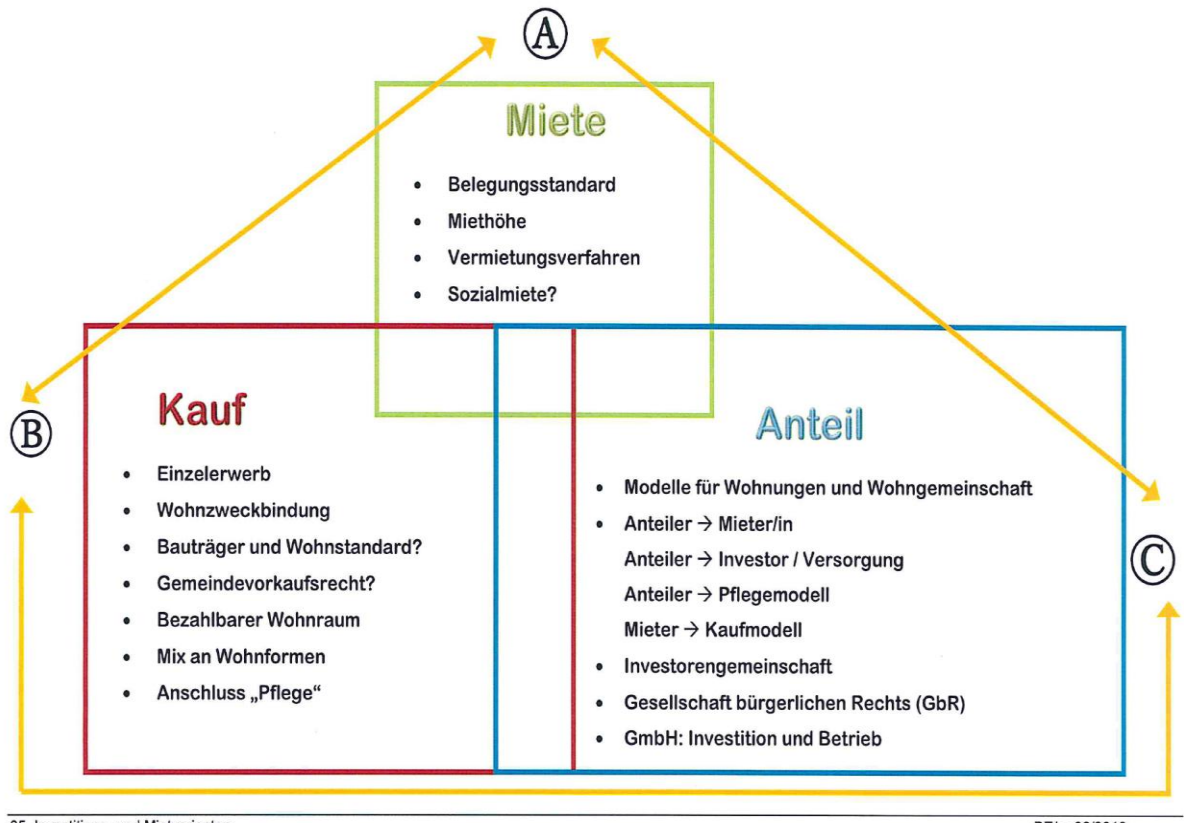


Schaubild: Investitions- und Mietvarianten Wohnraum (siehe Bürgertisch 4/1, 2019)

Zusammenfassung und Empfehlungen

Ergebnisse im Hinblick auf die Themenschwerpunkte des Bürgertisches

Wie und wo möchte im Alter leben?

- | In einer **umsorgenden Gemeinschaft** (im gewohnten Umfeld und in der Nähe der Angehörigen) - Argumente
- | Gründe, die zur Veränderung des Wohnens führen mit Erwartungen an ein neues Wohnen in der Gemeinde
- | Bürgerbefragung: Hohe Umfragewerte nach neuem Wohnen (Plan B)

Anforderungen an die Wohnform und das Umfeld

- | Vier Wohnformen zur Konzeptbearbeitung wurden ausgewählt
- | Gutes **Konzept** (Planung, Organisation, Beratung, Bauträgerschaft, Pflegekräfte) ... Was braucht es denn so?
- | Geeigneter **Standort** (Infrastruktur) und soziales Umfeld
- | **Bürgerschaftliches Engagement und unterstützende Pflege/Versorgung**

Empfehlungen:

1. Weiterentwicklung des privaten Wohnens (Plan B) mit den vier Wohnformen im gesamten Zusammenhang mit der AG Wohnentwicklung/ Strategie
2. Einbezug zur Mitgestaltung der interessierten sowie betroffenen Bürgerschaft bei Neu- und Umbauprojekten wie z.B. Haus der offenen Altenhilfe, Bebauung Areal ums neue Pflegeheim
3. Überlegungen zu alternativen Investitions-, Kauf- und Mietmodellen mit Bürgerbeteiligung z.B. Bürgerbaugenossenschaft
4. Wohnerstberatung für Bürger/innen bei/vor Veränderungen im privaten Wohnraum (Landkreis-Beratungsangebot vor Ort?)

Teilnehmer/innen des Bürgertisches 4/1

Bürgermeister Hoppe, Magnus	Oberegger, Hiltrud
Blender, Christa	Rainer, Maria
Buck, Beate	Rainer, Peter
Buck, Brigitte	Rink, Werner
Buck, Hubert	Sauter, Tilly
Dengler-Baur, Renate	Schneider, Filbert
Eisele, Heidi	Voggel, Engelbert
Eisele, Reinhold	Wachter, Georg
Fink, Heidrun	Wachter, Hiltrud
Harsch, Susanne	Weiß, Franz
Langner, Lothar	Weiß, Hedwig
Lehmann, Maria	Witzler, Doris
Lehmann, Roland	Zell, Josef
Lorenz, Horst	
Müller, Manfred	
Neuburger, Rolf	29 Teilnehmer

Bürgertisch 4/2

Montag, 06.05.2019 – 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr

Attraktives Wohnen – bunte Vielfalt

Ein Abend der Wohnformen und kreative Zukunftsvisionen. Vom barrierefreien Wohnen, Mehrgenerationen- und Servicewohnen und anderem mehr. Wie und wo könnte ein „Wohn-Mix“ gestaltet, geplant und verwirklicht werden?

Übersicht des Abendprogramms

- | Rückblick (siehe BT 4/1: Vision im Alter, Veränderungen fürs Wohnen, Anforderungen an das Wohnen, ans Umfeld)
- | Wohnformen interessant gestalten ... Konzeptionen
- | Wohn-Galerie-Praxisbeispiele/Wohnkonzepte
- | Planungen, Kosten und Förderrahmen – Plan B
- | Empfehlungen Gemeinde und Ausblick BT 4/3

Es wurden besonders folgende **Themenschwerpunkte** erarbeitet:

- | **Plan B des Wohnens – welche Wohnform könnte ich mir vorstellen?**
- | **Neue Wohn- und Lebensformen (Plan B) – Anforderungen an ein Konzept**
- | **„Wohnkonzepte“ im Überblick dargestellt**
- | **FAZIT – Wohnen**
- | **Zusammenfassung und Empfehlungen**

Attraktives Wohnen – bunte Vielfalt

Wohnen ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Denn Wohnen heißt ein Zuhause und einen Raum haben für gelebte Beziehungen mit Angehörigen, Freunden und Nachbarn. Gerade für ältere Menschen hat die Wohnsituation für ihre Zufriedenheit eine hohe Bedeutung. Ihr Alltag ist vor allem Wohnalltag. Der Bereich Wohnen wird somit ein wichtiger Teil der eigenen Lebenswelt – für Senioren umso mehr, wenn er durch Krankheit oder Pflegbedürftigkeit zum alleinigen Lebensort wird. Konzeption, Planung und Anforderungen an Umfeld und Bau sind Teil der Bürgerbeteiligung.

Bearbeitung am Bürgertisch – Wohnformen nochmals abgefragt

Zu Beginn des Bürgertisches wurden die Teilnehmer/innen dazu eingeladen ihre Wohnwünsche zu markieren. Plan B – Welche Wohnform könnte für mich interessant sein? (1. Wahl: roter Punkt 2. Wahl: blauer Punkt)

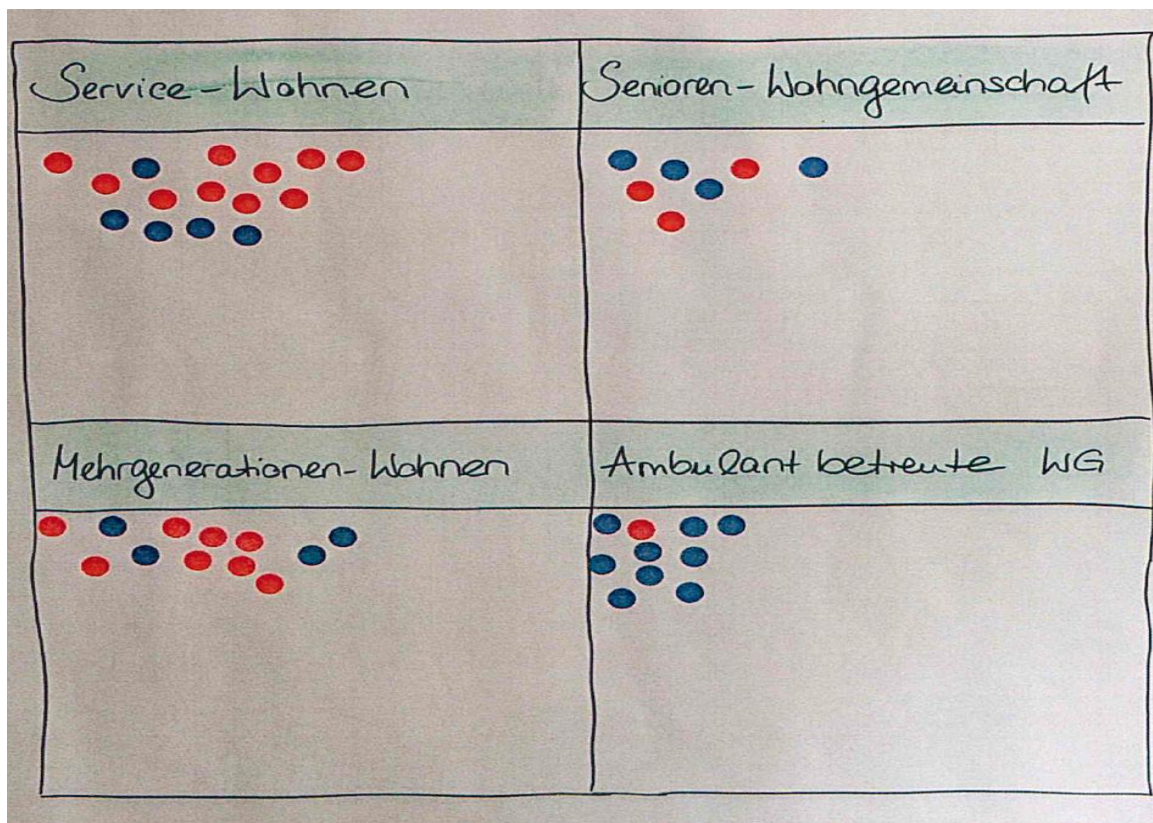


Tabelle: Plan B (siehe Bürgertisch 4/2, 2019)

Die bevorzugten Wohnformen entsprechend einer repräsentativen Umfrage

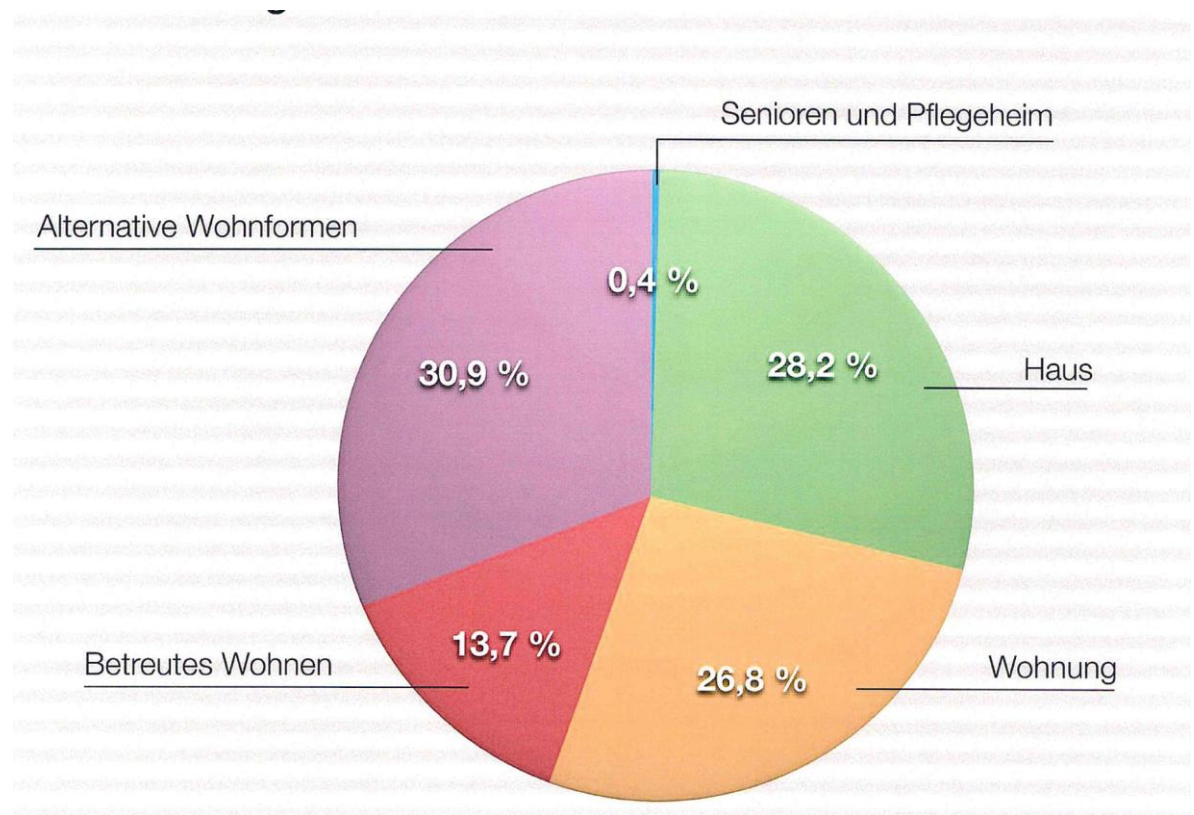


Schaubild: Bevorzugte Wohnformen (siehe Bürgertisch 4/2, 2019)

Bearbeitung am Bürgertisch

Neue Wohn- und Lebensformen – Plan B – Anforderungen an eine Konzeption – Gemeinde Herbertingen

Mehrgenerationen-Wohnen	Ambulant betreute Wohngemeinschaft	Seniorenwohngemeinschaft	Service-Wohnen
Wer könnte dort wohnen/einziehen?			
- Familien - Studenten - Singles - Senioren - Alleinerziehende	- Personen mit Pflegebedürftigkeit - Jedes Alter - Personen mit Demenz - Personen, die gern in Gemeinschaft wohnen - Bürger/innen aus Herbertingen vorrangig, dennoch offen	- Jung und Alt - Mobile und behinderte Personen - Paare, Singles - Personen aus dem Ort oder für Zurückkommende - Interessant, wenn man fit einzieht - Gemeinschaftsgedanke und aktiver Personenkreis	- Personen, mit geringer Beeinträchtigung (Gehbehinderung, Rollstuhlfahrer) - Personen, die kleinen Wohnraum möchten
Was für eine Vision der Begegnung, des Miteinanders, der gegenseitigen Unterstützung ... sollte es dort geben?			
- Hilfsbereitschaft, Rücksicht, Verständnis, Geben+Nehmen, Toleranz - Selbstorganisation von Angeboten, stetige Weiterentwicklung, - Kinderbetreuung, Fahrdienste, Tiersitting - Gemeinschaftsräume - offene Räume	- Rücksichtnahme, es muss menschlich passen - Familiärer Charakter - Selbstbestimmung – entscheiden über Alltag, Essen, Tagesablauf - Nötig ist eine Unterstützung – kompetente Person, die alles regelt, organisiert – Konflikte schlichtet - Besuch von Angehörigen	- Eigene Wohnung: kleines Appartement – große Wohnung - Gemeinschaft und gemeinsames Wohnen muss man wollen - Kompromissbereitschaft, Toleranz, sich auf Neue einlassen - Arbeitsteilung nach Interessen - Initiator, ggf. später Moderator - Bereitschaft zum Geben und Nehmen	- Nachbarschaftliche Unterstützung - Gegenseitige Fahrdienste - Begegnungsraum altersgerechte Fitnessgeräte - Gemeinsame Unternehmungen - Singrunde, Spielmittag, Gymnastik „Gartenbänke“ - Moderator, Planer, Organisator

Mehrgenerationen-Wohnen	Ambulant betreute Wohngemeinschaft	Seniorenwohngemeinschaft	Service-Wohnen
Vorschläge/Ideen zu/r Planung, Räumen Garten, Technik usw.?			
- Hobbyraum, Sportraum, Aufenthaltsraum, gemeinsamer Garten, Kindergarten, Gemeinschaftsküche (Lebensmittel teilen, die übrig sind), Reparaturwerkstatt, Geben+Nehmen-Lager - bei Bedarf gemeinsame Kasse, schwarzes Brett	- Hell, Blick in die Natur/in die Gemeinde (wo was los ist) - Fensterplatz für Bett, Rollstuhl - Flexible Raumgestaltung - Schallschutz im Privatbereich - Nähe Kindergarten - Gemeinsames Ess- und Wohnzimmer, Küche - Ausweichraum bzw. Mehrzweckraum - Blick ins Dorf und mit viel grünem Umfeld	- Planung mit Interessenten - Klassische Wohnung (Miete, Eigentum, Anleger) oder Zimmer mit Bad (privat) und gemeinschaftlicher Haushalt - Gemeinschaftsraum mit Teeküche (könnte auch von anderen Wohnformen genutzt werden) - Dienstleisterraum (Friseur, Fußpflege, Physio), standardisierte Bauweise (z.B. Bäder) - Ca. 40 qm/Person, gemeinsames Wohnzimmer, Terrasse, Garten, Grillstelle, offener Kamin	- Unterteilbarer Gemeinschaftsraum - Barrierefreier Garten (Schatten, Bänke, Hochbeet) - Terrassenfläche für Alle - Überbereitete Wege - Balkon - Rückzugsmöglichkeiten im Garten und Balkon - Automatischer Türöffner
Was sollte gemeinschaftlich werden und was sollte privat bleiben?			
- Privat: kleine Wohnung mit Schlafzimmer, Bad - gemeinschaftlich: großes Gebäude mit mehreren Wohnungen oder Gelände mit mehreren Häusern, Tiefgarage, Gemeinschaftsauto, Elektrotankstelle	- privat: Schlafbereich, kleiner Wohnbereich, Nasszelle, evtl. Teeküche - oder nur Zimmer/Appartement mit Bad/ Balkon - gemeinschaftlich: gemeinsame Küche, Essensbereich, Hobbyräume (lesen, spielen)	- Mobilität (gemeinsames Fahrzeug) - Gemeinsame Hausordnung, Konzept, Haushaltskasse - Gemeinsam: Einkaufen, Kochen, Essen, Nebenkosten (Kostenreduktion) - Schön, wäre es, wenn sich die Bewohner kennen und zusammenfinden - Pflege – individuell, Betreuung kann gemeinsam sein	- Privat: Wohnraum, Küche, Nasszelle, Balkon - Gemeinschaftlich: Küchenzeile, Garten, Gemeinschaftsraum, Wasch- und Trockenraum, (Tief-) Garage - Fahrradstellplatz - Gemeinschaftlicher Garten/ Grill/Sitzgelegenheit

Mehrgenerationen-Wohnen	Ambulant betreute Wohngemeinschaft	Seniorenwohngemeinschaft	Service-Wohnen
Erwartungen an Standort, Kauf-, Miete- und Anlegermodell			
- Genossenschaft: Mieten, Kaufen, Eigenleistung (Mithilfe beim Bauen), zentrumsnah - Herbertingen beim Rathaus am Bach - Hundersingen – wo? - Planen mit Interessenten, Eigentümern, Jung und Alt	- Kann man in den Ortsteilen verwirklichen - Genossenschaft- Bewohner mieten (so ist es finanziell möglich) - Netzwerk vergrößern – evtl. Einfamilienhäuser anbinden - Wäre doch was für Marbach? - Im „Haus der offenen Altenhilfe“ Herbertingen	- Probewohnen - Verträge, die Auszug möglich machen - Neubezug mit Entscheidung aller - Wohnform kann später Pflege-WG werden - Wohnform, die auch mit betreutem Wohnen zusammenpasst - Kann in den Ortsteilen verwirklicht werden - Genossenschaftsmodell?	- Ortskern - Nähe öffentliche Einrichtungen (Friedhof, Arzt, ...) - Ebene Umgebung - Je nach Bedarf in jedem Ortsteil - Möglichkeiten zur Tagespflege - Klare Einzugsregeln

Tabelle: Neue Wohn- und Lebensformen Plan B (siehe Bürgertisch 4/2, 2019)

Fazit aus der konzeptionellen Entwicklung:

- Alle Wohnformen sind interessant und haben unterschiedliche Interessenten.
- Mietwohnraum, auch bezahlbar wird vorrangig benötigt.
- Der „Mix“ an Wohnformen an einem Standort macht's (ergänzende Unterstützungs- und Wohnmöglichkeiten bis hin zur intensiven Versorgung „rund um die Uhr“).
- Es gibt viele Bürger/innen, die gerne auch investieren.
- Nicht nur an Neubauten denken, sondern auch Erhalt von Altsubstanzen, Plätzen, Arealen.
- Neue Wohnformen in genossenschaftlichen Formen weiterentwickeln.
- Bürger mit gestalten, planen und umsetzen lassen (denn sie leben dann dort!) – wie zu Hause!

„Wohnkonzepte“ im Überblick dargestellt:

SERVICE – WOHNEN	MEHRGENERATIONEN – WOHNEN
• Senioren, Jung und Alt, Beeinträchtigte, Rollstuhlfahrer • Vision / Idee: nachbarschaftliche Hilfen, Bürgergemeinschaft, gemeinsame Unternehmungen, Gartenbänke, Singrunde, Spielen, Fahrdienste, Begegnungsraum • Planung / Räume: Gemeinschaftsraum teilbar, Besucherzimmer, barrierefrei, Garten, Hochbeet, Terrasse, breite Wege, automatische Türen, Rückzug • Gemeinsam: Küchenzeile, Treff, Garten, Tiefgarage, Wasch- und Trockenraum • Standort: Ortskerne, nah versorgt, Nähe von Tagesangeboten, Friedhof, ebene Umgebung	• Familien, Studenten, Alleinerziehende, Singles • Vision / Idee: Hilfsbereitschaft, Kinderbetreuung, Einkauf, Mitfahrdienste, Geben und Nehmen, Toleranz, offene Räume, gemeinsamer Garten • Planung / Räume: Hobbyraum, Sportprogramm, Lager, Tauschdienste, Gemeinschaftsküche (Lebensmittel teilen), Garten bestellen, schwarzes Brett, Kasse, Schlafzimmer/ Bad, Tiefgarage, Aufenthaltsräume • Gemeinsam: Hobbies, Treffen, Garten, Elektroauto, Küche • Standort: Herbertingen am Bach; Zentrum Hundertsingen? • Genossenschaft: Miete / Kauf / Anleger / Eigenleistungen
SENIORENWOHNGEMEINSCHAFT	WOHNWERKSTATT HUNDERTSINGEN
• Aktive mit gleichen Interessen, integrative Wohnform, Alleinlebende • Vision / Idee: Fit einziehen, gemeinsam planen und gemeinsames Konzept, Gemeinschaft muss man wollen, Arbeitsteilung, ein Haushalt, großes Wohnzimmer + Rückzug gegen das Alleinsein • Planung / Räume: Zimmer, Appartements, gemeinsames Wohnzimmer, Küche, Esszimmer, Terrasse, Garten, Grillstelle, offener Kamin, Bäder-Standard • Gemeinsam: Einkauf, Kochen, Essen, Aufräumen, Putzdienst, Nebenkosten reduzieren, Hausordnung, ein Fahrzeug • Standort: WG kann zur Pflege-WG werden, Genossenschaft, Probewohnen, Neubezug-Bewohner	• Pflegebedürftige, Demente, keine Altersgrenze • Vision / Idee: selbstbestimmt leben und Gemeinschaft erfahren, leben wie zu Hause, Alltag, Kochen, Essen, Waschen, Konflikte lösen, Koordination der Dienste, Besuche, Angehörige einbeziehen (Pflegedienst, Betreuung und Bürgerengagement) bis zu 12 Bewohner • Planung / Räume: Bewohner sind Mieter, alle anderen Gäste, helle Räume, flexible Raumgestaltung, Schallschutz, Nähe Kindergarten, bezahlbare Mieten, Blick in Garten und zum Nachbarn... • Gemeinsam: Haushalt, Wohn- und Essbereich, kleine Teeküche im Zimmer, Werkstatt, Doppelbett für Ehepaare • Standort: könnte in jedem Ort sein, Genossenschaft, Netzeinbezug, Altbau-Einfamilienhäuser (?)

01
ALTERNativen für's Wohnen im Alter




Luftaufnahme Beutelsbach "wagnis1"

Haus Rialto und Ostblock

wagnis eG

Generationen-Modellprojekt am Ackermannbogen - München

Ort:
Rosa-Ackermannbogen, München (D)

Projektgröße:
4 Häuser mit 90 Wohnungen; Wohnnutzfläche 73.000m²; Büros, Beschriftung, Gastronomie, Gäste-Appartements

Baujahr:
Bauphase 2004/2005 sowie 2007

Initiatoren:
Verein „wagnis eG“ (später Genossenschaft)

Rechtsform:
Miete und Eigentum; Wohnbaugenossenschaft wagnis eG

Planung:
Architekten (Stefan Lautner, Rainer Roth)

Sozialkonzept:
Entwicklung eines familien- und altersgerechten Wohnquartiers; Partizipation und Nachbarschaftsbildung

Gemeinschaftsflächen:
Bewohnertreff (Nachbarschaftsbörse), Gäste-Appartements, Gemeinschaftsgärten und -terrassen, Spetschale Rigoletto, Werkkeller

Bauökologie:
Biologische Baustoffe; Niedrigenergiestandard; Solar Kollektoren

Kontakt:
www.wagnis.org

Fotos/Filme © Wohnbaugenossenschaft wagnis eG

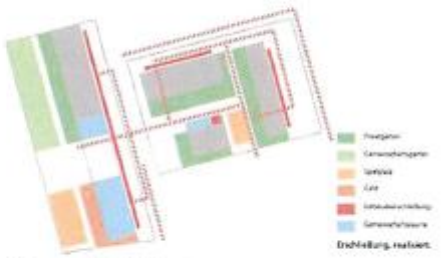
facts

Das Motto der alternativen Genossenschaft: "Gemeinsam Planen, Bauen, und wohnen!" • nachbarschaftsfördernde Architektur • integriertes, generationsübergreifendes Wohnen • langfristige Wohnsicherheit • 50:50-Mix aus Eigentum und Miete • selbstorganisierte & selbstverwaltete Hausgemeinschaften • Mitbestimmung in allen Phasen • großes Infrastrukturangebot mit Genossenschafts-Café • Quartierszeitung • ehrenamtliches Engagement

Das Wohnprojekt "wagnis" ist partizipativ angelegt, d.h. alle zukünftigen BewohnerInnen planen von Anfang an gemeinsam. Im Verlauf des Planungsprozesses werden die Bedürfnisse, Interessen und Kompetenzen der Projektmitglieder berücksichtigt und mit den Erfordernissen von Projektentwicklung und Planung abgestimmt. Durch die ehrenamtliche Beteiligung der Genossen mit ihren vielfältigen Fähigkeiten entfaltet sich ein ganz eigenes Kreativpotential mit Synergie-Effekten, das die Genossenschaft ideal und finanziell stärkt.

Bereits während der Bauphase bilden sich Projektgruppen, die den Bauprozess begleiten. Manche Projektgruppen nehmen an Gesprächen mit den Architekten teil (z.B. Baubeschreibung, Fassadengestaltung, Außenraum) oder besprechen Themen der Ausstattung von Gemeinschaftsräumen. Um Kosten zu sparen, aber auch um die Gemeinschaft noch weiter zu fördern, wird gegen Ende der Bauphase von jedem Genossen aktive Mithilfe am Bau erwartet.

Gemeinsam wohnen: Nach 2 Jahren Bauzeit ist wagnis eine reale Nachbarschaft, in der sich neue Projektgruppen rund um die Organisation einer Bio-Food-Coop, einer Eltern-Kind-Gruppe oder um Details beim Anlegen der Gemeinschaftsgärten bilden. Aktive Nachbarschaft wird gelebt und eine gute Kommunikation hilft die Konflikte bewältigbar zu halten.



Nutzungen/Erschließung

- Freizeitanlage
- Gemeinschaftsgarten
- Spetschale
- Café
- Beschriftung
- Gemeinschaftsfläche
- Drehleiste, Natur





Grüner Laubengang

"Generationentreff" Quartiersplatz

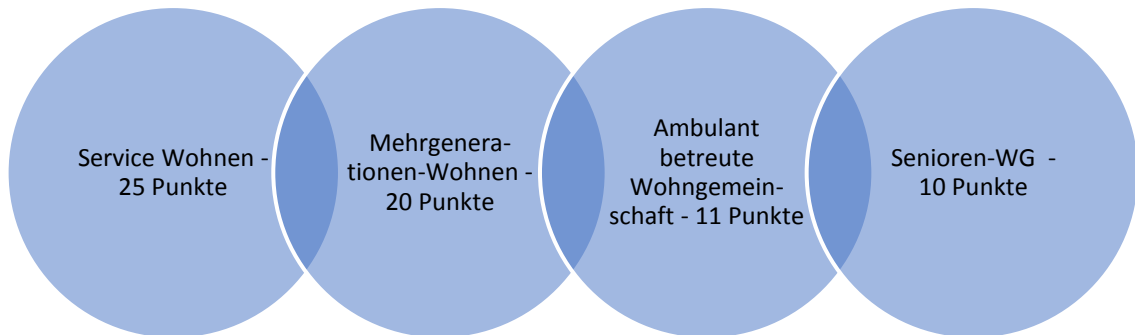
Wohngebäude mit Durchgang und Café "Rigoletto"

Zusammenfassung und Empfehlungen

Ergebnisse im Hinblick auf die Themenschwerpunkte des Bürgertisches

Plan B des Wohnens – welche Wohnform könnte ich mir vorstellen?

(Erste Wahl – 2 Punkte und Zweite Wahl – 1 Punkt)



Erwartungen an das Wohnen und die Beteiligten – Empfehlungen vom Bürgertisch

Weiterentwicklung des Wohnens (Zuhause und Plan B)

- | Bürger an Konzeption und Planungen beteiligen – Mitgestaltung (Bürgerforum)
- | Genossenschaftliche Investitionsmodelle weiterentwickeln
- | Standorte auch an Außenorten/Synergien
- | Wohnstrategie und Wohnentwicklungen angehen (Plan-Werkstatt)
- | Nahversorgung sicherstellen ggf. mit mobilem Ansatz (Grundversorgung!)
- | Stärken der Orte nutzen
- | Bürger als Investoren, z.B. Betreutes Wohnen/WG
- | Bürger am „Betrieb“ beteiligen
- | Bezahlbaren Wohnraum ermöglichen und vorrangig Mietwohnraum
- | Altbestände an Gebäuden mit einbeziehen
- | Koordination und Transparenz der Wohnformen
- | Menschen sollen ihr „eigenes Heim“ planen mit Architekten/Pflegeexperten
- | Standardisierte Wohnbaulösungen - Kostenreduzierungen
- | Zuschüsse für Reduzierung der Mieten?

Empfehlungen – erste Schritte:

- 1) Einrichtung AG Wohnentwicklung und Strategie (z.B. Mix an Wohnformen)
- 2) Bürgerwerkstätten zu einzelnen Wohnprojekten
- 3) Überlegungen und Konzept für genossenschaftliches Planen und Bauen (mit Bürgerbeteiligung)
- 4) Punktueller, kostenfreier Wohnberatung im Landkreis anregen für private Vorhaben (z.B. einmal monatlich in der Gemeinde)

Teilnehmer/innen des Bürgertisches 4/2

Bürgermeister Hoppe, Magnus	Nassal, Armin
Buck, Beate	Neuburger, Brigitte
Buck, Brigitte	Neuburger, Rolf
Buck, Hubert	Oberegger, Hiltraud
Bühler, Frank	Rainer, Maria
Eisele, Heidi	Rainer, Peter
Eisele, Reinhold	Sauter, Tilly
Fink, Heidrun	Sauter, Otmar
Fischer, Herbert	Schneider, Filbert
Hinderhofer, Hubert	Weiß, Franz
Lorenz, Horst	Weiß, Hedwig
Lutz, Gerhard	Zell, Josef
Müller, Manfred	
	25 Teilnehmer

Bürgertisch 4/3

Dienstag, 21.05.2019 – 19.00 Uhr bis 21.30 Uhr

Ambulant betreute Wohngemeinschaft

Kleine selbstbestimmte, an der Familie und dem Alltag orientierte Gemeinschaftswohnformen leisten Enormes inmitten der eigenen Gemeinde bzw. des Ortes. Wie „tickt“ eine Alten- und/oder Pflegewohngemeinschaft und wie könnte diese gestaltet und entwickelt werden?

Übersicht des Abendprogramms

- | Rückblick
- | Wie „tickt“ eine WG? - Quiz
- | Wohngemeinschaft: eine bürgergestützte, selbstbestimmte Wohnform
 - Rechtlicher Rahmen
 - Engagementmöglichkeiten
 - Tipps zur Planung
- | Ausblick
- | Praxisbeispiel: Bürgergemeinschaft Schlosshof Uttenweiler e.V., Herr Bürgermeister Werner Binder

Es wurden besondere folgende **Schwerpunktthemen** erarbeitet:

- | Merkmale einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft
- | Bürgerengagement rund um die ambulant betreute Wohngemeinschaft
- | Organisatorischer und personeller Rahmen
- | Tipps zur Planung und zum Bau
- | Kfw-Mittel
- | Praxisbeispiel „Schlosshof Uttenweiler“
- | Zusammenfassung und Empfehlung

Bearbeitung am Bürgertisch – Ergebnisse aus einem Tischquiz

Zentrale Merkmale einer „Ambulant betreuten Wohngemeinschaft“



Schaubild: Zentrale Merkmale einer „Ambulant betreuten Wohngemeinschaft“ (siehe Bürgertisch 4 Treffen 3, 2019)

Selbstbestimmt Wohnen aber nie allein sein!

Eine der großen Sorgen unserer Gesellschaft ist es wohl, im Alter allein und einsam zu sein.

Eine Wohngemeinschaft bietet älteren Menschen durch Gemeinschaft und Unterstützung im Alltag ein Zugewinn ihrer Lebensqualität. Mit dieser neuen Wohnmöglichkeit wird reagiert auf die veränderten Bedürfnisse und Lebensformen älterer Menschen.

Senioren sind mobiler, geselliger und unternehmenslustiger als früher. Sie sind neuen Dingen gegenüber aufgeschlossener und machen sich mehr Gedanken darüber, wie sie ein selbstbestimmtes Leben lange weiterführen können.

Die Wohngemeinschaft bietet ein vertrautes Zuhause in fester Gemeinschaft. Privater Wohnraum, um Ruhe zu finden und gleichzeitig Fürsorge, wenn man sie braucht.

So sieht das Leben in einer Seniorengemeinschaft aus

In kleinen Wohneinheiten (in der Regel 8-12 Personen) finden die Senioren ein neues Zuhause. Je nach Fähigkeiten besteht die Möglichkeit im Haushalt und beim Kochen für die Gemeinschaft mitzuhelfen. Dadurch wird die Eigenverantwortung gefördert und dem Rückzug in Isolation und Einsamkeit entgegengewirkt.

Ein 24-Stunden-Notrufsystem sorgt für die gewünschte Sicherheit. Stellt sich ein höherer Betreuungs- bzw. Pflegebedarf ein, besteht die uneingeschränkte Wahlfreiheit bei den Pflegeangeboten bzw. beim Betreuungsangebot.

Das Mietverhältnis

Jeder Mieter in der WG schließt unabhängig von den anderen Mietern, mit dem Vermieter einen Mietvertrag über sein Zimmer sowie die für alle Mieter gleich große anteilige Gemeinschaftsfläche. Neben der Miete zahlt jeder WG-Mieter ein monatliches Wirtschaftsgeld für Lebensmittel, Reinigungs- und Waschmittel sowie Dinge des allgemeinen täglichen Bedarfs.

Gemeinschaft steht an erster Stelle!

Jeder hat seinen Privatbereich. Trotzdem ist niemand allein oder gar einsam. Für jeden gibt es Hilfe und Unterstützung und immer ein persönliches Gespräch mit dem Personal oder mit anderen Bewohnern.

Fotos vom Abend



Merkmale einer Ambulant betreuten Wohngemeinschaft

Ambulant betreute Wohngemeinschaften	Maximale Zahl der BewohnerInnen	Nasszellen: WC/ Waschtisch /Dusche	Einzelzimmer	qm pro Bewohner	Wohnbereich	Küche/ Nebenräume	Gesamt-mindestgröße	Präsenzkraft Qualifikation	Umfang der Betreuung pro Tag/Woche
Vollkommen selbst-organisierte WG	12	Keine Minimalforderungen	Keine Vorgaben		Keine Vorgaben	Keine Vorgaben	Keine Vorgaben	Keine Vorgaben, Angehörige und Betreuer in den Alltag eingebunden	Keine Vorgaben
Anbietergestützte Ambulant betreute WG 8	8	2 Nasszellen für je 4 BewohnerInnen	Keine Vorgaben	25qm pro Bewohner			200	1 Präsenzkraft 24 STD	24 STD
Anbietergestützte Ambulant betreute WG 12	12	In der Regel 12 Nasszellen oder 6 mit Vorraum nach Abstimmung mit lokaler Heimaufsicht	EZ als Vorgabe	25 qm pro Bewohner			300	Je 1 Präsenzkraft 24 STD 12 STD Nachweis fachlicher Qualifikation Qualifikation zur Fachhauswirtschafterin oder Betreuungskraft nach § 87 b SGB XI Regelmäßige Weiterbildung der MA.	24 STD
Stationäre Einrichtung Wohngruppen/ Hausgemeinschaften	8 bis 15	Nasszelle pro Bewohner oder 1 mit Vorraum für gem. Nutzung	Alle Bewohner ein EZ	14qm+2qm Vorraum+Nasszelle 5qm pro Bewohner für Gemeinschaftsräume Kücher+Nebenräume Außenbereich				50% Fachkraftquote Hausgemeinschaft: ??? pro 24 STD	Nachts auch Fachkraft Für ? BewohnerInnen

Bearbeitung am Bürgertisch - Thementische

Einrichtung einer >Ambulant betreuten Wohngemeinschaft< (z.B. im „Haus der offenen Altenhilfe“ Herbertingen und in Marbach...?)

Engagementmöglichkeiten der Angehörigen	Ehrenamtliche Unterstützung / Kontakte
• Einzugshilfe und Hilfe bei der Wohnungsauflösung • Ausflüge, Events, Mithilfe bei Veranstaltungen • Grillfest, Spielenachmittag • Hilfe bei Arztbesuchen, kleine Pflegehilfe • Unterstützung auch durch Enkel und frühere Nachbarn • Kleine technische Dienste, IT-Unterstützung • Besorgungen machen, gemeinsam Basteln • Fürsprecher sein für Bewohner (auch Nicht-Sprechende)	• Kleine Fahrdienste / Hol- und Bringdienste • Einkaufen mit Bewohnern • Besuche und Besuchsdienstorganisation • Im Gartenbereich (z.B. Hochbeete) • Aktivierung/Beschäftigung z.B. Stricken, Denkspiele, Basteln, Singen, Spaziergänge • Gymnastik • Backen und Kochen mit Bewohnern • Kirchen- oder Marktbesuch, Besuch von Veranstaltungen • Reparaturen an persönlichem Eigentum z.B. Radio
Bürgerschaftlich Engagierte (mit Aufwandsentschädigung)	Alltagsbegleiter/Assistenzkräfte (Beschäftigte aus der Gemeinde?)
<u>Hinweis:</u> Aufgaben, die öfter anfallen und eine Beständigkeit erfordern → für einzelne Helfer oder auch Gruppen • Spaziergangbegleitung dementer Bewohner • Fahr- und Einkaufsdienste • Intensivere Betreuung einzelner Bewohner • Putzdienst / Wäschedienst / Küchendienst • Behördengänge / Büroarbeiten • Ausfahrten organisieren und durchführen • Spielenachmittag beständig oder / und „Erzählcafé“	Arbeiten in Hauswirtschaft, Aktivierung, Betreuung und Begleitung der Bewohner <u>Bewohner einbeziehen:</u> Kuchen backen, Zeitung vorlesen, Bilder/Fotos anschauen, Spiele machen, Spaziergänge, Botengänge, feste Einkaufsfahrten, Friedhofsbesuche, Besuche von alten Nachbarn, Seniorenveranstaltungen besuchen, Hausdienste für Bewohner (z.B. Wäsche falten, abtrocknen, Äpfel schälen etc.), Erzählen, aktuelle Ereignisse aufgreifen

Die >Ambulant betreute Wohngemeinschaft< benötigt auch Bürgerengagement!

Bearbeitung am Bürgertisch

Tipps zur Planung – Ambulant betreute Wohngemeinschaft

Mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen ausgestattet, machten die Teilnehmer/innen Vorschläge zur Planung von ambulanten Wohngemeinschaften bzw. ambulanten Pflegewohngruppen. Mit den daraus gewonnenen planerischen Erkenntnissen, können erste Ideen und Planungswerte für eine Wohngemeinschaft in der Gemeinde Herbertingen benannt werden:

- | Die Wohnraumgestaltung sollte einen mehr familiären Charakter aufzeigen (kein „Krankenhauszweckbau“ mit geraden Fluren und beidseitig abgehenden Zimmern).
- | Der Wohn-, Ess- und Aufenthaltsbereich muss großzügig gestaltet sein, weil sich dort tagsüber i.d.R. die Bewohner/innen befinden.
- | Ein oder mehrere Rückzugszimmer oder auch ein „Aktivraum“ (z.B. für Bewegung) wäre notwendig – auch Zimmer zur multifunktionalen Nutzung.
- | Viel Garten und Parkfläche schafft freie Gehwege, Sitzflächen, Grün, Wasser und gibt dem Gebäude eine schöne Erschließungsatmosphäre.
- | Grundstücke in Hanglage haben auch Vorteile z.B. ebenerdige Ausgangsmöglichkeiten auf mehreren Geschossen.
- | Gute Lichtverhältnisse schaffen helle Räume.
- | Terrassen und Balkone.
- | Wohnen mit offenen, gemütlichen Kaminbereich?
- | Für alle Bewohner/innen ein Einzelzimmer, ggf. noch ein größeres Zimmer als Doppelzimmer für Partner teilbar anbieten.
- | Möglichst viele Nasszellen zu den Einzelzimmern einplanen. Im Ausnahmefall auf Vorflurlösung, ggf. nicht genutzte Nasszellen auch als Abstellraum einrichten. (Wohnform sollte nicht über Anzahl der Nasszellen entscheiden, weil diese „Interimsräume“ jeder/m Bewohner/in zustehen sollten).
- | Nicht zu viele Flurflächen verplanen.

Planbeispiel der Wohngemeinschaft Laiz (Grundriss)



Finanzierungsmöglichkeit für: Wohngruppen

In Konsequenz
bei Wohngruppen mit 12 Bewohnern:

KfW-Prog. 151 Energetisch sanieren
von Bestandsgebäuden

= bis zu 12 x 100.000 € = **1.2 Mio. € zu 0,25%**

+ bis zu **275.000 € Tilgungszuschuss**

+ Programm 159 = bis zu **0,6 Mio. € zu 0,25%**



L-Bank, Diese Konditionen gelten ausschließlich für
Wohnungswirtschaft, Gemeinden und deren Eigenbetriebe

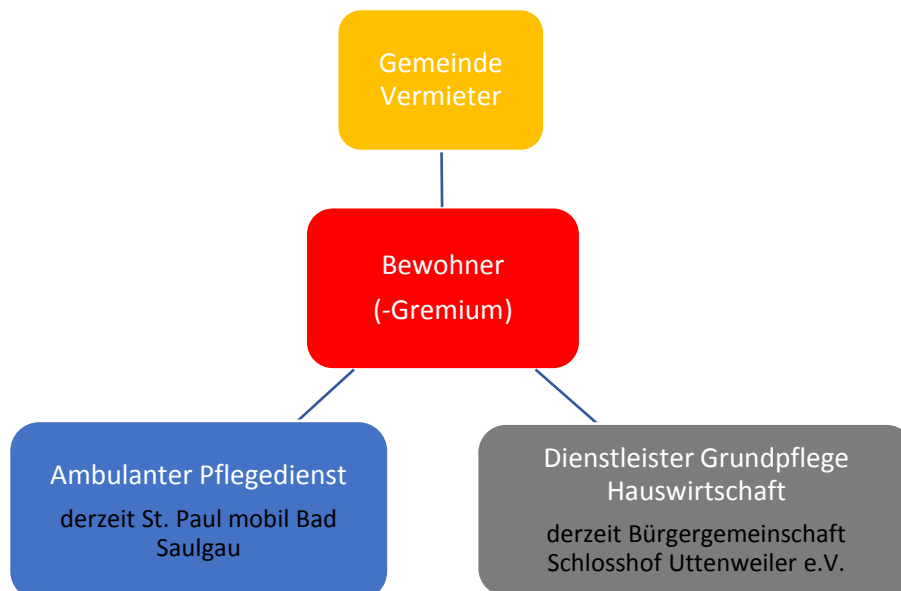
Impuls-Vortrag von Herrn Bürgermeister Werner Binder, vollständig selbstverantwortete ambulant betreute „Wohngemeinschaft Schlosshof“ in Uttenweiler



Bürgergemeinschaft Schlosshof Uttenweiler e.V.

- | Vorstandschaft in ehrenamtlicher Tätigkeit
- | ca. 350 Mitglieder
- | Aufgabenbereiche: **Tagesbetreuung** und **Assistenzdienstleister in der Wohngemeinschaft** - Arbeitgeber

Ambulant betreute Wohngemeinschaft – Organisation



„Soviel Selbstbestimmung und Selbständigkeit wie möglich, soviel hauswirtschaftliche, betreuende und pflegerische Hilfe wie nötig“.

..... damit das selbstbestimmte und selbstverantwortete Leben gelingen kann

- | Fachpflege übernimmt ein ambulanter Pflegedienst nach persönlichem Bedarf.
- | Ausgebildete Alltagsbegleiter zuständig für Grundpflege und hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Nachtwache / Rufbereitschaft vor Ort.
- | Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt (einzeln/Vereine/soziale Einrichtungen) sollen die Qualität des Wohnens noch verbessern.
- | die Angehörigen dürfen/sollen sich einbringen.
- | Wohngemeinschaft ist wichtiger Teil des Gemeindelebens und der Ortsmitte.
- | die Bewohner kommen überwiegend aus der Gemeinde und auch die Mitarbeiter/innen.
- | Vereine, Kirchen und die Gemeinde sind aktiv in der Wohngemeinschaft z.B. Platzkonzert, Feuerwehrrübungen.
- | Die Bewohner leben wie zu Hause!



Kostenbeispiel – Schlosshof Uttenweiler

BEISPIELBERECHNUNG						
der Gesamtkosten in der Wohngemeinschaft wenn die Bürgergemeinschaft Schlosshof für die Alltagsbegleitung und Vinzenz von Paul für die ambulante Fachpflege beauftragt wird						
1.	Miete	Kaltmiete	6,50 € /m²	53,15 m²	345,48 €	
	(Zimmer u. Allg.fläche)	Nebenkosten	3,50 € /m²	53,15 m²	186,03 €	531,50 €
2.	Haushaltsgeld	wird durch das Bewohnergremium festgelegt (für Essen, Trinken, Reinigungsmittel usw.)				180,00 €
3.	ambulante Fachpflege	beauftragt der Bewohner - Ausnutzung von Synergieeffekten (Abrechnung direkt mit der Pflegekasse über Pflegesachleistungsanspruch)				- €
4.	Betreuungskosten	beauftragt der Bewohner - Ausnutzung von Synergieeffekten				
	Pflegeassistenz	muss der Bewohner an den Dienstleister überweisen				1.658,00 €
	Hauswirtschaft	pflegerische Assistenzleistungen & hauswirtschaftliche Dienstleistungen				
	Rufbereitschaft					
	abzgl. mögl. Zuschlag I	Wohngruppenzuschlag nach § 38 a SGB XI - sofern 3 Bewohner in der WG leben muss der Bewohner beantragen & wird auf dessen Konto überwiesen				- 214,00 €
					Kosten I	2.155,50 €
	abzgl. mögl. Zuschlag II	Entlastungsleistung nach § 45b SGB XI				- 125,00 €
	Betreuungskosten des Bewohners nach Erhalt der möglichen Zuschläge I + II				1.319,00 €	
GESAMTKOSTEN nach Beantragung und Erhalt der möglichen Zuschläge					Kosten II	2.030,50 €
die Gesamtkosten können je nach Einzelfall durch folgende Sozialhilfeleistungen reduziert werden:						
zu 1. kann Grundsicherung gewährt werden						
zu 4. kann Hilfe zur Pflege gewährt werden						

Zusammenfassung des Bürgertischabends:

- | Die familienähnliche Wohnform kommt bei den Teilnehmern gut an.
- | Die Selbstbestimmung und die Gemeinschaft sind im Mittelpunkt.
- | Die Bewohner kennen sich.
- | Bis zu 12 Personen leben in Miete in einer Wohngemeinschaft.
- | Leben im Alltag – wie zu Hause (Einkaufen, Kochen, Essen, Wohnen, Waschen).
- | Bewohner können noch Fähigkeiten einbringen.
- | Wohngemeinschaft kann auch intensive Betreuung und Pflege leisten (alle Pflegegrade).
- | Angehörige (oder Betreuer) sind aktiv.
- | Mitarbeiter/innen (Alltagsbegleiter, Fachkräfte) kommen weitgehend aus der Gemeinde.
- | Tolle, heimelige Atmosphäre/gutes Klima.

Empfehlungen:

- 1) Im Rahmen der Wohnstrategie sollten für die mittelfristige Planung Wohngemeinschaften konkret für die Gemeinde vorgesehen werden (alternative, intensive Wohnform) z.B. Haus der offenen Altenhilfe, Marbach.
- 2) Bürger/innen können sich in vielfältiger Weise dort einbringen (z.B. über Bürgergemeinschaft) und gestalten diese Wohnform.
- 3) Altbauten wären teilweise durchaus geeignet zum Umbau für eine Wohngemeinschaft, veränderte Wohnareale dementsprechend prüfen.
- 4) AG-Wohngemeinschaft für Betrieb/Planung im „Haus der offenen Altenhilfe“ sollte zeitnah eingerichtet bzw. konzeptionell weitergedacht werden.

Teilnehmer/innen des Bürgertisches 4/3

Bürgermeister Hoppe, Magnus	Lorenz, Horst
Baumhauer, Renate	Müller, Elisabeth
Buck, Armin	Müller, Manfred
Buck, Beate	Neuburger, Josef
Buck, Brigitte	Neuburger, U
Buck, Hubert	Oberegger, Hiltraud
Eisele, Heidi	Rink, Werner
Eisele, Reinhold	Sauter, Otmar
Fink, Heidrun	Schuttkowski, Ruth
Fischer, Herbert	Stähle, Roswitha
Hahn, Helga	Weiß, Eugen
Hinderhofer, Hubert	Weiß, Franz
Hund, Georg	Weiß, Hedwig
Neuburger, Brigitte	Widmann, Markus
Neuburger, Rolf	
Neuburger, Maria	
Neuburger, Wolfgang	

Handlungsfeld	Bürgertisch Projektidee/Maßnahme	Seite	Bürgerbefragung	Seite	Verantwortlich mit Partner	Priorisierung/erste Projekte
1. Handlungsfeld Planung und Konzipierung einer Öffentlichkeits- (Bewusstseins-) Kampagne Thema: Älterwerden, soziale und örtliche Veränderungen → Konsequenzen und Perspektiven der Gemeinde Herbertingen	Anlässe für Impulse, Referate, Reflexionen... → Mitgliederversammlung Bürgergemeinschaft → Klausurtreffen des >Sozialen Netzwerkes< (Startveranstaltung) → Impulsreferate etc. mit Reflexion zu Veranstaltungen wie: - AG Wohnstrategie - Entwicklungen Marbach - Seniorentreff-Nachmittage - Bürgerinfoabend zur Weiterentwicklung „Haus der offenen Altenhilfe“ - Input bei Treffen von Vereinsvorständen/Gruppen → Jung und Alt: Workshops im Jugendtreff von Generationen z.B. Perspektive Jugend...	BT 1/1 Seiten 9 - 14	Leben Sie gerne in Herbertingen? Wohnort des nächsten erwachsenen Kindes? Anteil alleinlebender Personen?	5 7/8 15		
2. Handlungsfeld Stärkung und Ausbau von Begegnung, Kontakten und Treffs sowie der offenen Angebote	Offene Begegnung durch alle Generationen intensivieren in den Bereichen Jung und Alt, offene Angebote, Senioren für/mit Senioren Maßnahmen wie z.B. offener Mittagstisch, Repair-Café, Fahr- und Bringangebote, Tausch- und Hilfsbörsen	BT 3/1 Seiten 77 - 86	Soziales/Freizeit Bürgerengagement Angebote ausbauen?	50 77 79		
	Kooperationen und Bündnisse mit Kirchen, Vereinen, Gruppen, Jugend ... anstreben → Geteilte Aufgaben, Verständnis füreinander, Aktivierung der Gruppen... Projekte wie z.B. gemeinsames Sommerprogramm, Liederabend, Ausflüge, Aktion Grillstellen – Spielplätze					

Handlungsfeld	Bürgertisch Projektidee/Maßnahme	Seite	Bürgerbefragung	Seite	Verantwortlich mit Partner	Priorisierung/erste Projekte
	Integration Älterer in das Gemeinwesen und die soziale, kulturelle und politische Mitverantwortung → Aktivierung der mobilen, jüngeren Älteren, Vorsorgetreffen, Mitverantwortung stärken Maßnahmen wie z.B. Engagement in der Bürgergemeinschaft, Seniorenzeitung, Zeitbank	BT 3/1 Seiten 83 - 87				
	Selbstverantwortete Angebote von Diensten und Hilfen („auf Augenhöhe“) von Bürgern für Bürger, Senioren für Senioren aufbauen → Kleine Dienste, Fähigkeiten nutzen, Begegnung aktivieren Projekte wie z.B. Zeitbank, Dienstleistungsbörse als Teil der Bürgergemeinschaft?					
	Offene und organisierte Angebote der Kultur, Sozialem, Pflege mit Bürgerengagement ausbauen → Selbständigkeit und Kreativität fördern, Beitrag für Allgemeinheit, Stärken nutzen Maßnahmen wie z.B. Vorträge in der Begegnungsstätte, Erzählabende, Reisen					
	Orte und Räume der Begegnung ausbauen / atmosphärisch gestalten Orte z.B. „Haus der Begegnung Herbertingen“ / Bürgerhaus Marbach	BT 2/3 Seiten 74, 75				

Handlungsfeld	Bürgertisch Projektidee/Maßnahme	Seite	Bürgerbefragung	Seite	Verantwortlich mit Partner	Priorisierung/erste Projekte
3. Handlungsfeld Nachbarschaft neu denken = stärken und neu beleben	Anregung und Organisation der „kleinen“ nachbarschaftlichen Dienste von der Bürgergemeinschaft initiiert, verwaltet und begleitet Projekt wie z.B. Zeitbankmodell (Beispiel auch „Bürger helfen Bürgern“ Bad Saulgau)	BT 2/1 Seiten 57 - 60	Betreuungsbedarf Unterstützungsbedarf Familienangehörige?	55/57 77 9		
	Chancen der Digitalisierung sollten genutzt und erkannt werden, lokale Internetplattformen sind im Blick auf die Zukunft wichtige Kommunikationsmedien für Jung und Alt Maßnahmen wie z.B. Angebote und Selbstorganisation der nachbarschaftlichen Dienste; Bekanntgabe – Veranstaltungen, Vorträge, Initiativen					
	Neubürger/innen einbinden und mit aktivieren zu nachbarschaftlichen Kontakten, Diensten und Engagement für offene Angebote in der Begegnungsstätte etc. Projektidee: Prämierung von selbstorganisierten Nachbarschaftskontakten / Aktionen in der Gemeinde z.B. Straßenfest, Engagement, Spielplatzsanierung					
	Öffentlichkeitsarbeit/Berichterstattung in den Medien z.B. gelungene Beispiele von gelebter Nachbarschaft in der Gemeinde Herbertingen Maßnahmen wie z.B. - Beispiele werden im Mitteilungsblatt vorgestellt (zur Nachmachung anregen) - Artikelserie „Glücksgeschichten der Nachbarschaft“ - Veranstaltungsreihe und Workshops → gelebte Nachbarschaft					

Handlungsfeld	Bürgertisch Projektidee/Maßnahme	Seite	Bürgerbefragung	Seite	Verantwortlich mit Partner	Priorisierung/erste Projekte
4. Handlungsfeld Leben und Wohnen zu Hause stärken und unterstützen z.B. bei Pflegebedarf, altengerechtes Wohnen	Bürgerhilfen (Hilfsbörse/Zeitbank) rund um Kontakte mit Kranken, Pflegebedürftigen und an Demenz erkrankten Maßnahmen wie z.B. - Vermittlung von Hilfen (Anlaufstelle) - Zeitgeschenk wie Spaziergang - „präventive Hausbesuche“ - Dienste „rund ums Haus“ (Rasen mähen) - Fahrangebote/Hol- und Bringdienste privat (über Verein versichert) - Unterstützung bei Behördengängen, Arztbesuchen - „Tag der Wünsche“ - Veranstaltungseinladung und Mitnahme dazu	BT 1/2 Seiten 21 – 28	Wie wohnen Sie? Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt? Wohnflächen pro Person? Unterstützungsbedarf? Umzug in barrierefreies Wohnen	12 13 16/17 62 67		
	Niederschwellige Angebote, Dienste und Hilfen ausbauen: Maßnahmen wie z.B. - Ehrenamtliche Hilfen (§ 45 ff. SGB XI) - Begleit- und Beratungsbesuche - Hol- und Bringdienste z.B. Lebensmittel - Einrichtung einer Tagesbetreuungsgruppe im Gemeindegebiet (bürgerschaftlich Engagierte und eine Fachkraft – einmal pro Woche in Teilorten) - Freizeit für Pflegebedürftige - Erzähl-Café/Aktiv-Café - Essen auf Rädern mit „Essensgast“ - Vermittlung von 24-Stunden-Betreuung	BT 1/2 Seiten 22 - 24				

Handlungsfeld	Bürgertisch Projektidee/Maßnahme	Seite	Bürgerbefragung	Seite	Verantwortlich mit Partner	Priorisierung/erste Projekte
	Entlastungshilfen für pflegende Angehörige Maßnahmen/Projekte - Auszeittreff - Workshops/Vorträge zu Pflegeunterstützung, Hilfsmittel, Finanzierungen - Informationen – altengerechter Ausbau/Umbau des Wohnraumes - „Ferien“/Wochenende für Angehörige - Verhinderungspflege zu Hause (analog Kurzzeitpflege)	BT 1/2 Seite 24				
	Angebot der Wohnberatung und –unterstützung in der eigenen Häuslichkeit (Wohnungsanpassung) altengerechte, barrierefreie, behindertengerechte Konzeption, Planung Maßnahmen: - Externe, neutrale Wohnungsberatung - Umwidmungstipps für große Wohnräume - Fördermöglichkeiten - Energetisches Planen/Bauen - KfW-Mittel	BT 1/2 Seite 26/27 BT 1/3 Seiten 36 - 39	Bereitschaft zur Änderung der Wohnsituation im Alter?	19		
	Angebote von Pflegefamilien für Menschen mit Unterstützungsbedarf ausbauen ➔ Anlaufstellen Gemeinwesen Gemeinde Herbertingen	BT 1/3 Seite 33	Unterstützungsbedarf?	64/65		

Handlungsfeld	Bürgertisch Projektidee/Maßnahme	Seite	Bürgerbefragung	Seite	Verantwortlich mit Partner	Priorisierung/erste Projekte
	Verbesserte Transparenz zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten; Anforderungen an Homepage, Mitteilungsblatt und Broschüre. Einrichtung einer Anlauf- u. Koordinationsfachstelle Maßnahmen wie z.B. - Kontinuierliche Information zur Beratung und allen Diensten mit Ansprechpartner rund ums „Älterwerden“ - Zielgruppenspezifische, verständliche Information - Online-Beratung und auch Vor-Ort-Präsenz von Beratung/Fachberatung (Kooperation Landkreis) - „Bürgerbus“ bringt Menschen „Material“ und Infos (Internet-Bestell-Service Jung und Alt) - Präsentation der Angebote, Wahlmöglichkeiten und Leistungen der Gruppen, Dienstleistungen des sozialen Netzwerks (ggf. auch Engagementmöglichkeiten)	BT 1/2 BT 1/3	Nutzung des Nahverkehrs?	31		
	Weiterentwicklung, Projekte und Vermittlung von Betreuungs- und Wohnmöglichkeiten in Pflegesituationen/bei Unterstützungsbedarf (ggf. Anbindung an Bereich „Wohnstrategie“) Maßnahmen wie z.B. - Vermittlung von Betreuungspersonen für eigenen Haushalt - Pflegewohnen auf Zeit, Familie-Plus-Modelle, Haushaltszusammenführung... weiter denken – Modelle - Pilotprojekte und Pilotmodelle ausfindig machen/ gestalten; Weitervermittlung an Betroffene - Gelungene Wohnmodelle vorstellen als Anregung z.B. Pflegebedürftige in Mehrgenerationenmodell - Internet – Ideenpool – Vermittlung – Beratung	BT 1/3 Seiten 33 - 39				

Handlungsfeld	Bürgertisch Projektidee/Maßnahme	Seite	Bürgerbefragung	Seite	Verantwortlich mit Partner	Priorisierung/erste Projekte
5. Handlungsfeld Bürger für / mit Bürger und Bürgerengagement + Kooperation Vereine / Gründung einer Bürgergemeinschaft	Aufbau und Gründung einer Zeitbank Eine Zeitbank eröffnet neue Kontakte, ermöglicht Begegnungen in der Gemeinde, stärkt den Erhalt von individuellen Kompetenzen und bietet eine Plattform für sinnstiftendes Engagement und kann Generationen verbinden Mögliche Handlungsansätze: - Sie ist eine Ergänzung zur organisierten Nachbarschaftshilfe und stärkt Selbstbestimmtheit, Selbstbewusstsein und Selbstverantwortung Einzelner - Start und Grundorganisation bzw. Verwaltung könnte über die Bürgergemeinschaft und weiteren Partnern z.B. offene Altenhilfe erfolgen - Neue Mediennutzung, um Menschen unkompliziert zusammenzubringen und Gemeinschaft zu ermöglichen - Anschluss an SPES – Verbund sinnvoll, z.B. Versicherungen, Fortbildungen	BT 3/2 Seiten 96 - 97 BT 3/2 Seiten 88 – 99	 Bürgerengagement? Freizeit und Soziales? Unterstützungsangebote?	 77/79 50 62		
	Bürgerengagement – Mitgestaltung fördern Bürgerengagement ist dann eine „Win-Win-Situation“ , wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Handlungsansätze: Um die Bürger/innen für ein Engagement rund um das Älterwerden / Jung und Alt zu gewinnen, braucht es Haltungen, verbindliche Rahmenbedingungen, eine gute Kultur des Miteinanders, Achtung und Wertschätzung sowie eine gelebte Verantwortungsteilung Handlungsempfehlungen/Maßnahmen dazu: - Berücksichtigung der Gedanken/Ideen zum „neuen Bürgerengagement“ z.B. Projektarbeit, mehr offene Angebote, Gestalten	BT 3/2 Seiten 89 – 92				

Handlungsfeld	Bürgertisch Projektidee/Maßnahme	Seite	Bürgerbefragung	Seite	Verantwortlich mit Partner	Priorisierung/erste Projekte
	- Klärung von wirklich ehrenamtlichen Engagement und Engagement mit Aufwandsentschädigung z.B. Präambel für Ehrenamt - Nutzung von Kooperationen aus den Projekten der Konzeption um Rahmenbedingungen des neuen Engagements gemeinsam zu erproben, z.B. Sommerferienprogramm – Seniorenprojekt von Verein und Bürgergemeinschaft - Verbesserte Öffentlichkeitsarbeit im Mitteilungsblatt und anderen Medien, da Bürger/innen manche Bürgerangebote nicht bekannt sind - Für eine Pflege der Ehrenamtlichen/Engagierten könnte eine Art „Begleit- und Förderrahmen“ erstellt werden z.B. Fortbildungen, Ehrungen, Ausflüge etc.	BT 3/2 Seiten 90 – 92				
	Freizeit und Kultur beleben, Kooperationen schließen, Angebote der Gemeinde Herbertingen, der Vereine und Kirchen gut abstimmen und vernetzen Maßnahmen – Projektideen: - Gruppierungen machen Jahresprogramm mit vernetzten Angeboten, hierbei werden vorhandene Veranstaltungen und Angebote, Stärken von Vereinen besonders genutzt. - Neue Bündnisse beleben die Freizeit/Kultur und das Innenleben der Gruppierung z.B. Kindergarten und Sportverein, Kirchen und Musikverein. - Jüngere Ältere und „Neubürger“ sollten über Kooperationen und Projektarbeit motiviert und gewonnen werden.	BT 3/1 Seiten 83 – 86				

Handlungsfeld	Bürgertisch Projektidee/Maßnahme	Seite	Bürgerbefragung	Seite	Verantwortlich mit Partner	Priorisierung/erste Projekte
	Gründung einer Bürgergemeinschaft für die Gemeinde Herbertingen Zahlreiche Motive und innovative Beteiligungsmöglichkeiten des bürgerschaftlichen Engagements rund um das Älterwerden sind nach dem Beteiligungsprozess zu nutzen, um Maßnahmen, Projekte und Ideen zu bündeln, zu koordinieren und in Schritten zu Partnern der Altenhilfe, Kirchen, Vereinen umzusetzen. Motivation für einen Bürgerverein sind u.a. Koordination von Hilfen, Neues anzugehen, Netzwerk zusammen bringen, „neues Engagement“ fördern, selbstorganisierte Projekte vorwärtszubringen, Perspektiven für eine spannende Mitgestaltung etc. Handlungsfelder/Maßnahmen können sein: - Soziales Netzwerk einführen - Offene Angebote ausbauen - Einrichtung einer Tagesbetreuung - Dienste: Bürger/innen für Bürger/innen - Anlaufstelle einrichten - Weiterentwicklung „Haus der offenen Altenhilfe“ - und anderes mehr	BT 3/2 Seiten 90 – 94 98 BT 1/4 Seite 42	Engagementbereitschaft Bürgerverein?	77		

Handlungsfeld	Bürgertisch Projektidee/Maßnahme	Seite	Bürgerbefragung	Seite	Verantwortlich mit Partner	Priorisierung/erste Projekte
6. Handlungsfeld Soziales Netzwerk von Diensten und Hilfen zusammenführen und Qualität bzw. Kooperation fördern	Soziale Netzwerke in unterschiedlichsten Formen und Ausprägungen stehen für ein vernetzt sein in unserer Gesellschaft. Das Netzwerk der Angebote, Dienste und Hilfen muss in Sachen Zusammenarbeit, Ergänzung der Hilfen, Transparenz usw. in „Funktion und Qualität gebracht werden“. Menschen mit Unterstützungs-, Betreuungs- und Pflegebedarf benötigen ein eng abgestimmtes Netzwerk, neue Angebote von Professionellen und Ehrenamtlichen entstehen ebenfalls über das soziale Netzwerk.					
	Maßnahmenempfehlungen: - Zusammenkünfte der Netzwerkdienste (z.B. organisierte Nachbarschaftshilfe, offene Altenhilfe, Besuchsdienst, ambulante Dienste, Hospiz) und Erarbeitung von gemeinsamen Zielen, Aufgaben, Funktionen und Kooperationslösungen (beständige Treffen) - Abklärung der Angebote und Hilfen, der Schnittstellen und ergänzenden Möglichkeiten (Schnittstellen der Dienste) - Entwicklung des Netzwerkes hinsichtlich der Information und Transparenz der Angebote sowie deren Ansprechpartner in der Öffentlichkeit z.B. Internet/Broschüre ➤ Koordination des sozialen Netzwerkes durch „Bürgergemeinschaft“ und Gemeinde - Ausbau der bestehenden Hilfen, hier: Einrichtung eines Tagespflegeangebotes in Herbertingen („Haus der offenen Altenhilfe“) ➤ Kooperation: Ambulante Dienste, niederschwellige Hilfen, neue Wohnformen	BT 2/2 Seiten 62 – 67	Unterstützungsangebote? Altersbedingte Unterstützung?	62 55/57		

Handlungsfeld	Bürgertisch Projektidee/Maßnahme	Seite	Bürgerbefragung	Seite	Verantwortlich mit Partner	Priorisierung/erste Projekte
7. Handlungsfeld Lebensqualität plus – vor Ort Teilorte stärken, Infrastruktur und Angebote der Mobilität	Wie sind die Gemeinde und die Ortsteile zum Thema Älterwerden mit den notwendigen Rahmenbedingungen, der Grundversorgung, Infrastruktur, Mobilität und barrierefreien Räumen aufgestellt? Welche Einrichtungen der Begegnung und des Wohnens werden vor Ort weiterentwickelt?	BT 1/4 Seiten 46 + 49				
	Handlungsfelder und Maßnahmen: - Gemeindliche Infrastrukturverbesserungen im Bereich offener Seniorenangebote, Angebote für Jung und Alt, Gastronomie - Grundversorgung über Hol- und Bringdienste, Bürgerbusanschlüsse, private Mitnahme (z.B. Zeitbank), Lösungen vor allem für Fahrten in den Ort Herbertingen	BT 2/3 Seiten 70 – 75	Freizeit und Soziales – Was ist wichtig?	50		
	- Erhalt/ Stärkung von (noch) vorhandenen örtlichen Dienstleistungen/Gewerbe z.B. Bäcker, Einkauf, Gastronomie, Friseur, Ausbau von Hauservice und Internetbestellung - Mitentwickeln von möglichen neuen Grundversorgungsangeboten im Rahmen von neuen Lebens- und Wohnkonzepten in der Gemeinde	BT 3/1 Seite 82	Nutzung des Nahverkehrs?	31		
	- Öffentliche Plätze mit mehr Sitz- und Wohlfühlcharakter/barrierefrei - Weiterentwicklung der Möglichkeiten von öffentlichen und privaten Initiativen für ein geschlossenes Mobilitätskonzept mit z.B. Rufbus, Ruftaxi, Mitfahrbänke, Hol- und Bringdienste - Versicherungsrechtliche Klärungen und Absicherungen bei Privatfahrten für andere bzw. das Gemeinwesen - Wunsch nach Lieferservice der lokalen Händler sowohl online als auch, um Einkäufe nach Hause zu bringen - Kooperation mit Taxiunternehmen und Car-Sharing		Eigenes Wohnumfeld?	41		

Handlungsfeld	Bürgertisch Projektidee/Maßnahme	Seite	Bürgerbefragung	Seite	Verantwortlich mit Partner	Priorisierung/erste Projekte
	Projektideen und Empfehlungen aus den Teilergebnissen: Herbertingen - Neuen, offenen Treffpunkt schaffen - Projektarbeit Engagement ausbauen Hundersingen - Moderne Wohnform entwickeln - Koordination von bürgerschaftlichen Engagement – Vereine – offene Treffpunkte - Kooperation mit umliegenden Orten Marbach - Krippenplätze und Tagesbetreuung Alter - Bürgerhaus – Schule mit Konzept für Jung und Alt, offener Treffpunkt – Begegnung, Dienstleistung und ggf. neue Wohnformen entwickeln - Arbeitsplätze vor Ort - Integration von Neubürgern	BT 2/3 Seiten 74 + 75				

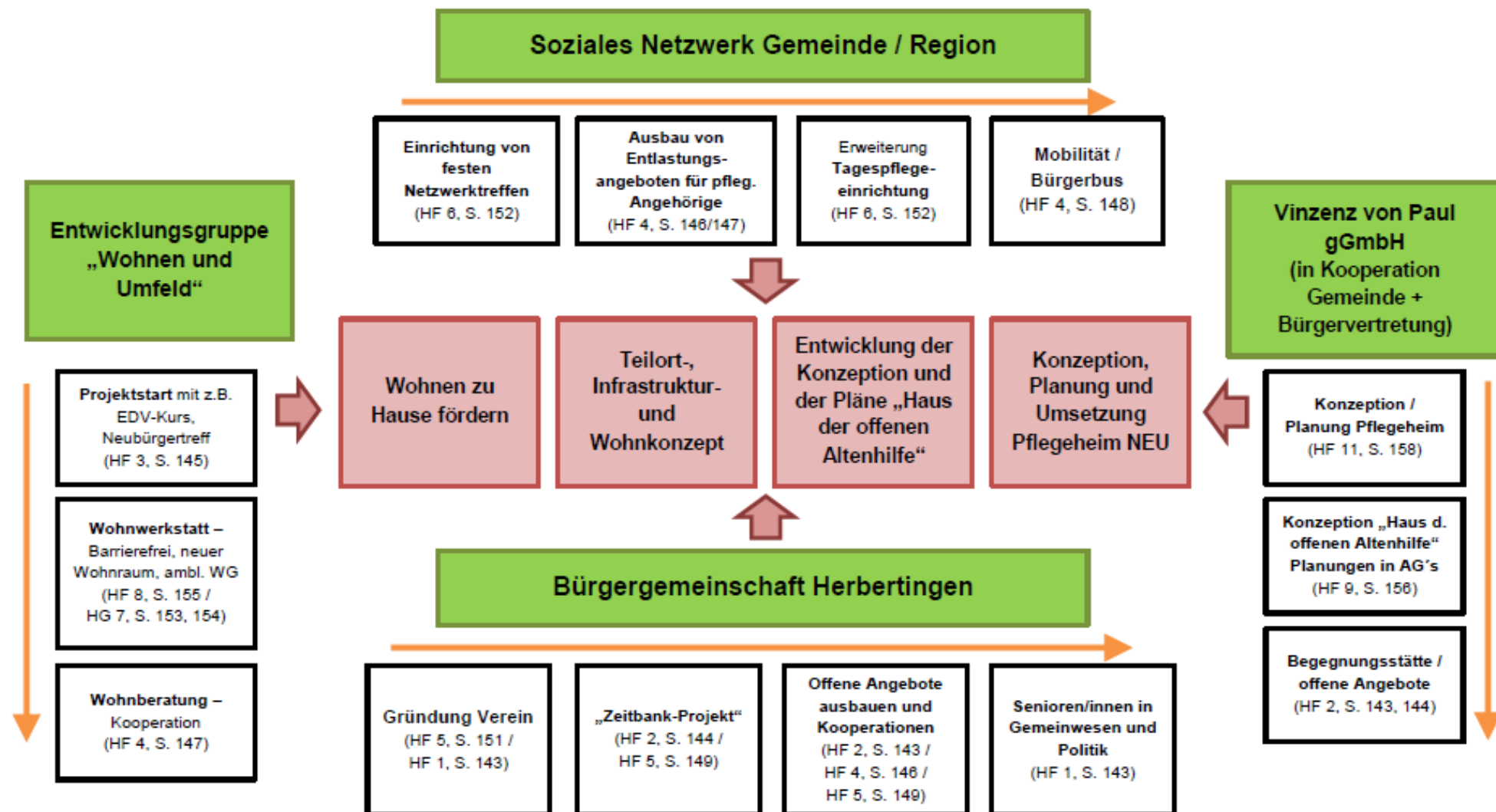
Handlungsfeld	Bürgertisch Projektidee/Maßnahme	Seite	Bürgerbefragung	Seite	Verantwortlich mit Partner	Priorisierung/erste Projekte
8. Handlungsfeld Wohnen in der Gemeinde weiterentwickeln und Wohnstrategie mit Projekten	Eine Wohnentwicklung und Wohnstrategie in und für die Gemeinde Herbertingen könnte viele Ziele verfolgen:					
	1) Zusammenführung von Wohnideen , Wohnungs- und Planungsanfragen inkl. Immobilien- und Wohnprojekte im öffentlichen sowie privaten Bereich.					
	2) Gestalten und Planen von Arealen, öffentlichen Räumen und Straßen im Zusammenhang mit Wohnen, Infrastruktur und belebten Plätzen.	BT 4/1 Seiten 112- 118	Wohnsituation?	12		
	3) Weiterentwicklung der an den Bürgertischen begonnenen Wohnformenentwicklungen zum Zuhause Wohnen, Mehrgenerationenwohnen, Servicewohnen, Wohngemeinschaften.	BT 4/2 Seiten 123- 126 + 129	Bereitschaft zur Änderung der Wohnsituation?	42		
	4) Zusammenführen von Experten , Planern, interessierten Bürgern und Verwaltung sowie Investoren in Projektarbeiten.		Einschränkung durch Wohnsituation?	40/41		
	5) Umsetzen von konkreten Konzeptionen und „Vorplanungen“ , von Projekten und Kooperationen mit Bürgergemeinschaft, sozialen Genossenschaften, Bauträgern, Hochschulen etc..	BT 1/3	Versorgung – Wohnen?	65		
	6) Ideenpool von investiven Bürgerbeteiligungen (Miet-, Kauf- und Anlegermodellen).	BT 1/4	Wohnformenbedarf?	72		
	7) Umwidmungsinitiativen von großem Wohnraum; Schaffung von neuem Wohnraum und bezahlbarem Wohnraum.		Mietwohnen?	75		
	Maßnahme: Runder Tisch in Regie der Gemeinde Herbertingen mit „festen“ Partnern, Vertretern aus Politik, Gemeinwesen, Planung und Bau, Bürger/innen					

Handlungsfeld	Bürgertisch Projektidee/Maßnahme	Seite	Bürgerbefragung	Seite	Verantwortlich mit Partner	Priorisierung/erste Projekte
9. Handlungsfeld Konzeption, Planung und „Betrieb“ des „Hauses der offenen Altenhilfe“ – Jordans-Reutter-Platz	Das „Haus der offenen Altenhilfe“ (bestehendes Pflegeheim) wird hin zu neuen Nutzungen, Belegungen und den offenen-ambulanten Angeboten sowie neuen Wohnformen entwickelt. Die Teilnehmer/innen der Bürgertische empfehlen: ➔ Erdgeschoss – Begegnung und offene Angebote; Tagespflegeeinrichtung (soziales Netzwerk) ➔ 1. Obergeschoss – Ambulant betreute Wohngemeinschaft (Pflege/ Demenz) ➔ 2. Obergeschoss – Service-Wohnungen mit intensiveren Unterstützungen	BT 1/4				
	Das Vorhaben soll in Kooperation der Gemeinde Herbertingen, der Vinzenz von Paul gGmbH, der Bürgergemeinschaft und interessierten Bürger/innen konzipiert, geplant und gefördert sowie unterstützt werden.	Seiten 43 – 49	Freizeit und Soziales?	53		
	Erste Maßnahmenempfehlung:		Wohnangebote?	72		
	Einrichtung einer Projektgruppe zur Weiterentwicklung 2020 / Frühjahr (Grundlage-Bürgertische)	BT 3/3 Seiten	Servicewohnen?	74		
	Konzeptionsfertigstellung und dementsprechende Vorplanung	102-107				
	- Rahmenbedingungen und „handelnde Akteure“ im „Betrieb“ festlegen → Aufgaben - Öffentlicher Ideenwettbewerb: Namensgebung für das „Haus der offenen Altenhilfe“ gekoppelt mit „Engagement-Bekundungen“ - Präsentation der oben genannten Ergebnisse Frühjahr 2020 (Konzept, Vorplanung, bürg. Engagement und Betrieb)					

Handlungsfeld	Bürgertisch Projektidee/Maßnahme	Seite	Bürgerbefragung	Seite	Verantwortlich mit Partner	Priorisierung/erste Projekte
10. Handlungsfeld Vorbereitung der bürgergestützten „ambulant betreuten Wohngemeinschaft“ (im „Haus der offenen Altenhilfe“) und ggf. in den Teilorten z.B. Marbach	Aufbau einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft im „Haus der offenen Altenhilfe“. Kleine, vor allem selbstbestimmte, an der Familie und dem Alltag orientierte Gemeinschaftswohnformen haben Zukunft. Sie decken selbst hohe Anforderungen der Pflege und Demenz ab. Im Rahmen der Wohnentwicklungen (Plan B) sind mittelfristig konkrete Konzepte für Wohngemeinschaften zu erstellen, Planungen anzugehen und insbesondere bürgergestützte, betriebliche Voraussetzungen und Maßgaben zu treffen. Empfehlungen: Eine AG – Wohngemeinschaften sollte zeitnah eingerichtet werden. Aufgaben der AG bestehen in Zielbeschreibung, Konzeption, Vorplanung und Agenda für eine Betriebsstruktur in geteilter Verantwortung (Start 2020) Teilnehmer: Gemeinde, Träger, Bürgergemeinschaft, offene Altenhilfe, Experten, Teilorte - Bürgerengagement muss und kann vielfältig sein. Die Bürgergemeinschaft und Gemeinwesenarbeit der Gemeinde haben künftig mögliches Engagement zu unterstützen. - Eine Öffnung der Weiterentwicklung und Chancen für die Teilorte sollten in der Altenhilfeplanung und Konzeption integriert sein. - Über den Stand der Konzeption, der Planungen und WG-Merkmale sind die Öffentlichkeit zeitnah und kontinuierlich zu informieren.	BT 4/3 Seiten 131-142	Pflege- und Demenz-Wohngemeinschaft? Senioren-WG?	73 76		

Handlungsfeld	Bürgertisch Projektidee/Maßnahme	Seite	Bürgerbefragung	Seite	Verantwortlich mit Partner	Priorisierung/ erste Projekte
11. Handlungsfeld Weiterentwicklung des stationären Angebotes in Herbertingen mit Integration in die Gemeinde, Bürgerengagement und Bürgerbeteiligung	Die Planung, der Bau und der Betrieb einer stationären Pflegeeinrichtung durch die Vinzenz von Paul gGmbH ist Teil der Altenhilfeplanung der Gemeinde Herbertingen. Träger und Gemeinde beabsichtigen eine Einrichtung zu konzipieren, welche eine hohe Akzeptanz und Identifikation in der Öffentlichkeit findet und Bürger/innen in die Konzeption, Planung und die Maßnahmen einbindet. Anregungen der Bürgertische werden von den Verantwortlichen ernsthaft geprüft und nach Möglichkeit umgesetzt. Maßnahmenempfehlungen: - Gründung einer Arbeitsgruppe Konzeption, Planung und Kooperation (Stationär – Gemeinde – Bürgerschaft). - Aufnahme von Anregungen des Bürgertisches und gemeinsame Prüfung. - Möglichkeiten schaffen und Struktur geben für Bürgerengagement in der Einrichtung z.B. Besuchsdienste, Bürgergemeinschaft, Hospiz etc. - Zusammenarbeit und Synergien der Dienste, Hilfen, Netzwerke offenlegen und Miteinander stärken. - Interessen der Bewohner/Angehörigen, des Trägers, der Gemeinde und Bürgerschaft im Alltagsbetrieb der stationären Einrichtung zusammenführen und wohlwollend bzw. bürgerschaftlich einbinden → Gruppe Angehörigenvertretung, Mitarbeitervertretung, Gemeinde und Gemeinwesen zusammenbringen. - Konzeptionelle Planung des Neubauareals mit entwickeln auch für andere Wohnformen (siehe 8. Handlungsfeld)	BT 1/4 Seite 44	Umzug Altenpflegeheim? Unterstützung/ Betreuung?	70/65/69 77		

4. Priorisierung von Maßnahmen/ Projekten und deren Umsetzung



Quellenhinweise

Bürgertisch 1

Foto „Zuhause“

https://www.google.com/search?q=zu+hause&client=firefox-b-d&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwj0zd3q1o7iAhWLIiAKHeFHdVMQ_AUIDygC&biw=1280&bih=557#imgdii=uywTdVbO1tYpQM:&imgsrc=GWfvI2saWVvFBM:
https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1280&bih=557&tbm=isch&sa=1&ei=xY3VXMXW_EcSO1fAPtICF8AU&q=zu+Hause&oq=zu+Hause&gs_l=img.3..0j0i67j0l8.40682.42116..43123...0.0..0.77.567.8.....0....1..gws-wiz-img.....0i10.4POT2AnZrQ8#imgsrc=2TqPG6W0ITjTrM:

Foto „Kleine Dienste“

https://www.google.com/search?q=dienste&client=firefox-b-d&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwiG6aGj147iAhWNY1AKHcV5Af8Q_AUIDigB&biw=1280&bih=557#imgsrc=xnrTsNYntMMPM:

Foto „Tag und Nacht“

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1280&bih=557&tbm=isch&sa=1&ei=QzzUXNTPCaiNlWSvULyAw&q=tag+und+nacht&oq=tag+und+nacht&gs_l=img.3..0l10.7899.0.81104..81323...0.0..0.85.868.13.....0....1..gws-wiz-img.Lg8I5YqnaOU#imgsrc=MkAywNyzJ0f6dM:

Foto „Grundversorgung und Mobilität

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1280&bih=557&tbm=isch&sa=1&ei=7jzUXM_zFvLdxgPS65KAAQ&q=mobilit%C3%A4t&oq=mobilit%C3%A4t&gs_l=img.3..0l10.3599.5297..5626...0.0..0.87.612.9.....0....1..gws-wiz-img.....0i67.-xLDvC5pvkU#imgsrc=tl60q8A5pzFk_M:

Foto „Entlastung Angehöriger“

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1280&bih=557&tbm=isch&sa=1&ei=9DzUXM-PL4-wa4Hvm-gK&q=angeh%C3%B6rige&oq=angeh%C3%B6rige&gs_l=img.3..0l10.85514.89419..90684...1.0..0.73.716.11.....0....1..gws-wiz-img.....0i67.S0LK2dc93d0#imgsrc=JnGY73eUgVnK-M:

Foto „Betreutes Wohnen“

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1280&bih=557&tbm=isch&sa=1&ei=9DzUXM-PL4-wa4Hvm-gK&q=angeh%C3%B6rige&oq=angeh%C3%B6rige&gs_l=img.3..0l10.85514.89419..90684...1.0..0.73.716.11.....0....1..gws-wiz-img.....0i67.S0LK2dc93d0#imgsrc=FyiOVnR_uTVVNM:

Foto „Pflegeheim“

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1280&bih=557&tbm=isch&sa=1&ei=UD3UXP_oFoHsxgPTzK-oCg&q=pflegeheim&oq=pflegeheim&gs_l=img.3..0l10.114527.119441..120183...7.0..0.116.1231.16j1.....0....1..gws-wiz-img.....0i67j0i10j0i10i24.J3lf8-aTcU4#imgsrc=xJuCZFetwCt0M:

Foto „Betreuungsformen für Zuhause“

https://www.google.com/search?q=bild+senioren&tbm=isch&source=univ&client=firefox-b-d&sa=X&ved=2ahUKEwing_SQs6ziAhXD-6QKHavCckQsAR6BAgHEAE&biw=1269&bih=562&dpr=1.5#imgdii=aqmCkmvc4sdgIM:&imgsrc=c8hCg3HvimzLyM:
https://www.google.com/search?q=bild+senioren&tbm=isch&source=univ&client=firefox-b-d&sa=X&ved=2ahUKEwing_SQs6ziAhXD-6QKHavCckQsAR6BAgHEAE&biw=1269&bih=562&dpr=1.5#imgdii=FTbUn9a9lbuDrM:&imgsrc=nyq-Z5mnl7AuWM:
https://www.google.com/search?q=bild+senioren&tbm=isch&source=univ&client=firefox-b-d&sa=X&ved=2ahUKEwing_SQs6ziAhXD-6QKHavCckQsAR6BAgHEAE&biw=1269&bih=562&dpr=1.5#imgdii=l7yeE_4c20KZ8M:&imgsrc=nyq-Z5mnl7AuWM:
https://www.google.com/search?q=bild+senioren&tbm=isch&source=univ&client=firefox-b-d&sa=X&ved=2ahUKEwing_SQs6ziAhXD-6QKHavCckQsAR6BAgHEAE&biw=1269&bih=562&dpr=1.5#imgsrc=GNbvGCr34S09FM:
https://www.google.com/search?q=bild+senioren&tbm=isch&source=univ&client=firefox-b-d&sa=X&ved=2ahUKEwing_SQs6ziAhXD-6QKHavCckQsAR6BAgHEAE&biw=1269&bih=562&dpr=1.5#imgdii=LvsCGyLszhLCvM:&imgsrc=qz38Fv-JhtoveM:

Bürgertisch 2

Foto „Nachbarschaft im Aufwind“

https://www.google.com/search?q=nachbarschaft&client=firefox-b-d&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwiC0N-m8YjiAhXK_KQKHXLrCnoQ_AUIDigB&biw=1269&bih=591&dpr=1.5#imgsrc=-Cqfxkblq0ajYM:

Foto „Nachbarschaftsgedanken“

https://www.google.com/search?q=nachbarschaft&client=firefox-b-d&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwjC0N-m8YjiAhXK_KQKHXLrCnoQ_AUIDigB&biw=1269&bih=591&dpr=1.5#imgsrc=J2jBSwnePEbSuM:

Foto „Soziales Netzwerk“

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1536&bih=701&tbm=isch&sa=1&ei=cwrUXPbtF9LSwQKw9o_oDQ&q=soziales+engagement&oq=soziales+engagement&gs_l=img.3..0l5j0i5i30i5.15285.19776..20050...2.0..0.80.643.9.....0....1..gws-wiz-img.....0i7i30.9DZnWsyfsg8#imgsrc=msWrlaCDHCaM9M:

Foto „Freizeit“

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1280&bih=557&tbm=isch&sa=1&ei=cwrUXPbtF9LSwQKw9o_oDQ&q=freizeit&oq=freizeit&gs_l=img.3..0l10.1676.2756..3086...0.0..0.182.809.7j1.....0....1..gws-wiz-img.....0i67.iU3aiJGdr5c#imgdii=dl-m5pwnx3mINM:&imgcr=yb1CV6DkNZwfkM:

Foto „Kooperationen“

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1280&bih=557&tbm=isch&sa=1&ei=TRTUXL468uKwB66WopgJ&q=kooperationen&oq=kooperationen&gs_l=img.3..0l2j0i5i30l3j0i2415.128515.130470..131421...0.0..1.224.1674.7j4j2.....0....1..gws-wiz-img.....0i67._wQIGLitUko#imgcr=Jrghh1Zf8oOi4M:

Foto „Empfehlung“

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1280&bih=557&tbm=isch&sa=1&ei=0RTUXlqWE4HTsAewjruYBg&q=empfehlung&oq=empfehlung&gs_l=img.3..0l10.99364.106390..106560...6.0..0.221.1826.14j0j3.....0....1..gws-wiz-img.....0..0i5i30j0i10i24j0i19.37uvHUdJ6fY#imgcr=VyP3TSipKdKgFM:

Foto „Netzwerk“

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1280&bih=557&tbm=isch&sa=1&ei=PBXUXl3vKcXGkwXOw6aOCq&q=Netzwerk&oq=Netzwerk&gs_l=img.3..0l10.59844.60739..61064...0.0..0.96.694.8.....0....1..gws-wiz-img.....0i67.5DiVJSkrtSc#imgcr=S6tupcE-ft6YDM:

Foto „Herbertingen“

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1269&bih=591&tbm=isch&sa=1&ei=5dDjXlZRG8iNlwS7rJelCw&q=herbertingen&oq=herbertingen&gs_l=img.3..0l6j0i5i30l4.592146892.592148329..592148924...0.0..0.169.920.11j1.....0....1..gws-wiz-img.....0i67j0i30.ZiuRA5Qc6PU#imgcr=Lv3QDf2uNPY2qM:

Foto „Hundersingen“

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1269&bih=591&tbm=isch&sa=1&ei=sNrsXLexHN2Q1fAPxbGnoAk&q=hundersingen+&oq=hundersingen+&gs_l=img.3..0j0i5i30l2j0i24l7.7278.9944..11939...1.0..0.75.913.14.....0....1..gws-wiz-img.kUdLVzKkcOM#imgcr=3WuMOs5Yl_cJ_M:

Foto „Marbach“

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1269&bih=591&tbm=isch&sa=1&ei=AtrsXJz-Bbu01fAPmaWBwAM&q=herbertingen+marbach&oq=herbertingen+marbach&gs_l=img.3..0i8i30j0i24.280318.281498..282458...0.0..0.9.1.525.8.....0....1..gws-wiz-img.....0j0i5i30.JNcYdldZeDY#imgcr=ZroqJZ77Sbua3M:

Bürgertisch 3

Foto „Im Kurs der Älteren“

https://www.google.com/search?q=senioren&client=firefox-b-d&source=Inms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwiePlnujZiAhUibVAKHeJedY0Q_AUIDigB&biw=1269&bih=591&dpr=1.5#imgcr=V6ohiHoqNOg54M:

Bürgertisch 4

Foto „Vision - im Alter leben“

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1280&bih=557&tbm=isch&sa=1&ei=9crTXLm_CYXMwQKiz5WQAg&q=leben+im+alter&oq=leben+im+alter&gs_l=img.3..0j0i5i30j0i24l8.24838.27859..29319...1.0..0.81.986.15.....0....1..gws-wiz-img.....0i67j0i30.Rc1XlXvsqLc#imgdii=OaKuN7PitbGQxM:&imgcr=W0pmQMK2uEJG_M:

Foto „Service“

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1269&bih=562&tbm=isch&sa=1&ei=tOG6XlVnA4udsAeRpo_4AQ&q=senioren&oq=senioren&gs_l=img.3..0l10.1153262.1156729..1157126...4.0..0.76.796.12.....0....1..gws-wiz-img.....0i30j0i10i30j0i10i19j0i10i24.Ump1UOBjco4#imgcr=o_Ua1R6m-qJcJM:

Foto „Altenwohngemeinschaft“

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1269&bih=562&tbm=isch&sa=1&ei=tOG6XlVnA4udsAeRpo_4AQ&q=senioren&oq=senioren&gs_l=img.3..0l10.1153262.1156729..1157126...4.0..0.76.796.12.....0....1..gws-wiz-img.....0i30j0i10i30j0i10i19j0i10i24.Ump1UOBjco4#imgdii=1LcFQ40q8QCs3M:&imgcr=o_Ua1R6m-qJcJM:

Foto „Mehrgenerationenwohnen“

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&biw=1269&bih=562&tbm=isch&sa=1&ei=tOG6XlVnA4udsAeRpo_4AQ&q=senioren&oq=senioren&gs_l=img.3..0l10.1153262.1156729..1157126...4.0..0.76.796.12.....0....1..gws-wiz-img.....0i30j0i10i30j0i10i19j0i10i24.Ump1UOBjco4#imgcr=x9nbxK1j7gdeeM:

Foto „Merkmale einer Ambulant betreuten Wohngemeinschaft

https://www.google.com/search?q=ambulant+betreute+wohngemeinschaft&client=firefox-b-d&source=Inms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwjA3ZbL1J_iAhXFJVAKHSYKAjgQ_AUIDigB&biw=1271&bih=591&dpr=1.5#imgdii=8c_iQ4VoPlurbM:&imgcr=SVN5YQl6s_uLsM